Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 51 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3088). Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Sonntag, 2. März 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Der preußische Innenminister Grzesinski ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Oberpräsident von Sachsen, Waentig, ernannt.

*

Ueber die wahren Rücktrittsgründe des preußischen Innenministers Grzesinski verlautet, daß ihm im Zusammenhang mit den Disziplinarverfahren auch eine Untersuchung seines Verhaltens durch das Oberverwaltungsgericht gedroht habe.

*

Infolge des Gegensatzes in der Frage des Notopfers hat sich die parlamentarische Lage jetzt außerordentlich zugespitzt. Wenn nicht in letzter Minute ein Mittelweg gefunden wird, ist die Krise unvermeidbar.

*

Von volksparteilicher Seite wird gegen das von der Sozialdemokratie und dem Zentrum geforderte Notopfer geltend gemacht, daß es eine einseitige Belastung des Mittelstandes darstelle.

*

Der mit der Neubildung des französischen Kabinetts beauftragte Ministerpräsident Tardieu sprach sich gegenüber der Presse recht hoffnungsvoll über die Aussichten aus.

*

Eine italienische Pressemeldung läßt erkennen, daß der deutsche Widerstand gegen die Kandidatur eines Franzosen für den Präsidenten der B.I.Z. auch in Italien Verständnis findet.

*

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat angekündigt, daß sie eine Aufständischenregierung in San Domingo nicht anerkennen würde.

*

In Chemnitz hat sich eine Familientragödie abgespielt, der sieben Menschen zum Opfer gefallen sind.

Der Mieterschutz

Bis 30. Juni 1931

:: **Berlin**, 1. März. Auf der Tagesordnung des Reichstags stand zunächst die zweite Beratung der Gesetzentwürfe zur Verlängerung der Mieterschutzgesetze. Der Ausschuß schlägt vor, die Gesetze nur bis zum 30. Juni 1931 zu verlängern, während die Regierungsvorlage die Verlängerung bis 1932 vorsah. Ueber die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, muß im Hammelsprung entschieden werden. Mit 168 gegen 142 Stimmen wurden diese Anträge abgelehnt.

Die Anträge, die Mieterschutzgesetze nur bis zum September zu verlängern, wurden mit 250 gegen 112 Stimmen gleichfalls abgelehnt. Der Vorschlag des Ausschusses wurde unverändert angenommen. Das Haus stimmte dann auch in dritter Beratung der Verlängerung der Mietergesetze bis Juni 1931 zu.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag, den 6. März.

Hilfe für die Landwirtschaft

Preußischer Landtag

○ **Berlin**, 1. März. Im preußischen Landtag wurden Abstimmungen zum Landwirtschaftshaushalt vorgenommen. In den angenommenen Ausschußanträgen wird u. a. verlangt: **Senkung der Zinsenlast der Landwirtschaft, Maßnahmen gegen ein weiteres Sinken der Viehpreise, Stützung des Roggenpreises auch in Westdeutschland, die Zinsverbilligungsmittel für die Verarbeitung von Rüben zu zuckerhaltigen Futtermitteln, Molkereikredite und Darlehn zur Errichtung von Ueberwinterungsscheunen.**

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung einiger Demokraten wurde der Ausschußantrag auf höhere Weinzölle angenommen. Annahme fand gleichfalls der weitere Ausschußantrag, die Einfuhr ausländischer Weine durch Kontingentierung der Notlage der deutschen Winzer anzupassen. Die Annahme erfolgte mit 200 Stimmen der Rechtsparteien und eines Teiles des Zentrums, gegen 179 Stimmen der Linken.

Angenommen wurden auch die Anträge auf Erhöhung des Zolles für Eier, Obst und Gemüse, auf Errichtung einer Weinbauschule in Niederschlesien und auf die Bereitstellung von Beihilfen für eine Forschungs- und Lehranstalt für Bienenzucht in Trebnitz in Schlesien. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, in einem deutsch-polnischen Handelsvertrag keine Schweine-Einfuhr aus Polen zuzulassen. Der ostdeutschen Landwirtschaft soll durch Erleichterung der Frachttarife geholfen werden. Für die bäuerliche Besiedlung der Grenzprovinzen werden verstärkte Mittel verlangt. Auch die Notlage der Fischerei soll besondere Berücksichtigung finden.

Abgelehnt wurde der Ausschußantrag, den Fünfmark-Zoll für Futtergerste nach Ablauf eines Jahres wieder auf zwei Mark herabzusetzen. Angenommen wurde auch ein Antrag, der Einwirkung auf die Reichsregierung dahin verlangt, daß diese ein Verbot erläßt, wonach bei der augenblicklichen Not der Landwirtschaft Pfändungen wegen steuerlicher Rückstände nicht erfolgen sollen. — Zahlreiche Anträge, insbesondere auch Weinbauanträge, wurden zur nochmaligen Ausschußberatung zurückgestellt.

Um das Notopfer

Der kritische Punkt

:: **Berlin**, 1. März. Die Hauptschwierigkeit für die Einigung liegt augenblicklich im Kampf um das Notopfer, das nach wie vor von der Deutschen Volkspartei abgelehnt wird. Die „Germania" schreibt: Der Widerstand der Deutschen Volkspartei gegen diese Lösung sei der kritische Punkt, an dem in kürzester Zeit die Entscheidung fallen müsse. Die Lage, wie sie sich auf Grund der Beratungen des Kabinetts herausgebildet habe, sei jedenfalls zur Entscheidung reif. Die Deutsche Volkspartei, die sich heute noch in den maßgebenden Parteiinstanzen über ihre Haltung schlüssig werden wolle, werde sich die ernste Frage vorlegen müssen, ob sie die so dringend notwendige Klärung und die Sicherstellung unserer Finanzpolitik an ihrem Widerstand scheitern lassen solle und zwar an dem Widerstand in einer Frage, deren Lösung im Rahmen des gesamten Finanzprogramms wirklich keine erstrangige Bedeutung habe.

Die „DAZ." weist darauf hin, daß jetzt von allen Seiten ein Druck auf die Deutsche Volkspartei ausgeübt werde. Die Auseinandersetzungen im Kabinett ständen, wie schon während der ganzen letzten Zeit, unter dem Zeichen stärksten gewerkschaftlichen Drucks. Die gewerkschaftlichen Gruppen in den Linksparteien und im Zentrum ließen von ihrer Forderung, die Arbeitslosenversicherung nicht von innen heraus zu sanieren, sondern durch Zuschüsse, und zwar durch eine Sonderabgabe der Festbesoldeten, zu treffen, unter keinen Umständen ab. Sie gingen im engsten Einvernehmen vor und ließen ihr politisches Ziel, die Auflösung der Deutschen Volkspartei, immer deutlicher in Erscheinung treten. Wie das Blatt weiter erfährt, sei im Laufe des Freitag auf die Deutsche Volkspartei dahin eingewirkt worden, daß es im Sinn einer Persönlichkeit des Reiches — nach dem „Berl. Tabl." Reichspräsident von Hindenburg — liegt, wenn die strittige Frage des Zuschußbedarfs der Arbeitslosenversicherung durch das Notopfer gelöst würde. Von den am Zustandekommen dieses Projekts beteiligten Seiten sei schon seit einigen Tagen behauptet worden, diese Stelle habe sich gesprächsweise zugunsten des Notopfers geäußert.

Die „Vossische Zeitung" weist darauf hin, daß sich auf eine Aktion des Reichspräsidenten die Hoffnungen gründeten, daß trotz der bisher scharf ablehnenden Haltung der Deutschen Volkspartei im Kabinett doch noch ein Kompromiß für die Arbeitslosenversicherung und die direkte Abgabe zustandekomme.

Der „Vorwärts" sagt, daß die Zuspitzung der politischen Lage noch nicht beseitigt sei, obwohl nicht verkannt werden solle, daß die Aufgabe der Absicht, die Arbeitslosenversicherung abzubauen, und die Bereitstellung der von ihr benötigten Mittel den Konflikt verringert habe. Das sozialdemokratische Zentralorgan hat weiter den Eindruck, daß der Gedanke der Heranziehung der Festbesoldeten für die Lasten der Arbeitslosenversicherung an Boden gewonnen habe. Das Blatt betont unter Hinweis auf die geplanten Steuererhöhungen, daß allen diesen Belastungen der Masse des Volkes keine entsprechende Gegenleistung der besitzenden Schichten gegenüberstehe. Daher halte es die Sozialdemokratie nach wie vor für dringend erforderlich, daß der Zuschlag, durch den die hohen Einkommen zur Ueberwindung des Notjahrs herangezogen würden, im Programm der Reichsregierung enthalten sein müsse.

Die „Börsenzeitung" schreibt unter Hinweis auf die Tagung der Reichsausschüsse der Deutschen Volkspartei, noch seien die volksparteilichen Minister im Kabinett fest geblieben. Aber sie bedürfen, wenn sie dem zweifellos außerordentlich starken Druck weiter standhalten sollten, einer deckenden und richtungweisenden Ermunterung durch die Partei. Das Blatt hofft, daß sich die Herren Curtius und Moldenhauer zu keinen Zugeständnissen bewegen ließen, für die sie nachher von ihrer Fraktion desavouiert werden müßten, so daß sie überhaupt keine Vereinbarung nach irgend einer Richtung ohne vorherige neue Fühlungnahme mit der Fraktion eingingen.

Benzin und Benzol

Zollerhöhung und innere Belastung

:: **Berlin, 1. März. Die Erhöhung des Benzinzolles, die zu den Maßnahmen des Moldenhauerschen Deckungsprogramms für den Etat 1930 gehört, wird 3 bis 4, wahrscheinlich aber 3½ Pfennige betragen. Benzol war bisher durch keinen Einfuhrzoll belastet. Daher soll jetzt ein Zoll von 10 Pfennigen pro Liter eingeführt werden. Um den Charakter der nichtprotektionistischen, also rein finanzzöllnerischen Belastung der beiden Betriebsmittel klar zum Ausdruck zu bringen und den deutschen Produzenten keinen Vorteil gegenüber ihrer ausländischen Konkurrenz zu geben, wird die gleichzeitige Einführung einer inneren Steuerbelastung von Benzin und Benzol geplant. Die entsprechenden Vorschläge des Reichsfinanzministeriums werden zurzeit ausgearbeitet.**

Die Grüne Front beim Reichskanzler

t. **Berlin**, 1. März. Der Reichskanzler empfing am Freitag in Gegenwart des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, Präsident Brandes, die Reichsminister a. D. Schiele und Hermes, und den bayerischen Landwirtschaftsminister Fehr. Ihrem Wunsche entsprechend wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft alsbald einen engen Kreis landwirtschaftlicher Führer zu einer Besprechung einberufen, in der beschleunigte, umfassende und durchgreifende Maßnahmen zur Stützung des Marktes landwirtschaftlicher Produkte und zur Sicherung der gefährdeten landwirtschaftlichen Erzeugung vorgeschlagen und geprüft werden sollen.

Nidaros, nicht Drontheim

:: **Kopenhagen**, 1. März. (Eig. Funkspruch.) Nach Meldungen aus Oslo beschäftigte sich der norwegische Storting am Freitag mit dem Namensstreit um Drontheim. 75 Abgeordnete stimmten für den Beschluß des Odelsting, wonach die Stadt ihren alten Namen zurückerhalten solle, während 74 Abgeordnete dagegen stimmten. Zur endgültigen Inkraftsetzung des Beschlusses des Odelsting bedarf es jedoch einer Zweidrittelmehrheit, das bedeutet, daß der Name Nidaros bis auf weiteres in Kraft bleibt.

Kommunaler Ausverkauf

Das Sondergesetz zur Neuregelung der Berliner Stadtverwaltung hat offenbar das preußische Innenministerium zu weiterer Gesetzproduktion veranlaßt. Jedenfalls hört man, daß jetzt ein Referentenentwurf über eine allgemeine Neuregelung der kommunalen Selbstverwaltung ausgearbeitet worden ist, der den kommunalen Spitzenorganisationen und einer Reihe von Persönlichkeiten, die mit den Problemen der Gemeindeverwaltung vertraut sind, zur Begutachtung zugeleitet worden ist. Unnötiger, ja man kann wohl sagen, schädlicherweise, hüllen sich nun alle in Frage kommenden Instanzen nach wie vor in strengstes Stillschweigen, obwohl es natürlich nicht ausbleiben konnte, daß die Oeffentlichkeit allerlei Einzelheiten aus dem Entwurf erfuhr. Wenn also nun ein schiefes Bild von dem Referentenentwurf und den damit verfolgten Absichten des preußischen Innenministeriums entsteht, wird man sich bei der preußischen Regierung nicht darüber wundern dürfen.

Der Kerngedanke der geplanten Vorlage ist zweifellos richtig. Tatsächlich bedarf die gesamte kommunale Selbstverwaltung in allen ihren Zweigen einer erheblichen Auffrischung. Das gilt nicht nur für die Städteordnung, sondern auch für die Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung. Am brennendsten ist ja wohl fraglos das Problem für die Reichshauptstadt geworden, bei der die Unzulänglichkeit der bisher geübten Verwaltungsmethoden in der denkbar krassesten Form zutage getreten ist, sodaß man sich schon zur Vorlage eines Sondergesetzes entschließen mußte. Man kann aber sehr darüber in Zweifel sein, ob das, was für Berlin gut und richtig sein mag, nämlich die weitgehende Einengung des Zweikammersystems, auch in der übrigen gemeindlichen Selbstverwaltung unerläßlich ist, wie es der erwähnte Referentenentwurf offenbar annimmt. Denn wenn wir gut unterrichtet sind, will das Innenministerium die bisherige Teilung der Kompetenzen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, also zwischen Exekutive und Legislative, die seit der Stein-Hardenbergschen Reform im überwiegenden Teile Preußens gilt, zugunsten der rheinischen Bürgermeistereiverfassung abbauen. Das würde also bedeuten, daß die städtische Verwaltung künftig von der Stadtverordnetenversammlung mit ausgeübt wird, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters tagt, während der Magistrat künftig nur mehr eine Art Sachverständigengremium sein würde, das dem Bügermeister zur Beratung beigegeben ist, selbständige Kompetenzen aber im Rahmen der städtischen Verwaltung nicht mehr besitzt.

Nun kann man gewiß sagen, daß aus dem bisherigen Zweikammersystem infolge der nach dem Kriege durchgeführten Politisierung der Stadtverordneten-Versammlungen mancherlei Reibungen entstanden sind, die dem Selbstverwaltungsgedanken in keiner Weise förderlich waren. Es heißt doch aber, das Pferd am Schwanz aufzäumen, wenn man nun dafür die Magistratsverfassung, also den unpolitischen Verwaltungskörper der Gemeinde verantwortlich machen und ihn gewissermaßen mit dem besprochenen Referentenentwurf in die Wüste schicken will. Natürlich werden die Anhänger der rheinischen Bürgermeisterverfassung, die wesentlich als Produkt französischer Einflüsse in West- und Süddeutschland gelten darf, erklären, daß sie mit ihr die besten Erfahrungen gemacht hätten, und tatsächlich ist ja auch nicht zu bestreiten, daß die Stellung des Stadtoberhauptes in ihr eine sehr viel mehr zentrale Bedeutung besitzt, als das bei dem Zweikammersystem der Fall ist. Denn da nach diesem System die Stimme des Bürgermeisters bei etwaiger Stimmengleichheit in der Sadtverordnetenversammlung — die also künftig Legislative und Exekutive ausüben soll — den Ausschlag gibt, wird es ihm sehr vielleichter

möglich sein, seinen Willen bezw. den seiner Sachverständigen durchzusetzen. Andererseits ist aber doch auch nicht zu verkennen, daß dann die städtische Verwaltung sehr viel mehr als bisher auf den Charakter, die Kenntnisse und Fähigkeiten einer einzelnen Persönlichkeit abgestellt ist, und Erfahrungen wie die mit Herrn Böß, sollten also doch eigentlich zu derartigen Plänen nicht gerade ermutigen.

Es mag vielleich verfrüht sein, schon jetzt einen Disput über diese Fragen zu entfesseln. Entscheidende Kritik kann erst einsetzen, wenn der Referentenentwurf des Innenministeriums bekannt wird. Beide Systeme haben ihre Vorzüge und Nachteile, und, wie gesagt, wir leugnen durchaus nicht, daß das System der preußischen Selbstverwaltung in allen seinen Teilen erneuerungsbedürftig ist. Man hüte sich aber, das Kind mit dem Bade auszuschütten und mit Hilfe eines völligen Abbaus der Magistratsbefugnisse den Ausverkauf der kommunalen Selbstverwaltung überhaupt in die Wege zu leiten, zumal man nicht verkennen kann, daß die Wurzeln der rheinischen Bürgermeistereiverfassung letzten Endes in einem straff zentralisierten Staatswesen ruhen müßten. Das scheint man im preußischen Innenministerium auch ganz gut erkannt zu haben, wo man nämlich die Staatsaufsicht sehr viel durchgreifender zu gestalten gedenkt, als das bisher der Fall war. So wenig also die Reformbedürftigkeit der Selbstverwaltung überhaupt geleugnet werden kann, so dringend gewarnt werden muß vor einer Entwicklung, deren Ende ihr völliger Abbau sein müßte.

Die Internationale Bank

Ein Vorstoß Dr. Schachts

Paris, 1. März. Die Gründungsurkunde der Bank für internationale Zahlungen wurde in Rom von den Vertretern der Emissionsbanken unterzeichnet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat abgelehnt, zwei Delegierte in den Verwaltungsrat der Bank zu nominieren, so daß sich der Verwaltungsrat nicht konstituieren konnte. Die zwei Vertreter sollen nach der Ratifizierung des Young-Planes ernannt werden.

Der Reichsbankpräsident wandte sich ferner dagegen, daß der französische Delegierte Quesnay die Stelle des Generaldirektors erhalte.

Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll der Vorstoß Dr. Schachts in Rom ein diplomatisches Nachspiel finden. Der Quai d'Orsay habe bereits eine Fühlungnahme mit dem Foreign office aufgenommen, um eine gemeinsame Demarche sämtlicher an der Reparationsbank interessierten Mächte bei der deutschen Regierung vorzunehmen. Bei dieser Demarche soll ein wenn auch in sehr höflicher Form gekleideter, doch bestimmter Protest gegen die wiederholten Sabotageversuche des Reichsbankpräsidenten Schacht eingelegt werden. Gleichzeitig soll der deutschen Regierung der Wunsch ausgesprochen werden, sie möge Mittel und Wege finden, um weitere Sabotageversuche zu verhindern.

Das Kabinett Tardieu

Die ungefähre Zusammensetzung

:: Paris, 1. März. (Eigener Funkspruch.) Aus den Besprechungen, die Tardieu mit den Führern der Gruppen hatte, läßt sich ungefähr die Zusammensetzung des neuen Kabinetts erkennen. Wenn auch die Radikalsozialisten immer wieder ihre ablehnende Haltung gegenüber einem Kabinett betont haben, dessen Führer Tardieu ist, so scheint doch der rechte Flügel der Radikalsozialisten dieser Tatsache nicht so feindlich gegenüberzustehen.

Die neue Regierung wird zum mindesten auf dem Papier bis Sonnabend abend gebildet sein. Soviel scheint schon jetzt festzustehen, daß sowohl Briand als Außenminister als auch Maginot als Kriegsminister ihre alten Posten beibehalten werden. Für das Finanzministerium rechnet man mit dem bisherigen Postminister Germain Martin, während Pretri das Kolonialministerium wieder übernehmen soll. Die erweiterte Grundlage des Kabinetts geht schon daraus hervor, daß man am Freitag Spätabend sehr viel von Paul Reynaud und Franclin Bouillon als künftigen Ministern sprach. Das von Chautemps eingerichtete Haushaltsministerium das neben dem Finanzministerium bestehen soll, hat anscheinend auch jetzt Anklang gefunden, denn man spricht von Perret als zukünftigem Minister des Haushalts.

Horthys Jubiläum

Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten

Budapest, 1. März. Der König von Italien hat dem Reichsverweser Horthy das Großkreuz des Annunciaten-Ordens mit dem Bande verliehen. Der Annunciaten-Orden ist die höchste italienische Auszeichnung und wird sonst nur gekrönten Häuptern verliehen. Allerdings haben in den letzten Jahren auch Mussolini und Kardinalstaatssekretär Gasparri den Orden erhalten. In der Verleihungsurkunde wird Reichsverweser Horthy vom italienischen König als „mon cousind" angesprochen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten für den Reichsverweser Horthy haben mit einem Monstreaufmarsch der Bürgerschaft, der Studentenschaft und der gesellschaftlichen Vereinigungen ihren Anfang genommen. Trotz starken Regens marschierten ungefähr 50 000 Personen in geschlossenen Kolonen in die Burg ein. Mehr als zehn Kapellen begleiteten den Aufmarsch, der eineinhalb Stunden dauerte. Um 6 Uhr nahm der Reichsverweser von einem Balkon des königlichen Schlosses aus die Huldigungen der Massen entgegen. 2000 Mitglieder von 42 Sängerchören trugen patriotische Lieder vor.

Wechsel im Innenministerium

Rücktritt Grzesinskis / Waentig Nachfolger

t. Berlin, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) **Der preußische Innenminister Grzesinski ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Waentig (Soz.), ernannt worden.**

Die Ursachen des Rücktritts

□ Berlin, 1. März. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist der Hauptgrund für den Rücktritt des preußischen Innenministers neben seiner Krankheit der Konflikt, der sich aus der Haltung der Demokraten zum kommunistischen Mißtrauensvotum ergeben hat. Die interfraktionellen Besprechungen, die Ministerpräsident Braun abgehalten hat, haben bekanntlich zu einer Einigung geführt. Es war vereinbart worden, daß die offenen Oberpräsidenten- und Regierungspräsidentenstellen mit Männern besetzt werden sollen, die den Koalitionsparteien angehören sollten. Namentlich in der Frage der Besetzung des Stettiner Oberpräsidentenpostens ist der Ministerpräsident den Demokraten entgegengekommen. Minister Grzesinski hatte aber offenbar der Deutschen Volkspartei bereits Zugeständnisse gemacht, von denen er nicht wieder abgehen konnte. Er war nämlich der Ansicht, daß er die Deutsche Volkspartei für die Durchführung seiner Verwaltungsreform brauchte und dürfte dem Ministerpräsidenten hierzon auch Mitteilung gemacht haben. Dieser war jedoch der Ansicht, daß die Deutsche Volkspartei doch nur zufriedenzustellen sei, wenn sie in die Regierung selbst hineinkomme. Aus diesem Gegensatz heraus hat sich der preußische Innenminister zum Rücktritt entschlossen.

Dem Staatsministerium liegt bereits seit einiger Zeit ein Vorschlag des bisherigen Innenministers vor, daß der sozialdemokratische Abg. Haas den Kasseler Posten und der Stettiner Regierungspräsident v. Halfern, der der Deutschen Volkspartei nahesteht, den Stettiner Posten erhalten soll. Dieser Vorschlag wird durch den Rücktritt Grzesinskis nicht hinfällig.

Wer war Grzesinski?

Albert Grzesinski wurde 1879 in Treptow (Pommern) geboren. Er lernte als Metalldrücker und arbeitete bis 1906 in diesem Beruf. Alsdann wurde er Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, zuerst in Offenbach, dann in Kassel. Dort war er seit 1913 auch Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, später auch Stadtverordneter und schließlich Stadtverordnetenvorsteher. Bei Ausbruch der Revolution 1918 wurde er Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats in Kassel. Im Juni 1919 wurde er Unterstaatssekretär im preußischen Kriegsministerium und im Oktober 1919 Reichskommissar und Leiter des Reichsabwicklungsamtes für Heer und Marine. Von November 1922 bis März 1924 war er als Präsident des preußischen Landespolizeiamtes beim Ministerium des Innern und seit Auflösung dieses Amtes als Oberregierungsrat und Referent im Ministerium des Innern tätig, bis er im April 1925 zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt wurde. Nach dem Rücktritt Severings wurde Grzesinski, der seit 1919 auch dem preußischen Landtag angehört, zum preußischen Minister des Innern ernannt.

In der Personalpolitik setzte er seine republikanischen Ziele so weit durch, daß er Ende März 1929 bereits verkünden konnte, daß nunmehr von 90 Ober- und Regierungspräsidenten und Vizepräsidenten 62, unter 39 Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren 34 demokratische Republikaner seien und daß unter 415 Landräten 194 überzeugte Anhänger des republikanisch-demokratischen Systems befänden.

Das Verbot von öffentlichen Umzügen und Versammlungen am 1. Mai 1929 wußte Grzesinski energisch durchzuführen, indem er die Polizei bei den sich an den in den Tagen vor und nach dem 1. Mai in Berlin abspielenden Aufruhrkämpfen in Aktion treten ließ. Er veranlaßte dann auch das Verbot und die Auflösung des kommunistischen Roten Frontkämpferbundes für Preußen und war die Triebfeder dafür, daß von allen deutschen Einzelstaaten, zum Teil erst durch Einwirkung des Reichsinnenministers Severing, das gleiche Verbot ausgesprochen und durchgeführt wurde.

Für die Opposition war Grzesinski der Prellbock. Kaum ein Minister des Preußen-Kabinetts ist so befehdet worden wie der Innenminister. Das lag zunächst an seiner Stellung als Polizeiminister und dann an seinem ganzen Charakter. Grzesinski war ein leidenschaftlicher Kämpfer, scharf und entschlossen und rücksichtslos. Wenn der feinere und wohl auch klügere Severing, sein Vorgänger, die Taktik liebte, so war Grzesinski der Draufgänger im Frontalangriff. Die Kommunisten ebenso wie die Rechtsradikalen hatten unter ihm nichts zu lachen. Die Umsturzversuche hat er im Keim unterdrückt, oft zum Unwillen gewisser traumverlorener Linksfreise. Die Verdienste des scheidenden Ministers liegen zum großen Teil auf dem Gebiet der Ostpolitik. Mit Energie setzte sich Grzesinski für die Interessen des Ostens ein. Schlesien und Ostpreußen haben ihm manches zu verdanken. Grzesinski ist wohl der Minister, welcher sich am meisten in den Ostprovinzen hat sehen lassen und sich dann auch verbindlich für seine in der Provinz gemachten Versprechungen in Berlin verwandte.

Der Mißtrauensantrag gegenstandslos

§ Berlin, 1. März. Im preußischen Landtag sollte am Freitag die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den preußischen Innenminister Grzesinski erfolgen. Da Minister Grzesinski inzwischen zurückgetreten ist, teilte Präsident Bartels mit, daß die Abstimmung über den Mißtrauensantrag dadurch gegenstandslos geworden sei.

Minister Dr. Waentig

t. Berlin, 1. März. Der neue preußische Innenminister Dr. Heinrich Waentig wurde 1870 in Zwickau in Sachsen geboren. Nachdem er Rechtswissenschaften, insbesondere Volkswirtschaftslehre, studiert hatte, ließ er sich 1895 als Privatdozent in Marburg nieder, von wo er 1899 als ordentlicher Professor der Volkswirtschaftslehre nach Greifswald berufen wurde. 1902 ging er in gleicher Eigenschaft nach Münster (Westfalen) und 1904 nach Halle. Von 1909 bis 1914 lehrte er in Tokio, von dort kehrte er auf seinen Lehrstuhl nach Halle zurück. Von 1914 bis 1918 war er beim Generalgouvernement in Brüssel tätig. Nach dem Kriege trat er politisch hervor und wurde 1921 auf der Liste der S.P.D. in den preußischen Landtag gewählt, dem er seither angehört. Nach dem Rücktritt des Oberpräsidenten Hörsing wurde er Anfang August 1927 mit der Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beauftragt. Mitte September 1927 wurde er vom Provinzialausschuß zum Oberpräsidenten gewählt. Dr. Waentig, der eine Reihe wissenschaftlicher Werke geschrieben hat, ist auch Herausgeber der Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister.

In Dr. Waentig, der schon einmal für das Kultusministerium nominiert worden ist, haben die Sozialdemokraten ein Mitglied der gemäßigten Gruppe ihrer Fraktion präsentiert. Wie verlautet, ist längerer Zeit Dr. Waentig von dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun für den Innenministerposten vorgesehen worden. Man hatte gerade Waentig gewählt, um einen Oberpräsidentenposten für die Demokratische Partei, um diese wieder zu beruhigen, freizubekommen.

Die Younggesetze im Ausschuß angenommen

Stimmenthaltung des Zentrums

:: Berlin, 1. März. Zu Beginn der Sitzung des Youngplanausschusses des Reichstags gab Abgeordneter Dr. Brüning (Ztr.) folgende Erklärung ab: Die Zentrumspartei hat schon früher ihre Stellungnahme mehrfach dahin ausgesprochen, daß für sie die Sanierung der Kassenlage und damit die Sicherung unserer Finanzpolitik für die Zukunft einen integrierenden Bestandteil der zur Zeit zur Entscheidung stehenden Fragen darstellen. Sie erkennt dankbar an, daß der Reichskanzler in Zusammenarbeit mit dem Kabinett Schritte zur Erreichung dieses Zieles eingeleitet hat. Die Zentrumsfraktion hofft, daß sie bis zur dritten Lesung zu einem tragbaren Ergebnis führen werden. Bei aller Anerkennung dieser Bemühungen kann die Zentrumspartei nicht verkennen, daß im Augenblick bei der Abstimmung der vereinigten Ausschüsse, die jetzt angesetzt ist, diese Arbeiten noch nicht zu einem gesicherten Ergebnis geführt haben. Unter diesen Umständen sieht sich die Zentrumsfraktion gezwungen, sich bei der positiven Abstimmung der Stimme zu enthalten. (Die Erklärung wurde auf der Linken mit lebhaften Hört! Hört!-Rufen und auf der Rechten mit Beifall aufgenommen.)

Namens der Bayerischen Volkspartei erklärte Abg. Leicht, daß sich auch die Bayerische Volkspartei im Augenblick der Stimme enthalte.

Nach Ablehnung aller Aenderungsanträge wurde dann Artikel 1 des Youngplans mit 29 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und der Deutschen Volkspartei gegen 23 Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten, Wirtschaftspartei und Christlich-Nationalen bei 11 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Mit demselben Stimmenverhältnis wurde auch der Rest des Youngplans genehmigt. Die Liquidationsabkommen mit Polen wurden mit 28 gegen 24 Stimmen angenommen, da in diesem Falle Abg. Dr. Schnee (D.V.P.) mit der Opposition gegen die Abkommen stimmte.

Die Folgen der Stimmenthaltung

t. Berlin, 1. März. Die Folgen der Beschlüsse des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei über ihre Stimmenthaltung im Ausschuß braucht trotz der gegenteiligen Erklärung der Regierung noch keine Kabinettskrise sein, da die endgültige Entscheidung erst im Plenum des Reichstags fällt. Den letzten Beschluß über seine Haltung wird das Zentrum zweifellos erst vor der dritten Beratung im Plenum fassen, und dieser Beschluß wird wiederum stark abhängen von dem weiteren Verlauf der Besprechungen über die Finanzpolitik.

Fünf Missionare ermordet

:: London, 1. März. (Eig. Funkspruch.) Fünf von Banditen verschleppte Mitglieder einer katholischen Missionsstation des Yingtak-Bezirks sind nach in der römisch-katholischen Station in Hongkong eingegangenen Mitteilungen ermordet worden. Es handelt sich um den Bischof Versiglia, einen Pater und drei chinesische Nonnen. Die Banditen hätten zuerst versucht, Lösegeld zu erhalten, und als ihnen dies mißlang, ermordeten sie die fünf Personen. Der Bischof stammte aus Mailand und war 28 Jahre in China

Das Liquidationsabkommen

t. Berlin, 1. März. Beim deutsch-polnischen Liquidationsabkommen wurde mit 35 gegen 23 Stimmen ein deutschnationaler Aenderungsantrag abgelehnt, der bei den Vorschriften über die Verzinsung und Tilgung die Zustimmung des Reichstags verlangt. Angenommen wurde mit 34 gegen 27 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten ein Antrag, der dem Art. 3 der Liquidationsvorlage folgende Fassung gibt: Reichsangehörige, die durch die deutsch-polnische Uebereinkunft einen unmittelbaren Vermögensnachteil erleiden, erhalten eine angemessene Entschädigung. Bei der Festsetzung der Entschädigung dürfen die Geschädigten nicht schlechter gestellt werden, als wenn die Entschädigung nach den Grundsätzen festgesetzt worden wäre, nach denen der deutsch-polnische gemischte Schiedsgerichtshof oder der ständige internationale Gerichtshof im Haag die Entschädigung voraussichtlich festgestellt haben würde. Die Entschädigung wird als verzinsliche Forderung in das Reichsschuldbuch eingetragen. Zu diesem Artikel 3 wurden mit großer Mehrheit noch drei Entschließungen angenommen, in welchen die Reichsregierung ersucht wird, diejenigen Beträge, die aus dem für die Durchführung des Kriegsschädenschlußgesetzes zur Verfügung gestellten Betrag gespart worden sind.

Bulgariens Wirtschaftskrise

s. Sofia, 1. März. Donnerstag behandelte die Sobranje die bulgarische Wirtschaftskrise. Das Haus war überfüllt, da bekannt geworden war, daß die Gruppe Zankoff diese Aussprache als Ausgangspunkt ihres ersten öffentlichen Vorstoßes gegen Liaptscheff nehmen würde. Die Stimmung war äußerst erregt, zumal Liaptscheff den Sprecher der Zankoff-Gruppe, den Professor Deniloff, nicht zu Wort kommen ließ, wodurch für die Zankoff-Anhänger das Signal ihrer feindseligen Haltung gegeben wurde. Zur Abstimmung gelangte schließlich der Regierungsantrag, der die Maßnahmen des Kabinetts hinsichtlich der Wirtschaftskrise gutbieß. Liaptscheff erzielte in namentlicher Abstimmung eine Vertrauenskundgebung mit 133 gegen 112 Stimmen. Die Mehrheit wurde durch die Stimmen der Kabinettsmitglieder und der Mazedonier-Gruppe erreicht. Liaptscheff hatte in letzter Stunde sämtliche Abgeordneten aus der Provinz in Automobilen heranholen lassen. Die erregte Stimmung der Abgeordneten setzte sich in den Wandelgängen fort, wobei es zwischen Anhängern Zankoffs und Liaptscheffs zu Tätlichkeiten kam.

Auf dem elektrischen Stuhl

:: Newyork, 1. März. (Eigener Funkspruch.) Unter ungewöhnlicher Anteilnahme der Allgemeinheit vollzog sich Freitag am späten Nachmittag die Hinrichtung des Professors James H. Snook auf dem elektrischen Stuhl. Seit vielen Tagen wurde man von allen Einzelheiten, die der Hinrichtung vorangingen, unterrichtet. Professor Snook, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hatte ein Verhältnis gehabt und während einer Autofahrt seine Geliebte getötet. Das Todesurteil wurde aufgrund eines Indizienbeweises gefällt und zwar im August vorigen Jahres und von allen Instanzen bestätigt.

Verzweiflungstat einer Mutter

Sieben Todesopfer

t. Chemnitz, 1. März. Am Freitag nachmittag hat sich in der Chemnitzer Vorstadt Borna eine entsetzliche Familientragödie abgespielt, die nicht weniger als sieben Todesopfer gefordert hat. In der Louis-Otto-Straße wohnte der Kriegsinvalide Müller, der zurzeit arbeitslos ist, mit seiner Frau und sieben Kindern im Alter von 16 Jahren bis zu vier Monaten. Das Zusammenleben der beiden Eheleute ist nicht sehr glücklich gewesen, sodaß es schon mehrfach zu Zerwürfnissen gekommen ist. Als der Mann am Freitag mittag aus dem Hause ging, um seine Rente abzuholen, kam es vorher wieder zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen den Ehegatten. Der Mann ist nicht wieder in die Wohnung zurückgekehrt und sein Aufenthalt konnte bis in die späten Nachtstunden hinein nicht ausfindig gemacht werden. Als die älteste Tochter am Abend von ihrer Arbeitsstelle nach Hause zurückkehrte, fand sie ihre Mutter und ihre sechs jungen Geschwister tot in der Wohnung vor. Frau Müller hatte den Gashahn geöffnet, um mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Der Hochbahnzug in der Arbeiterkolonne

:: Berlin, 1. März. Auf der Hochbahnstrecke kurz hinter der Oberbaumbrücke ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Arbeiterkolonne war in der Höhe der Falckensteinstraße mit Reparaturarbeiten auf der Strecke beschäftigt und von dem Kolonnenführer Emil Barschin beaufsichtigt worden. Ein vom Schlesischen Tor kommender Untergrundbahnzug näherte sich der Arbeitsstelle, wurde aber von den Streckenarbeitern, da die Arbeitsstelle in einer Kurve lag, nicht rechtzeitig bemerkt. Der Zug fuhr direkt in die Arbeiterkolonne hinein. Während es einem Teil der Arbeiter gelang, noch im letzten Augenblick zur Seite zu springen, wurden der Kolonnenführer Barschin und der Arbeiter Karl Sperber von dem Zug erfaßt, und beide Männer wurden überfahren. Barschin erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Arbeiter Sperber trug gleichfalls tödliche Schädelverletzungen davon. Wie verlautet, soll das Warnungssignal für den herankommenden Zug zu spät abgegeben worden sein.

Hindenburg in Luristan

Von Giselher Mumm.

Wir bringen in Nachfolgendem eine interessante Reiseskizze des Verfassers, eines unseren jungen Helden aus den schweren Tagen des Polenputsches in Oberschlesien bekannten Kameraden, der im Korps Oberland am Annaberg und anderwärts in vordersten Reihen stand. Giselher Mumm, ein Sohn des Schiffskapitäns Mumm, der in Oberschlesien durch mancherlei Vorträge bekannt ist, hat in den letzten Jahren Persien, Afghanistan, Beludschistan und die angrenzenden Länder in Asien bereist und versteht es, sehr anregend zu erzählen. Wir bringen in der Folge noch weitere Artikel aus der Feder Mumms, der seit einigen Tagen wieder in Deutschland weilt.

Hamadan (Persien), 1929. Die Sonne steht immer noch steil am Himmel und sendet ihr unerträglichen Gluten auf die arme, vor Durst schreiende Erde Persiens. „Immer noch kein Regen zu erwarten," denke ich, setze meinen Tropenhut auf und gehe in das kleine Städtchen Mohammera hinein, in der leisen Hoffnung, endlich einmal eine andere Antwort auf meine Frage „Wann geht die Karawane über's Hochgebirge?" als immer dasselbe ewige Wort „Fardag, insch Allah" (Morgen, so Allah will) zu hören. Und je lächelnder und überzeugter dies ausgesprochen wird, um so länger, weiß ich, wird es dauern. Also warten! Unerträgliches Warten, das aus Stunden Tage macht und aus Tagen Wochen. Und ausgerechnet hier in Mohammera, dem Dorado der Moskitos, die an ihren kleinen Stechwerkzeugen Tausende von Bazillen so vieler orientalischer Krankheiten tragen! Jedenfalls war mein Kampf mit den Moskitos in Mohammera heftiger und aufregender als so manches andere.... Ich hatte vor, mit der Karawane über das Hochgebirge zu gehen, über Disful, Chorremabad, Burudschird nach Hamadan, um von dort aus die Straße Bagdad-Teheran zu erreichen.

Eines Tages ist es endlich so weit. Um 3 Uhr bricht die Karawane auf. Ich bin der einzige Europäer unter den 30 bis 40 Mann. Mein Kamel, das mich mehr als vierzehn Tage auf seinem Rücken tragen soll, nenne ich aus einer unklaren Gedankenverbindung heraus „Elise"; jedenfalls schielt es.

Wir reiten zunächst nur durch Sand, glühenden Sand, und auch die Atmosphäre ist so mit Glut geschwängert, daß man sie gar nicht mehr als heiß empfindet. Das macht die Gewohnheit! O, man gewöhnt sich an so unendlich vieles, an das man sich nicht gewöhnen zu können glaubt....

Sand und Steine — tagelang dasselbe Bild. In der größten Hitzezeit, so ungefähr um 11 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, werden Zelte aufgeschlagen. Man ißt etwas Reis und ein paar Datteln und schläft, bis der Karawanenführer zum Aufbruch ruft. Meine „Elise" sieht mich in diesen Tagen immer sehr traurig an. Ihre mitgebrachte Ration an Futter wird immer magerer bemessen: warte nur, bald kannst du dich wieder einmal sattfressen, du genügsamstes aller Tiere, dem man ein Denkmal errichten sollte mit der Inschrift: Hier ruht das unvergleichlichste aller Wesen!

Weniger wird der Sand, dafür reiten wir aber durch sumpfiges Gebiet, das uns anzeigt, daß wir einem Flußlauf näher kommen. Eine Stunde noch, und wir stehen am Ufer des Kercha, eines der wasserreichsten Flüsse Persiens, der sich bei Korna in Mesopotamien in den Tigris ergießt. Jetzt hat die Wassernot für Mensch und Tier ein Ende. Ein Aufatmen geht durch die ganze Karawane. Die Kamele und Maulesel trinken sich satt und machen sich dann daran, ihre leeren Bäuche mit all dem saftigen Grün zu füllen, das zu beiden Seiten den Fluß in üppiger Fülle einrahmt.... „Elise" sieht mich jetzt wieder freundlicher an, und ich finde gar nicht mehr, daß sie so sehr schielt; man sieht auch bei ihr, daß Freundlichkeit verschönt. Ich nehme ein Bad, um mich von all dem Schmutz und Staub zu reinigen. Mittlerweile geht die Sonne blutrot unter, und in ihrem letzten Schein waschen sich die Perser ihre Füße im Fluß Kercha und murmeln dabei ihre vorgeschriebenen Gebete.

Am andern Tage brechen wir sehr frühzeitig auf. Langsam steigt vor uns das Gebirge aufwärts; noch eine Tagereise, und wir kommen in wild und romantisch aussehende Gebirgszüge, halten Rast in zerklüfteten Gebirgsspalten, die uns Schatten spenden, diesen so seltenen Schatten, den jeder Orientreisende mit Jauchzen begrüßt — — Wir sind in Luristan.

Die Luren haben Rizah Schah, dem Beherrscher der Perser, gegenüber noch fast gänzlich ihre Selbständigkeit bewahrt. Sie sind ein wildes, weit von jeder Kultur entferntes Gebirgsvolk, das dauernd mit Rizah Schah im Kleinkrieg lebt. Sie gehören zu den nomadisierenden Stämmen Persiens. Ihre Lebensbedingungen sind von einer nicht zu überbietenden Einfachheit. Ihr ganzer Reichtum besteht in Schafen und Ziegen, die ihnen alles liefern, Nahrung und Kleidung, ja sogar Wohnung, denn ihre Zelte, im Sommer im Gebirge, im Winter in den Ebenen aufgestellt, bestehen aus schwarzem Ziegenhaarfilz, den die Frauen weben. Geld kennen sie so gut wie gar nicht: Einkäufe geschehen auf dem Wege des Tauschhandels. Die Luren sind, wie die Perser, indogermanischer Abstammung. Sie sind nicht so fanatisch religiös wie die Perser, unterscheiden sich aber im Charakter sehr von ihnen — sie sind gastfreundlicher, treuer, aufrichtiger und ehrlicher.

Ben Gadiwah, unser Karawanenführer, ist lurischer Abstimmung, wie er mir unterwegs erzählte. Als ich in Gedanken daran zu ihm hinübersehe, winkt er mir, freudig lächelnd und kommt auf mich zu. „Was ist los, Ben Gadiwah?" — „Sahib, eine Farsang (fünf Kilometer) weiter, und wir sind in einem lurischen Dorf, dessen Oberhaupt mein Freund ist. Es wird auch dich erfreuen, zu wissen, daß mein Freund Ali Nischni einen Schnaps braut, der einzig ist!" „Aber, Ben Gadiwah, Mohammed hat Alkohol verboten: du bist doch ein gläubiger Mohammedaner!" — „Was tut es, Sahib? Wir setzen uns oben in meines Freundes Hütte. Mohammed kann uns dann vom Himmel aus nicht sehen, wenn wir Schnaps trinken."

Ich muß aus vollem Halse lachen. Ben Gadiwah aber schüttelt den Kopf, er hat kein Verständnis dafür, daß ich so wenig Verständnis für seinen seiner Meinung nach so schlauen Einfall habe. Wir reiten weiter und machen dann am Rande eines Zeltdorfes Halt. Ben Gadiwah gibt noch einige Anordnungen, und wir gehen in das Dorf hinein. Vor seinem Zelt sitzt Ali Nischni und tut, wie immer — — nichts. Wir begrüßen uns nach mohammedanischer Sitte, die rechte Hand auf die linke Brust gelegt, und von beiden Seiten erklingt das so lieblich tönende: Salem Aleikum, Aleikum Salem! Ein großer Redeschwall folgt zwischen den beiden, der mit Alis begeistertem Ausbruch: „Maschallah, Maschallah, ein Almani!" (Donnerwetter, ein Deutscher!) sich dann auf mich entlädt. „Sahib, gib mir die Ehre, mein Gast zu sein, so lange du willst. Allah sei gepriesen, der dich in meine armselige Hütte brachte!" Und dann gießt er Schnaps ein und bringt am Spieß gebratenes Fleisch und Eier und Pliaw (Reis). Als Teller bekommt jeder eine flache Scheibe Brot, aus Durra, einer Art Hirse, gebacken, und statt Messer und Gabel benutzt man seine natürlich gewachsenen und von Gott gegebenen Eßbestecke.

Schweigend ißt man, und es schmeckt vorzüglich; ich begreife nur nicht, wie Ben Gadiwah den Schnaps trinken kann, als ob es Wasser sei. Gegen so etwas Süßlich-Bitteres sträuben sich meine Geschmacksnerven. Bei jedem Schluck schaut er ängstlich nach dem offenen Eingang der Hütte, wendet sich dann um, so daß er die Oeffnung im Rücken hat, und trinkt. „Ja, ja, es könnte doch sein, daß Allah durch die Tür sieht, nicht wahr, Ben Gadiwah, und dein frevlerisches Tun beobachtet!" Ali Nischni lacht über meine Bemerkung: „Sahib, hat denn euer Gott den Alkohol nicht verboten?" — „Nein, denn Gott gab dem Menschen den Verstand, zu wissen und zu empfinden, wann er genug getrunken hat. Aber Allah hat scheinbar vergessen, euch Verstand zu geben, denn siehe, Ben Gadiwah ist bereits sinnlos betrunken."

Ali Nischni nimmt wortlos den berauschten Mann und legt ihn in eine Ecke der Hütte.

Nach und nach kommen Männer in die Hütte, die wohl gehört haben, daß ein Almani bei Ali Nischni zu Gast ist. Sie haben ihre Opiumpfeifen mitgebracht, und jeder bemüht sich, aus einem Stück Opium so schnell wie möglich Rauch zu entwickeln. Ein süßlicher Geruch erfüllt die Hütte. Alles schweigt. Plötzlich ertönt in dies Schweigen hinein die blecherne Stimme eines alten Luren: „Du bist ein deutscher Sahib? Dann erzähle uns doch einmal die Geschichte vom Schah Hindenburg!"

Hindenburg? Ein großes Staunen überfällt mich. Ich habe wohl gehört, daß Naqaals (Märchenerzähler von Beruf) den Namen dieses großes Deutschen in ihre Geschichten und Sagen mit eingeflochten haben, und daß auf diese Weise der Name Hindenburgs von Mund zu Mund durch ganz Persien gedrungen ist. Aber ihn auch in diesem entlegenen Ort zu hören, wohin kaum eine Zeitung ihren Weg findet, wo kaum ein Mensch lesen und schreiben kann — — das machte einen gewaltigen Eindruck auf mich. Ein stolzes Gefühl überkommt mich, zu dem Volk der Deutschen zu zählen, das einen Heerführer und Helden hat, dessen Name bis in diesen entlegenen Ort gedrungen ist. „Bist du ein Naqaal?" frage ich den alten Luren, und er antwortet mir: „Ja, Herr!" Diese Naqaals sind von sehr wesentlicher Bedeutung im persischen Volksleben, denn sie allein sind es, die Wissen und Kultur, wenn auch in sehr primitiver Form, in das Volk hineintragen. „Und nun höre und berichte überall weiter, alter Naqaal, was ich dir jetzt erzählen werde."

Und ich erzähle den andächtig lauschenden Luren die Geschichte vom Krieg und von Hindenburg, und alle verstehen mich auf Grund meiner guten persischen Sprachkenntnisse. Und die Stunden vergehen, und die Männer in der Hütte in diesem entlegenen Winkel des lurischen Hochgebirges wollen nicht aufhören, mir zu lauschen; sie vergessen alles um sich herum, sogar ihre Opiumpfeifen.

Und ich weiß, daß morgen und übermorgen und all die nächste Zeit der alte Naqaal mit der blechernen Stimme ein gutes Geschäft machen wird, denn von Dorf zu Dorf wird er gehen und seinen Brüdern die Geschichte erzählen vom lebenden, aber jetzt schon sagenumsponnenen Helden Hindenburg.....

Großer Garagenbrand

m. Guttentag. Abends gegen 6,15 Uhr entstand in der Automobilwerkstatt und Garage der Firma Widera infolge Vergaserexplosion ein Brand, der in wenigen Minuten die ganze Werkstatt in Flammen hüllte. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte aber nicht viel retten, da die Benzinbehälter explodierten und das brennende Benzin umherspritzte. Dem Brande fielen ein Lastwagen, zwei Personenwagen, ein Lieferwagen und zwei Motorräder zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Sechs Oderbrücken von Ratibor bis Breslau

Der Staat baut die Oppelner Oderbrücke

Auf der langen Strecke der oberen Oder von Breslau bis nach Ratibor gibt es nur sechs Brücken über die Oder, je eine in Ohlau und in Brieg, dann aber auf der langen Strecke von Brieg bis Krappitz, also auf einer Ausdehnung von 60 Kilometern, nur die Jahrhundertbrücke in Oppeln, und nun noch je eine Brücke außer in Krappitz in Cosel und Ratibor. Die verkehrswichtigste von allen ist die Oppelner Jahrhundertbrücke mit dem heut ehrwürdigen Alter von 90 Jahren und nur 1886 etwas umgebaut. Diese völlig veraltete, schmale Oderbrücke, über die jeder Güterverkehr mit mehr als 10 Tonnen Belastung verboten ist, einer so schmalen Fahrbahn, daß Ueberholen auf der Brücke kaum möglich und daher auch verboten ist und die Fußgänger auf einem schmalen Steige nebenher balancieren müssen, dient dem ganzen großen Verkehr der Straße Breslau—Oberschlesien sowie über Kreuzburg und den oberschlesischen Industriebezirk bis nach Polen hinein.

In politisch unruhigen Zeiten, aber auch bei schwerem Hochwasser wie Eisgang kann dieser Zustand von unabsehbaren Folgen sein, um so mehr als auch der bauliche Zustand nicht so ist, wie er von einer derartig politisch und verkehrstechnisch wichtigen Strombrücke verlangt werden muß. Hinzu kommt noch, daß die Brücke in ihrer heutigen Pfeilerstellung und den niedrigen Durchlässen bei jedem schon mittleren Hochwasser der Oder für die Schiffahrt eine schwere Gefahr ist. So mancher beladene Kahn ist an der Brücke schon entzweigebrochen, Kähne und Dampfer sind zu unfreiwilligen Aufenthalten gezwungen, weil sie bei etwas höherem Wasserstande nicht durch die Brückenöffnungen können. Hinzu kommt endlich auch für den über die Brücke führenden Verkehr noch, daß die Brücke an einer sehr ungünstigen Stelle zur Stadt liegt und den Verkehr mit großen Gefahren durch enge und winklige Straßen der Stadt Oppeln leitet. Schon jetzt sind die großen Kraftverkehrsgesellschaften daher gezwungen, ihre Autoverkehrslinien von Berlin über Breslau nach Oberschlesien von Brieg ab auf großen Umwegen mit erheblichen Verteuerungen um Oppeln herum nach dem oberschlesischen Industriebezirk und Polen zu führen.

Bereits 1913 und die Jahre vorher ist der Umbau dieser völlig unzulänglichen Oppelner Jahrhundertbrücke im Preußischen Abgeordnetenhause gefordert, kurz vor dem Kriege von der Regierung auch zugesagt worden, ohne daß bisher die Durchführung erfolgte. Nunmehr soll aber ein Neubau dieser Brücke zur Tatsache werden. Der Staat beabsichtigt, die Brücke zu bauen, die Unterhaltspflicht aber der Stadt Oppeln aufzuerlegen. Es haben in den letzten Tagen darüber bereits Verhandlungen zwischen der Stadt Oppeln und der Oderstrombauverwaltung in Breslau stattgefunden.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Ratibor

* **Markowitz.** Der Spiel- und Sportverein Markowitz beginnt seine diesjährige Spielzeit mit einem Handballwerbespiel der 1. Handballmannschaft gegen eine kombinierte Mannschaft des Spielvereins Ostrog. Das Spiel steigt unter Leitung des Lehrer Niewiera (Ostrog) an diesem Sonntag in Markowitz um 2,30 Uhr. In der letzten Monatsversammlung hielt Lehrer Niewiera (Ostrog) einen Vortrag über das deutsche Sportabzeichen. Seine interessanten Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Das Amt des Gerätewarts übernahm der Schmied Alois Franitza.

* **Stodoll.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt im Saal von Zylla ein Faschingsvergnügen ab, bestehend aus Theater und Tanz. Vorsitzender Starpetz begrüßte die Kameraden der Raudener Wehr und die Gäste aus Stodoll und Umgegend. Einem Begrüßungslied folgte das Theaterstück, das mit größter Spannung verfolgt wurde. Lehrer Kalisch hielt eine Ansprache, dann folgte der Tanz.

□ **Groß-Peterwitz.** Der Spiel- und Eislaufverein feierte sein Faschingsvergnügen. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Fleischermeister Pollak begrüßt hatte, führte Kaufmann Hans Przewosnik in einer Ansprache die mit Erfolg durchgeführte Spielsaison nochmals vor Augen. Namens des Schützenbundes dankte Morzinek für die Einladung.

K. **Zabelkau.** Junglehrer Johannes Prikowski von der hiesigen Schule hat die Prüfung für die endgültige Anstellung im Volksschuldienst bestanden.

Kreis Leobschütz

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Am Donnerstag wurde die Prüfung am Lyzeum der Armen Schul-

Stadtverordnetensitzung Katscher

Schwere Anschuldigungen gegen Exbürgermeister Greinert

In vierstündiger Sitzung brachte das Stadtparlament am Freitag eine 13 Punkte umfassende Tagesordnung zur Erledigung. Vor Eintritt in die Verhandlung gedachte Stadtverordneten-Vorsteher Rektor Herrmann des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Fünf hierauf zur Kenntnis gebrachte Dringlichkeitsanträge wurden anerkannt. In die Tagesordnung eingehend, wurde zunächst Maschinist Petruschke als Nachfolger für den ausgeschiedenen Oberpostmeister Ender durch Beigeordneten Dr. Suchan eingeführt und verpflichtet. Um der großen Wohnungsnot zu steuern, ist die Stadtverwaltung bestrebt, auch in diesem Jahre einige Reichshäuser zu erhalten. Die für die Beschaffung der Unterlagen notwendigen Mittel wurden genehmigt. Die in der letzten Sitzung gebildete Kommission zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl wird auf sieben Mitglieder erweitert; hinzugewählt wurden Kaufmann Protzer und Stadtverordneten-Vorsteher Rektor Herrmann. Die nächste Vorlage betraf die in der letzten Sitzung an den Magistrat aus der Stadtverordnetenversammlung gerichteten Anfragen. In zeitraubenden Erhebungen wurde das Aktenmaterial einer eingehenden Prüfung unterzogen, wobei festgestellt wurde, daß die Angaben Bürgermeister Greinerts, die Wege für eine Staatsbeihilfe von 200 000 Mk. zum Bau der Wasserleitung geebnet zu haben, sich auf keinerlei Unterlagen stützen. Ebenso wurde die Behauptung, die Stadt mit 500 000 Mark Schulden übernommen zu haben, als unwahr festgestellt. Eine genaue Vermögensübersicht ergibt, daß Bürgermeister Greinert die Stadt nur mit etwa 15 000 Mark Lasten übernommen hat. Festgestellt wurde die Nichtbezahlung des Lichtgeldes durch Bürgermeister Greinert, wodurch die Stadt um etwa 1000 Mark seit dem Jahre 1926 geschädigt wurde. Ein Beschluß, der ihm diese Vergünstigung einräumte, ist seinerzeit vom alten Stadtparlament nicht gefaßt worden, und es wurde daher beschlossen, und zwar mit Einstimmigkeit, das Lichtgeld für die ganze Zeit nachzuerheben. Zur Deckung der Baukosten, die die Stadt Baumeister Kuhnert-Ratibor für den Bau der Realschule schuldet (30 000 Mark), wurde die Ausstellung eines Wechsels von 15 000 bis 18 000 Mark mit der Maßgabe genehmigt, daß dieser gegebenenfalls bis Ende 1930 verlängert wird. Nach Kenntnisnahme von dem Bericht über die Abnahme der Realschule sowie der Revisionsprotokolle beschäftigte sich die Versammlung mit dem Bericht der Kontrollkommission, der zur Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Greinert an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet werden soll.

Der Bericht stellt fest, daß das Vierfamilien-Wohnhaus Thrömerstraße von der Bau- und Siedlungsgenossenschaft nicht rechtmäßig angekauft worden ist. Anhand von Aktenmaterial wird weiter Beweis geführt, daß sich Greinert in der Dienstwohnungsfrage des Studiendirektors Peiker eines schweren Dienstvergehens schuldig gemacht hat. Obwohl für die Wohnung, weil diese nicht als Dienstwohnung von den Körperschaften anerkannt wurde, eine Miete von 110 Mark erhoben werden sollte, hat Gr. über seine Amtsbefugnis hinaus der Kasse Anweisung gegeben, nur das gesetzliche Wohnungsgeld von 54 Mark einzubehalten. Der Stadt ist dadurch ein Schaden von 952 Mark entstanden. Es wurde der Beschluß gefaßt, die zu wenig erhobene Miete nachzufordern. Ferner hat Greinert die Stadt dadurch geschädigt, indem er auch das Gas kostenlos entnahm, obwohl ein diesbezüglicher Beschluß der Stadtverordneten von der Regierung abgelehnt worden war. Die entnommenen Gasmengen sollen festgestellt und ebenfalls nachgezahlt werden. In einem weiteren Falle legt der Bericht Gr. eine schwere Urkundenfälschung und Betrug zur Last. In seiner Gehaltsangelegenheit reichte er an die Regierung beglaubigte Abschriften der in seiner Besoldungsfrage von den Stadtverordneten sowie vom Magistrat gefaßten Beschlüsse ein, in denen aber gewisse Stellen, welche die Höhereingruppierung sonst in Frage gestellt hätten, ausgelassen wurden. Außerdem ist wohl eine weitere Urkundenfälschung begangen worden, die darin erblickt wird, daß in der Anstellungsfrage Böhnisch die betr. Schriftstücke vordatiert wurden. Die Sitzung erklärte sich mit Stimmenmehrheit dafür, diesen Bericht zu den Disziplinarakten Greinerts zu legen, ferner an die Staatsanwaltschaft zur Aufrollung des Verfahrens weiterzugeben, und ersuchte den Magistrat, das Erforderliche zu veranlassen.

Die Versammlung nahm darauf Kenntnis, daß der Sportplatz in diesem Jahre wegen Mangel an Geldmitteln nicht angelegt werden kann, sowie von einem Schreiben der Regierung auf die Beschwerde des früheren Beigeordneten Schmack betr. Einführung des Beigeordneten Dr. Suchan durch den Ratsherrn Pietsch. Sodann kamen die Dringlichkeitsanträge zur Beratung. Es wurde beschlossen, den Brunnen bei Anter sofort zu schließen, ferner bei der Provinzialbank Oberschlesien bei Bedarf Kredite bis zur Höchstgrenze von 30 000 Mark zu entnehmen. Der Antrag der Mieter eines Reichshauses sowie des Postbeamten a. D. Wittun auf Niederschlagung des Wasserzinses wurden abgelehnt. o.

---

schwestern fortgesetzt. Es bestanden noch folgende Abiturientinnen: Magdalena Franke, Breslau (Ordenskandidatin Philologie), Therese Hoppe, Dr. Rasselwitz (Philologie), Lieselotte Karker Leobschütz (Philologie), Dorothea Koj, Oberglogau (Landwirtschaft), Cäcilie Langer, Neustadt (Mathematik und Naturwissenschaften), Luise Plischeke, Neustadt (Philologie), Johanna Thiemann, Leobschütz (Jura). Mit Auszeichnung bestand Frl. Hoppe. Das Prädikat Gut erhielten Frl. Karker, Plischke und Thiemann.

* **Reifeprüfung am Gymnasium.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Sniehotta begann am Donnerstag am Gymnausim die Reifeprüfung. Es haben bestanden: Lothar Bednara, Leobschütz (Neuphilologe), Kurt Haensel, Kohlbach, Bez. Jägerndorf (Ingenieur), Josef Hoffmann, Kranowitz (mittlere Verwaltung, Kommune), Conrad Hoffmann, Kranowitz (mittlere Verwaltung, Eisenbahn), Georg Juranek, Branitz (Tierheilkunde), Eugen Kallabis, Steubendorf (mittlere Verwaltung, Finanz), Ullrich Kern, Leobschütz (Medizin), Wilhelm Metzner, Leobschütz (Philologie, Germanistik). Mit Gut haben bestanden Bednara, Haensel und Metzner.

* **Die Mitglieder der Gewerbebank** hielten am Mittwoch abend bei Franz ihre Generalversammlung ab, die von Stadtrat Ronge eröffnet und geleitet wurde. Direktor Hesral erstattete Bericht über die Inventur und Bilanz. Der Gewerbebank gehören 463 Mitglieder mit 478 Anteilen an. Der Aufsichtsrat hat im vergangenen Jahre 48 Sitzungen abgehalten und hat 52 Mitglieder aufgenommen. Der verstorbenen Mitglieder wurde in ehrender Weise gedacht. Der Bilanz, die mit 678 472,01 Mark abschließt, wurde hierauf die Genehmigung erteilt. Das Gewinn- und Verlust-Konto schließt mit 22 593,65 Mark ab. Die Entlastung des Vorstandes wurde genehmigt. Der Reingewinn wurde folgendermaßen verteilt: 10 % des Gewinnes zu den Rücklagen 1 (446,96 Mark), 6 Prozent Dividende (1994,70 Mark), zu den Rücklagen 2 (1027,94 Mark), zum Pensionsfonds 1000 Mark, insgesamt 4469,60 Mark. Die Höchstgrenze des Geschäftsumfanges wurde auf eine Million, die Höhe der Einzelkredite auf 40 000 Mark festgesetzt. Dann wurde der Revisionsbericht verlesen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Stadtrat Ronge, Buchhändler Erbrich und Herr Schramm, wurden wiedergewählt. Der Vertrag mit den Vorstandsmitgliedern wurde genehmigt. Zum Schluß gab Direktor Hesral Aufklärung über die Sterbekasse.

* **Bladen.** Im Frühjahr wird das Haus des Besitzers Paul Kasparek abgebrochen, das die Kreisstraßenverwaltung erworben hat, um die an dieser Stelle gefährliche Kurve zu verbreitern.

* **Bieskau.** Am 28. Februar begingen der Kriegsveteran von 1866 und 1870/71 Franz Rother und seine Ehefrau Franziska das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 85 Jahre, die Jubelbraut 80 Jahre alt. Sie versieht noch allein den Haushalt und geht täglich zur Kirche. Ihr Ehemann ist leider durch Krankheit ans Zimmer gefesselt. Den Jubilaren für ihr weiteres Leben die besten Glückwünsche.

Katscher und Umgegend

□ **Bau eines Bankgebäudes.** Die Oberschlesische Bank e. G. m. b. H., beabsichtigt noch in diesem Jahre das von ihr auf dem Ringe von dem Hotelbesitzer Wilhelm Wycisk erworbene Haus zu einem Bankgebäude umzubauen. Der Umbau soll bereits in allernächster Zeit erfolgen.

Kreis Cosel

a. **Vom Coseler Oderhafen.** Auf Anordnung der Wasserbaubehörde wird durch den Dampfer „Warthe“ täglich das Eis im hiesigen Oderhafen aufgebrochen, um die Schiffahrt im Hafen schnellmöglichst frei zu machen. In Anbetracht des kleinen Wasserstandes und der augenblicklichen Frostperiode schreiten die Aufrichtungsarbeiten der Wehre nur sehr langsam vorwärts, sodaß in dieser Woche mit der Eröffnung der Schiffahrt noch nicht gerechnet werden kann.

a. **Katholischer Lehrerverein.** Nach den in der Generalversammlung getätigten Neuwahlen gehören dem Vorstand an: Rektor Gorol 1., Rektor Pazusel-Reinschdorf 2. Vorsitzender, Lehrer Munse 1., Lehrer Theiner 2. Schriftführer, Lehrer Blahut Kassenführer sowie eine Anzahl Beisitzer. Dem Verein gehören jetzt 45 Mitglieder an. Ueber die geplante neue Ferienordnung wurde Bericht erstattet, ebenso über die Akademie in Beuthen.

a. **Zinslose Darlehen** in jeder beliebigen Höhe zu verschaffen, schwatzte ein langgesuchter Darlehnsschwindler, der sich als Vertreter der Deutschen Eigenheimgesellschaft ausgab, vielen Interessenten im Umkreise von Cosel vor. Er fand auch Leichtgläubige genug, die dem Schwindler für seine Mühewaltung 15 Mark opfern mußten, obwohl es klar auf der Hand liegt, daß bei der heutigen Geldknappheit niemand ein zinsloses Gelddarlehen erhalten kann. Jetzt konnte dem edlen Menschenfreunde sein unlauteres Handwerk geleget werden. Dem Landjägermeister Tilgner und Oberlandjäger Lubczik in Klodnitz ist es gelungen, den Betrüger festzunehmen und dem Gericht zu übergeben.

a. **Die Bedeutung des Tierschutzes** wurde in einem Vortrag des Vorsitzenden des hiesigen Tier- und Naturschutzvereins, Studienrat Torka, durch eine Reihe wirkungsvoller Lichtbilder ergänzt, einer zahlreichen Zuhörerschaft vor Augen geführt.

a. **Baumfrevel.** Zur Nachtzeit wurden auf der Chausseestrecke bei Lichinia eine Anzahl junggepflanzter Kirschbäume von Bubenhänden zerbrochen. Auf die Ermittlung der Baumfrevler ist eine Belohnung ausgesetzt.

Kreis Neisse

g. **Der Männergesangverein „Liederkranz“** hielt im „Sängerheim“ seine Jahreshauptversammlung ab. Den Vorsitz führte der Vorsitzende Jupe. Nach der Begrüßung erstattete der Schriftführer Moser den Jahresbericht Die Mitgliederzahl beträgt 158. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Synausch. Bei der Ergänzungswahl wurden Vorsitzender Jupe und Schriftführer Moser wiedergewählt. In den Beirat wurden Vogel, Jammermann sen. und Barella wieder- und Geisler neugewählt. Als Ersatzleute gelten Tschoepe und Wenzke. Zu Kassenprüfern wurden bestimmt Krause und Puschmann. Die übrigen Aemter bleiben wie bisher besetzt.

g. **Zum Viehseuchen-Schiedsmann** ist anstelle des verstorbenen Rentiers Kinne in Großneundorf der Bauergutsbesitzer Josef Mai daselbst bestimmt worden.

g. **Außerterminliche Körung.** Bei Gutsbesitzer Thomas Kania in Gesetz ist ein Bulle (Schlesisches Rotvieh) außerterminlich gekört worden.

g. **Die Schweinepest** ist bei dem Schweinebestand des Schmiedemeisters Weigmann und Stellenbesitzers Schneider in Friedrichseck ausgebrochen.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Der Landwirtschaftliche Verein** hatte zu einem Vortrag ins Schützenhaus geladen. Dr. Fortreuther von den Thomaswerken gab die Einleitung zu einem Film „Deutschland, mein Heimatland“, in der er auf den Wert der künstlichen Düngung und die Verwendung des besten Saatgetreides hinwies. Dr. Vollmer, Direktor der Winterschule Neisse, empfahl die Einschränkung der Getreideanbaufläche und den vermehrten Anbau von Futtermitteln. Die folgenden Filmvorführungen, die von neuzeitlicher Radio-Schallplattenmusik begleitet wurden, zeigten schöne Städtebilder, in denen zwar immer wieder, doch nicht aufdringlich, auf den Wert der künstlichen Düngung hingewiesen wurde Der Vorsitzende, Wirtschaftsbesitzer Titze, dankte am Schluß beiden Rednern.

w. **Bestätigt** wurden Buergutsbesitzer J. Langer in Langendorf und Gasthausbesitzer Karl Hofemann aus Schönwalde als Gemeindevorsteher.

Kreis Neustadt

F. **Kein städtischer Zuschuß für die Errichtung des Oberlyzeums.** Die Stadt Neustadt hat dem hiesigen Lyzeum der Ursulinerinnen einen jährlichen Zuschuß von 12 000 Mark zur Verfügung gestellt. Nun wird, wie wir bereits berichtet haben, ab Ostern das Oberlyzeum eingerichtet. Dies erfordert selbstverständlich bedeutende Opfer, und die Stadt war wegen neuer Zuschüsse angegangen worden. Mit diesem Antrag befaßten sich die Stadtverordnetenfraktionen unter Teilnahme des Vizepräsidenten Pietsch vom Provinzialschulkollegium, der an Hand von Beispielen auf die segensreiche Tätigkeit der Ursulinerinnen einging. Man findet aber wegen neuer Zuschüsse keine Gegenliebe, denn Bürgermeister Rathmann wies auf die schlechte Finanzlage der Stadt hin. Es wird mit einem Fehlbetrag von 90 000 Mark für das Rechnungsjahr 1929 gerechnet. Dazu kommt noch, daß bis März bereits eine Ueberschreitung der Wohlfahrtslasten um 45 000 Mark eingetreten ist. Stadtv. Weiß (Soz.) erklärte, daß weitere Zuschüsse nicht geleistet werden können, solange ein großer Teil der ausgesteuerten Erwerbslosen keine Unterstützung erhält Die Leiterin des Lyzeums gab einen Ueberblick über den Stand der Schule in Einnahmen und Ausgaben und über den Stand der Schülerinnen.

F. **Aus der Seelsorge.** Mit der Vertretung der Administration der Pfarrgemeinde Friedersdorf ist der Neupriester Kotzel aus Friedrichswille betraut worden. — Neupriester Johannes Jonientz aus Körnitz ist als Kaplan in Sachowitz (Kreis Gleiwitz) angestellt worden.

F **Die Generalversammlung des Gartenbau-, Geflügel- und Bienenzüchtervereins Neustadt** erfreute sich zahlreichen Besuchs. Vorsitzender Wüstehube erstattete Bericht über die Oppelner Hauptversammlung des Imkerbundes. Der Schriftführer berichtete über die Hauptversammlung der oberschlesischen Geflügelzüchter in Leobschütz. Lehrer Schallwig (Jassen) hielt einen Vortrag über die Bienenzucht. Aus dem Jahresbericht sei erwähnt, daß der Verein sein 41. Geschäftsjahr beendete und 103 Mitglieder zählt.

:: **Der Verein für Deutsche Schäferhunde Neustadt** hielt die Generalversammlung im „Hubertushof“ ab. Als 1. Vorsitzender und Führer wurde Generaloberveterinär a. D. Dr. Pamperin wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Tapeziermeister Spritulle. Zur Ausbildung als Zuchtwart wurde dem Posteninhaber Schmolke Tischler Heisig zugewiesen. Schrift- und Kassenwart blieb Wollnik, Stellvertreter ist Oberbeschlagmeister Mayer, Uebungswart Kriminalassistent Hofe und Malermeister Kutzer, Inventarverwalter Oberkontrolleur Malfki, Beisitzer Erich Wloka.

Kreis Grottkau

Stadtverordnetensitzung Grottkau

Nach Eröffnung durch den Stadtverordnetenvorsteher Wistuba ergriff Bürgermeister Völkel das Wort, um die neuen Mitglieder des Magistrats einzuführen. Er überreichte darauf dem Beigeordneten Dr. Triebel und den Ratsherren Kaufmann Galle, Kreisobersekretär Neumann, Lehrer Reichelt und Kreisbaurat Stähler die Bestätigungsurkunden. Der Verlängerung der Vergnügungssteuerordnung unter Erhöhung des bisherigen Satzes von 1 RM. wurde zugestimmt. Die Biersteuerordnung wurde mit 14:2 Stimmen angenommen. Die Finanzamtsräume in der ehemaligen Kaserne sollen von den übrigen Wohnräumen vollständig abgeschlossen werden und einen besonderen Mittelblock bilden. Die Umbaukosten dürften sich auf zirka 10 000 RM. beziffern, wozu die Finanzverwaltung 5000 RM. zusteuert, falls der Bau noch im März durchgeführt wird. Damit fand die öffentliche Sitzung ihr Ende.

Kreis Oppeln

c. **Beisetzung von Regierungsdirektor Dr. Maskus.** Bei überaus zahlreicher Beteiligung wurde Freitag Regierungsdirektor a. D., Stadtrat Dr. Maskus zu Grabe geleitet. In dem Trauerzuge, der von 6 Geistlichen begleitet wurde, bemerkte man die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek vom Oberpräsidium, Bürgermeister Scholz vom Magistrat der Stadt Oppeln, Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Kaluza, als Vertreter des Landkreises Landrat Graf Matuschka, die Lehrerschaft sowie die Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums. Am Grabe würdigte Prälat Kubis die großen Verdienste des Heimgegangenen um Oberschlesien, als Kämpfer für die Heimat während der Besatzungszeit sowie als Schulmann. Die Trauerfeier am Grabe wurde mit dem Chor „Komm süßer Tod“ durch den Lehrergesangverein beschlossen.

c. **Malapane.** Hier fand eine Kirchentagung statt, zu der auch Superintendent von Dobschütz aus Oppeln erschienen war. Pastor Brun-Malapane erstattete den Tätigkeitsbericht. Superintendent von Dobschütz berichtete über die Schlesische Provinzialsynode, ihre Entstehung und ihre Tätigkeit.

⊙ **Sacken.** Ein die Dorfstraße in schnellem Tempo daherkommender Motorradfahrer von hier verunglückte dadurch, daß er an einer schlüpfrigen Stelle die Gewalt über sein Rad verlor. Durch den Sturz ging die Laterne des Rades in Trümmer, der Motorradfahrer kam jedoch mit heiler Haut davon.

⊙ **Kobylno.** Schulamtsbewerber Hans Lukas von hier hat die Prüfung für die endgültige Anstellung bestanden.

□ **Bowallno.** Die Holzdiebstähle in den staatlichen und privaten Forsten, die hier seit Jahrzehnten sehr dreist ausgeführt werden, haben in letzter Zeit wieder in erschreckender Weise zugenommen. Die Walddiebe fahren zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Wald und holen nicht nur Brenn-, sondern sogar Bauholz. Letzthin wurde hier deswegen unvermutet bei Verdächtigen eine Haussuchung abgehalten und bei einer größeren Anzahl von Besitzern beträchtliche Mengen gestohlenen Holzes beschlagnahmt. Auch bei allen Sägewerken der Gegend wurde verdächtiges Holz beschlagnahmt.

Kreis Groß-Strehlitz

⊙ **Vom Auto überrannt.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nachmittags gegen 5 Uhr in der Gundrum-Straße in der Nähe des Hotels „Monopol“. Ein hiesiger Baumeister, der auf seinem Rade die Gundrum-Straße entlang fuhr, wurde von hinten durch einen Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer, der sehr vorsichtig fuhr, wurde zur Seite geschleudert und zog sich durch den Sturz einen Bruch des rechten Oberarmes zu.

Kreis Guttentag

m. **Die kaufmännische Gehilfenprüfung** findet am 7. April statt.

m. **Wilhelmsort.** In der Gemeindevertretersitzung wurde der Landwirt Karl Pospischel zum Gemeindevorsteher, die Landwirte Paul Mundil, Max Kratochwil und Josef Mojsisch zu Schöffen gewählt.

m. **Dzielna.** In der Gemeindevertretersitzung wurden gewählt Bauer Stanislaus Brylka zum Gemeindevorsteher, die Gärtner Paul Wieczorek zum 1. Schöffen, Paul Chrost zum 2. Schöffen und Vinzent Witt zum Schöffenstellvertreter.

Kreis Kreuzburg

p. **Die Freiwillige Feuerwehr** veranstaltete im Konzerthause ihr Wintervergnügen. Branddirektor Schuster überreichte Wawrzinek für 45jährige Mitgliedschaft, Bragulla für 30jährige, Jendrezki für 20jährige und Knittel und F. Freytag für 10jährige Mitgliedschaft die Litzen.

p. **Groß-Deutschen.** Nachts wurde bei Lehrer Gawert und bei dem Rittergutsbesitzer Guido Frenzel in Klein-Deutschen eingebrochen. Die Diebe gelangten durch den Garten in die Kellerräume und entwendeten in der Hauptsache Lebensmittel.

Ratiborer kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonntag (Vierzigstündiges Gebet, Kollekte für die Renovation unserer Pfarrkirche) vorm. 6 Uhr Amt zur Danksagung für eine leb. Familie, 6,45 Uhr für die Parochianen mit monatlicher hl. Kommunion für das Männerapostolat, 8 Uhr Gymnasialgottesdienst, 9 Uhr Hochamt für ein Brautpaar, 11 Uhr hl. Messe auf die Meinung Schaffraneк-Bong, nachm. 4 Uhr Sakramentspredigt, darauf Litanei und hl. Segen.

Montag vorm. 6 Uhr Amt zum Troste der armen Seelen, geopfert vom Armenseelenbund, 6,30 Uhr hl. Messe für Brautpaar Leczinski-Scziborski, 7,15 Uhr Jahresamt für verst. Franz Clemenz, 8 Uhr Gymnasialmesse, 9 Uhr Hochamt für den Paramentenverein, nachm. 4 Uhr Litanei und sakr. Segen.

Dominikaner-Kirche

Sonntag vorm. 8,45 Uhr Hochamt und Segen zum hl. Herzen Jesu als Danksagung für eine lebende Familie, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag vorm. 7,15 Uhr Beerdigungsrequiem mit Kondukt für verst. Emilie Pospiech.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonntag (Vierzigstündiges Gebet) vorm. 6 Uhr mit Aussetzung zur Sühne, 7,30 Uhr Cant. Int. der Jugendvereinskapelle aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens, 9,15 Uhr Hochamt Int. Familie Pels, nachm. 5,30 Uhr feierliche Einsetzung.

Matka-Boza-Kirche

Sonntag vorm. 9,30 Uhr mit Aussetzung in besonderer Meinung.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonntag (Vierzigstündiges Gebet, Kollekte für die geistlichen Bildungsanstalten) vorm. 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe für verst. Ignatz und Theodor Buba, 7,30 Uhr Hirtenbrief und hl. Messe für die Mitglieder des Männerapostolats, 9 Uhr Hirtenbrief und Hochamt für die Parochianen, 12 Uhr Anbetungsstunde für die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation, nachm. 2 Uhr deutsche Anbetungsstunde, 3 Uhr Anbetungsstunde für den Mütterverein, 6 Uhr Einsetzung, Namen-Jesu-Litanei, sakramentaler Segen.

Corpus-Christi-Kirche Plania

Sonntag vorm. 6 Uhr für die Wohltäter, 8,30 Uhr Intention der Sühnekommunion, 10,15 Uhr zum hl. Antonius als Dank für erhaltene Gnaden, nachm. 3,30 Uhr polnische Segensandacht, 4 Uhr deutsche Segensandacht.

*

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel

Cosel: Freitag nachm. 5 Uhr Passionsandacht in der Garnisonkirche.

Kandrzin: Donnerstag nachm. 5 Uhr Passionsandacht. Mittwoch keine Bibelstunde.

Ratibor Stadt und Land

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

⊙ **Tonfilm oder stummer Film,** das ist das Problem, das zurzeit alle Filmproduzenten der Welt beschäftigt. Deshalb sah sich die Leitung des Gloria-Palastes veranlaßt, einen lebenden Tonfilm auf den Spielplan zu bringen. Der Film hat, wie auch in allen anderen Städten, bei der gestrigen Premiere einen großen Erfolg gehabt. „Ich hab Dich lieb" betitelt sich dieser Großfilm. Hierzu zeigt man einen mondänen Gesellschaftsfilm mit Lil Dagover neben ihrem sympatischen Partner Gösta Ekmann benannt „Die Lady ohne Schleier". Neueste Wochenberichte, ein Lustspiel und ein interessanter Kulturfilm tragen zu dem großen Erfolge des Programms viel bei.

⊙ **„Hochverrat"**, ein Film von höchstem Niveau mit Gerda Manrus, die als „Frau im Mond" die ganze Welt begeisterte und Gustav Fröhlich in der Hauptrolle gelangte gestern vor ausverkauftem Haus im „Zentral-Theater" zur Uraufführung und wurde mit großer Befriedigung und stärkster Spannung aufgenommen. Hierzu zeigt man den äußerst spannenden Kriminalfilm „Lux, der König der Verbrecher" mit logisch aufgebauter Handlung. Wochenschau, Lustspiel und ein Kulturfilm vervollständigen das fabelhafte und reichhaltige Programm.

⊙ **„Man schenkt sich Rosen, wenn man verliebt ist"** Einen so großen Massenbesuch hatten die Kammerlichtspiele noch nicht gesehen. Das wirklich erstklassige ausgezeichnete Filmprogramm muß man gesehen haben.

* **Hutausstellung bei Paula Grünberg, Langestraße Nr. 21.** Fräulein Paula Grünberg eröffnet am 3. März im Hause des Bäckermeisters Siegmund in Ratibor, Langestraße 21, ein Spezialgeschäft für Damenhüte. Schon am Sonnabend und Sonntag ist in ihrer Ladenausstellung zu sehen, was unsere Damen im Frühjahr und Sommer schön machen wird. Der Hut, ein für das gefällige Aeußere wichtiges Bekleidungsstück der Dame, ist in jeder Art und in allen modernen Farben zu sehen und verrät den guten Geschmack der Ausstellerin (siehe Anzeige).

Funk-Programm

Gleiwitz 253 — Breslau 325

Sonntag: 8,45 Konzert. 9,15 Glockengeläut. 9,30 Konzert. 11 Evangelische Morgenfeier. 12 Freigeistige Morgenfeier 13,10 Konzert. 14,10 „Faschingshumor auf der Festtafel". 14,30 Schachfunk. 14,50 „Tierzucht". 15,10 Kinderstunde. 15,35 Klavierkonzert. 16 Fußball-Länderspiel Italien-Deutschland in Frankfurt. 16,45 „Dorothea", Operette. 18 Konzert. 19,25 Neue tschechische Dichter. 19,50 „Rund um Oberschlesien". 20,30 „Rosenmontag", Drama von Hartleben. Anschließend Tanzmusik.

Montag: 9,05 Schulfunk. 11,35 und 13,50 Konzert. 16 „Femgerichte in Schlesien". 16,30 Konzert. 17,30 Musikfunk für Kinder. 18 Wirtschaftsfunk. 18,15 Kunst und Literatur. 18,40 „Menschenkenntnis". 19,10 Abendmusik. 20 „Alttestamentliche Religionswissenschaft". 20,30 Konzert. 22,25 Briefkasten.

Dienstag: 11,35 und 13,50 Konzert. 16 Zeitschriftenschau. 16,30 Konzert. 17,30 Kinderstunde. 18 Elternstunde. 18,25 „Warum lügt mein Kind?" 18,50 Englisch. 19,15 Konzert. 20 Zeitungsschau. 20,20 „Faschings-Artikel", eine Sendung durch Eilboten. 21,30 Heitere Stunde mit Robert Koppel. Anschließend Tanzmusik.

Mittwoch: 11,35 und 13,50 Konzert. 16 Musikfunk. 16,30 Konzert. 17,30 Elternstunde. 18 Sport. 18,15 „Zucker aus Holz" 18,40 Grundbegriffe der Kunst. 19,20 Konzert. 20 Blick in die Zeit. 20,30 Orgelklänge. 20,55 Neue Sing- und Spielmusik. 21,35 Joseph Georg Oberkofler liest aus eigenen Werken.

Ein jugendliches Räuber-Kleeblatt

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, haben sich die noch in jugendlichem Alter stehenden Bauarbeiter Franz Lehnert, Weber Paul Schernitzki und Bauarbeiter Georg Bönisch aus Katscher wegen versuchten schweren Raubes vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Trotz ihrer Jugend sind die Angeklagten bereits wiederholt vorbestraft. Lehnert hatte sogar ein Jahr im Arbeitshaus zugebracht. Die Angeklagten hatten schon vor längerer Zeit, in Gemeinschaft mit einem inzwischen flüchtig gewordenen Dachdecker Huppert, beschlossen, den Gastwirt Paul M. in Katscher zu berauben, da sie bei diesem viel Geld vermuteten. Da Lehnert und Huppert zu bekannt waren, wollten sie nicht direkt bei dem Ueberfall dabei sein, sondern gaben den beiden anderen Angeklagten nur Verhaltungsmaßnahmen und Lehnert übergab dem Schernitzki eine geladene Pistole. Die Beute des Raubes sollte dann unter den vieren geteilt werden. Der Raubüberfall sollte in der Nacht zum 1. 12. 1929 erfolgen. Schernitzki und Bönisch drangen in den Flur der Gastwirtschaft. Sch. hielt dem verängstigten Wirt die Pistole vor die Brust und verlangte die Herausgabe des Geldes. Der Gastwirt erklärte, daß er kein Geld besitze und flüchtete die Treppe herauf, wobei er laut um Hilfe schrie. Daraufhin bekamen die Einbrecher es mit der Angst zu tun und verschwanden. In der Hauptverhandlung geben Schernitzki und Bönisch die Tat zu, Lehnert, ein ganz geriebener Bursche, bestreitet, von dem Ueberfall Kenntnis gehabt zu haben. Das Gericht verurteilte Lehnert zu drei Jahren drei Monaten, Schernitzki zu zwei Jahren sechs Monaten und Bönisch zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Von der Bande war auch ein Ueberfall auf die Pfarrei und auf die Volksbank geplant. Ebenfalls sollte der Bote einer großen Firma in Katscher, wenn er Lohngelder transportiert, überfallen werden.

Poln.-Oberschlesien

Kattowitzer Sender / Welle 408

Sonntag: 10,15 Gottesdienst. 12,10 Konzert. 15 Vorträge. 16 Konzert. 17,15 Schachfunk. 17,40 Konzert. 19 Verschiedenes. 20,15 Konzert. 23 Tanzmusik.

Montag: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,15 Plauderei. 17,45 Mandolinenmusik. 18,45 Verschiedenes. 19,05 Konzert. 19,30 Polnisch. 20 Verschiedenes. 23 Vortrag, anschließend Tanzmusik.

Dienstag: 12,05 Wilnaer Messe. 16 Bekanntmachungen. 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Opernmusik. 18,45 Verschiedenes. 19,50 Oper.

Mittwoch: 12,05 Konzert. 16 Bekanntmachungen. 16,15 Kinderstunde. 16,45 Konzert. 17,15 Literatur. 17,45 Konzert. 18,45 Verschiedenes. 20,30 Klavierkonzert. 22,35 Briefkasten.

Donnerstag: 12,10 Konzert. 16 Bekanntmachungen. 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Konzert. 18,45 Verschiedenes. 19,05 Briefkasten. 19,30 Sportplauderei. 20 Bericht der Gesangvereine 20 Populäre Veranstaltung. 20,30 Konzert. 23 Tanzmusik.

Freitag: 12,05 Konzert. 16 Bekanntmachungen. 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Mandolinenkonzert. 18,45 Verschiedenes. 20,15 Konzert.

Sonnabend: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,10 Kinderbriefkasten. 17,45 Kinderstunde. 18,45 Verschiedenes. 20,30 Konzert. 22 Feuilleton. 23 Tanzmusik.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Was ist bei Unglücksfällen zu beachten?

Obwohl die bestehenden Vorschriften zur Verhütung von Betriebsunfällen und deren Beachtung die Zahl der Unfälle immer mehr verringern, sind die Zeitungen fast täglich mit Meldungen über mehr oder minder schwere Betriebsunfälle, die sich in den Gruben- und Hüttenanlagen des Industriebezirks ereignen, angefüllt. Man müßte annehmen, daß jedem in der Industrie beschäftigten Arbeiter, welcher der Gefahr eines Unfalls ausgesetzt ist, die zu ergreifenden Maßnahmen zur Vertretung seiner Unfallrentenansprüche vor den Versicherungsinstanzen bekannt wären, doch man muß immer wieder die Wahrnehmung machen, daß bei den Versicherten in dieser Hinsicht die größte Unkenntnis herrscht. Durch die Unkenntnis der Bestimmungen oder falsche Anwendung derselben kann es vorkommen, daß die Bewilligung der Unfallrente abgelehnt wird, weil in vielen Fällen nicht einmal die elementarsten Vorschriften beachtet werden. Wer sich der Gefahr, daß ihm die Zahlung der Rente verweigert werden kann, nicht aussetzen will, beachte nachstehende Ratschläge bei eintretenden Betriebsunfällen auf das genaueste:

1. Bringe jeden, auch einen scheinbar geringfügigen Unfall zur Anzeige; aus kleinen Ursachen entstehen oft große Wirkungen.

2. Schreibe dir das Datum des Unfalltages und die Art des Unfalls sofort auf oder beauftrage damit deinen Mitarbeiter; die Nachlässigkeit gerade hierin hat sich oft gerächt.

3. Wenn kein Augenzeuge des erlittenen Unfalls vorhanden ist, dann setze deinen nächsten Mitarbeiter in Kenntnis und veranlasse sofort das in Absatz 1 und 2 gesagte.

4. Am besten ist, du nimmst sofort den Arzt in Anspruch und machst ihm über die Art des Unfalls genaue Mitteilung; seine Eintragungen können später auch als Beweis für den erlittenen Unfall gelten. Dasselbe mußt du bei jedem der Aerzte tun, wenn du dich in deren Behandlung begibst.

5. Ueberzeuge dich selbst, ob der Unfall auch zur Anzeige gebracht wurde, denn so mancher mußte später zu seinem Leidwesen erfahren, daß niemand wußte, daß tatsächlich ein Unfall vorlag. Merkst du, daß eine Untersuchung der Ursache des Unfalls nach einiger Zeit nicht erfolgt, dann erkundige dich bei deinem Betriebsrat. Wichtig ist auch die Beachtung der Fristen zur Beschreitung des Klageweges gegen die Versicherung; erkundige dich darüber bei deinem Betriebsrat, um eine eventuelle Verjährung der Rentenansprüche zu verhindern.

*

Der neue Etat der Stadt Rybnik balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 3 146 700 Zloty, wovon rund 1 000 000 Zloty im Anleiheweg aufzubringen sind. Die Einnahmen setzen sich aus den Steuern, den Ueberschüssen der Betriebswerke usw. zusammen. An Ausgaben sind festgesetzt: 1 300 000 Zloty für den Schlachthausneubau, 150 000 Zloty für ein Vereinshaus, 25 000 Zloty für den Konviktbau als Beihilfe, Schulanbau 150 000 Zloty, Neubau der Handelsschule als Beihilfe 150 000 Zloty, für die Anschaffung einer Motorspritze 50 000 Zloty, für die Fertigstellung des neuen Marktplatzes 25 000 Zloty, für eine Wohnbaracke 15 000 Zloty und für die Regulierung des Rudateiches weitere 65 000 Zloty. Zur Unterhaltung der Schulen sind 401 950 Zloty angefordert, denen an Subventionen und anderen Eingängen 43 230 Zloty gegenüberstehen. Der Sicherheitsdienst erfordert einen Aufwand von 112 136 Zloty. Den Einnahmen der Betriebswerke mit 1 293 410 Zloty steht ein Ausgabeposten von 1 288 910 Zloty, verursacht durch notwendige Investierungen, gegenüber. Die Einnahmen aus dem Schlachthof haben sich gegenüber dem Vorjahr mehr wie verdoppelt.

Was ist mit dem Rybniker Wasser los? Seit einigen Tagen gibt die Rybniker Wasserleitung gelbliches Wasser, das als Waschwasser den Seifenschaum fast dunkelgelb (ockerfarbig) werden läßt und in der Wasserflasche einen Satz zurückläßt, der nicht gerade appetitlich aussieht. Die Annahme, daß die eine vorübergehende Erscheinung darstellen würde, bewahrheitet sich leider nicht, denn das gelbe Wasser fließt schon seit mehreren Tagen. Wie wir hören, sollen die neuen Brunnen der Wasserleitung bereits angeschlossen sein, doch müssen die Filter nicht zweckentsprechend sein, denn sonst dürfte sich ein solcher Uebelstand kaum bemerkbar machen. Hoffentlich ist das gelbe Wasser nicht gesundheitsschädlich und nur ein Schönheitsfehler, der mit der Zeit verschwindet.

Eisenbahnpersonalien. Bahnhofsvorsteher Kaldonek wurde in gleicher Eigenschaft von Rybnik nach Tarnowskie Gory versetzt, während Bahnhofsvorsteher Baranek von dort die Stelle in Rybnik einnimmt. Der Leiter des Bahndienstes in Niedobczyce wurde nach Myslowitz versetzt und der Leiter der Station Sohrau nach Nikolai.

Kreis Pleß

D. **Altdorf.** Nachts brachen Diebe in die Wirtschaftsräume der Pfarrei in Altdorf ein. Sie stahlen die Hühner und Perlhühner, welche sie zum Teil töteten. Durch ihr auffälliges Benehmen machten sie sich auf dem Bahnhof Sandau verdächtig. Mitreisende setzten den Schaffner in Kenntnis. Von Kobier aus wurde die Polizei benachrichtigt, welche in Emanuelssegen die drei Diebe, die aus der Hüttengegend stammen und im Alter von 18 bis 22 Jahren sind, verhaftete.

Kattowitz und Umgegend

□ **Schlachtungen und Exportziffer.** Im städtischen Schlachthof zu Kattowitz gelangten im Januar 9678 Tiere zur Abschlachtung, darunter 903 Rinder, 8123 Schweine, 556 Kälber, 26 Schafe, 34 Ziegen und 31 Pferde. Für den Inlandsverbrauch wurden 8643 Stück Schlachttiere, darunter 6204 Stück Schweine bereitgestellt, wogegen 1989 Stück Schweine nach dem Ausland exportiert wurden. Die Exportziffer hat sich um rund 1000 Schweine im Vergleich zum Monat Dezember ermäßigt. Der Preis im städtischen Schlachthof betrug für Rinder pro 100 Kilo 244 Zloty, für Schweine 305 Zloty, für Kälber 290 Zloty. Es ermäßigte sich der Preis für Rinder um 19 Zloty, für Schweine um 12 Zloty, während sich der Preis für Kälber um 5 Zloty erhöhte.

□ **239 753 Einwohner im Landkreis Kattowitz.** Im Berichtsmonat Januar d. J. wurden innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 239 753 Einwohner und zwar 118 783 männliche und 121 020 weibliche Personen registriert. Der eigentliche Zugang betrug im Berichtsmonat Januar 2362 Personen. Diese Zahl setzt sich aus 541 Geburten und 1821 Auswärtigen, welche innerhalb des Landkreises Kattowitz zugezogen sind, zusammen. Der Abgang betrug in der gleichen Zeit 1625 Personen.

□ **Hilfsverein deutscher Frauen in Siemianowitz.** Aus dem Jahresbericht dieses Vereins für das Jahr 1929 geht hervor, daß er wieder reiche caritative Arbeit geleistet hat. So konnte der Verein im Laufe des Berichtsjahres 120 Personen mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken, 7 Frauen mit Säuglingswäsche und eine Anzahl verschämter Armer mit Geldspenden unterstützen. 86 bedürftige Kinder wurden zu Weihnachten mit Schuhwerk und Strümpfen versorgt. Für die Milchspeisung armer Kinder wurde ein ansehnlicher Betrag ausgegeben. Vier Damen des Vereins sehen auf eine 25- bis 28jährige aufopferungsvolle Vorstandstätigkeit zurück.

§ **Kattowitzer Kriminalstatistik.** Nach der Zusammenstellung der Kriminalpolizei sind in der Stadt Kattowitz im Monat Januar 2677 Fälle registriert worden. Hierbei handelte es sich um Verbrechen, sowie Vergehen schwerer und leichterer Art, Uebertretungen der polizeilichen Vorschriften, Unfälle, Brände u. a. m. Registriert worden ist u. a. Hochverrat in 2 Fällen, Fälschung von Geld und Wertpapieren 39, Dokumentenfälschung 8, schwere Körperverletzung 87, Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften in 6 Fällen, Einbruch und gewöhnliche Diebstähle in 144 Fällen, Betrug 32, Veruntreuung 24, Uebertretung der sanitären Vorschriften 29, der Handelsvor-

schriften 41, der Meldevorschriften in 27 Fällen. Gemeldet wurden noch 21 Unglücksfälle, 3 Selbstmorde, 8 Brände. Arretiert worden sind ferner 86 Personen wegen Bettelei und Landstreicherei, 48 Personen wegen Trunksucht und eine Person wegen Mord. Insgesamt sind 310 Personen, darunter 102 Männer und 208 Frauen arretiert worden.

☐ **Submissionsblüten.** Die Gemeinde Siemianowitz hat die Vergebung der Abfuhr von Pflasterstcinen ausgeschrieben und zwar 1380 Tonnen Steine und 40 Tonnen Bordsteine. Es traten 14 Bewerber auf, welche Preise von 2 bis 6 Zloty pro Kubikmeter ansetzten.

Verhaftet. Die Kattowitzer Kriminalpolizei arretierte im Zusammenhang mit einem Scheunenbrand auf der ulica Dembowa im Ortsteil Domb den 20jährigen Thomas Cieplak, ohne ständigen Wohnsitz, welcher dringend verdächtigt wird, den Brand verursacht zu haben.

w. **Gerichtliche Sühne für die Erschießung des Sportsmannes Kosok.** Vor der Erweiterten Strafkammer des Bezirksgerichts in Kattowitz wurde gegen den Gastwirt Adam Postrach wegen Totschlages, begangen an dem bekannten Sportsmann Kosok, Stürmer beim 1. FC. Kattowitz ,verhandelt. Postrach hatte in der Nacht vom 8. zum 9. April v. J. nach einer vorausgegangenen Auseinandersetzung ohne ersichtlichen Grund Kosok niedergeschossen und ihm dadurch eine Verletzung beigebracht, die nach wenigen Tagen zum Tod führte. Aufgrund des Beweisergebnisses, hervorgegangen aus der Aussage von 12 Zeugen, beantragte der Staatsanwalt gegen Postrach eine Zuchthausstrafe von neun Jahren. Das Gericht kam zu einer anderen rechtlichen Beurteilung des Sachverhaltes und verurteilte Postrach wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und wegen unbefugten Waffentragens zu einer weiteren Woche Gefängnis.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Schwerer Unfall eines Motorradfahrers.** Nachmittags wurde auf der ul. Wolnosci der fünfjährige Gerhard Zyla von der Mieleckiego 45 von einem Motorradfahrer überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Ueberführung nach erster Hilfeleistung durch einen Arzt ins Krankenhaus notwendig wurde.

⊙ **Verkehrsunfälle.** An der Katowicka stießen zwei Personenautos zusammen, die erheblich beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. — An der Redenberghaltestelle der Straßenbahn versuchte ein junges Mädchen auf die in Fahrt befindliche Straßenbahn aufzuspringen. Hierbei verlor sie aber den Halt, stürzte ab und erlitt eine Armverletzung.

⊙ **Kellerbrand.** Gegen Mitternacht wurde die städt. Feuerwehr nach der Glowackiego 5 alarmiert wo ein Kellerbrand entstanden war. Die Feuerwehr löschte rasch das infolge Entzündung von Stroh entstandene Feuer.

⊙ **Einbrüche.** Nachts drangen unbekannte Täter nachdem sie ein Loch in die Mauer des Magazins von W. Grosch in Charlottenhof, ul. Krol. Huta, geschlagen hatten, ein und stahlen für etwa 1000 Zloty Kolonialwaren. — Nachts wurde in den Kiosk der Frau Marie Mucha auf der Juliucza Ligona eingebrochen. Die Täter entwendeten etwa 60 Flaschen Bier und ein Paket Zucker.

Kreis Lublinitz

⊠ **Opfer falscher Sparsamkeit.** Erst kürzlich wurde der Eisenbahndirektion in Kattowitz die dringende Bitte unterbreitet, den Bahnhofsvorplatz sowie die Bahnhofsuhr in Lublinitz in den Abend- und Nachtstunden doch wieder wie früher zu beleuchten. Diese scheinbar aus Sparsamkeitsgründen herbeigeführte ägyptische Finsternis hat die ersten Opfer gefordert. In der achten Abendstunde stießen vor dem dunklen Bahnhof zwei Fuhrwerke zusammen. Der Zusammenprall lief dieses Mal glücklicherweise noch glimpflich ab.

Tschechoslowakei

* **Der 80. Geburtstag des Präsidenten.** Das Land Mährisch-Schlesien schenkt dem Präsidenten Masaryk zu seinem 80. Geburtstag einen wertvollen Gobelin, der in der Teppichweberei in Wall.-Meseritsch schon in den nächsten Tagen fertiggestellt wird. Das Muster des Teppichs zeigt eine Symbolisierung der beiden Länder und ihrer Besonderheiten. Der Goeblin gelangt auch zur Ausstellung.

* **Ein Auto fährt in eine Kindergruppe.** Aus Kaschau wird berichtet: Der Chauffeur Karl Dunajsky lenkte ein Auto in die Stadt. In der Pester Straße sah er, wie wenige Meter vor ihm zwei Pferde scheuten und mit dem Gespann davonjagten. Er schenkte den scheuen Pferden mehr Aufmerksamkeit als seinem Auto, das in eine Schar von Kleinen hineinfuhr, die eben aus dem Kindergarten gekommen waren und gleichfalls dem davonjagenden Gespann nachblickten. Der fünfjährige Robert Finder und der gleichaltrige Adolf Rudin wurden so schwer verletzt, daß sie in sterbendem Zustand in das Spital eingeliefert wurden. Der dreijährige Franz Rubin kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Chauffeur wurde verhaftet.

* **Gräfenberg ohne Garnison.** Wie aus Freiwaldau gemeldet wird, steht die Verlegung der im Kurort Gräfenberg stationierten Grenzjägerabteilung schon in der allernächsten Zeit bevor. Die Verlegung soll auch dadurch beschleunigt worden sein, daß kürzlich ein Kurgast durch einen wildernden Soldaten angeschossen und schwer verletzt worden ist.

* **Glückliches Sternberg.** In den Gemeinden Jägersfeld und Strukowitz, Bez. Sternberg, werden keine Gemeindeumlagen erhoben, da die Finanzlage so günstig ist. Von den 72 Gemeinden des Bezirks haben nur Sternberg, Mähr.-Neustadt, Deutschhause und Mauzendorf Aushilfen aus den Ausgleichsfonds des Landes verlangt.

* **Brand in Tatra Höhlenhain.** Aus Kaschau wird berichtet: In dem Hauptgebäude des Bades Tatra Höhlenhain brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, dem der Haupttrakt und die Einrichtung zum Opfer fielen. Die zahlreichen Feuerwehren in der Umgebung konnten sich nur auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Mord an einem reichen Amerikaheimkehrer.** Aus Trentschin wird gemeldet: In Marikova war vor kurzer Zeit ein gewisser Paul Pacek aus Amerika zurückgekehrt und rühmte sich stets des vielen Geldes, das er erspart habe. Er wurde auch von Bittstellern überlaufen und so entwickelte sich im Laufe der Zeit ein einträgliches Geschäft, da er armen Nachbarn Geld gegen hohe Zinsen borgte. Dieser Tage nun wurde Pacek vor seinem Hause tot aufgefunden. Der bisher unbekannte Mörder hat dem Unglücklichen mit einem Axthieb den Kopf gespalten. Man vermutet in einem von Paceks Schuldnern den Täter.

* **Jägerndorf.** Von Sonnabend auf Sonntag, den 23. Februar, drang ein mit den Verhältnissen sehr gut vertrauter Einbrecher in die Räume des Hotels „Schlesischer Hof" ein, wo er die Türen mit einem Sperrhacken öffnete. Er stahl aus einem versperrten Kasten 1 silberne Uhr und Zigaretten und Zigarren. Ferner einen im Nebenlokale hängenden kurzen Pelz aus rötlichbraunem Tuch, grauem Opossumkragen und mit Nutria gefüttert, in den Aermeln braunes Schaffell. In den Taschen des Rockes befanden sich ein Paar ganz neue Lederhandschuhe, innen gefüttert, und ein braun-rötlicher Wollschal, sowie dunkle Schutzgläser. Der Täter hat sich allem Anschein nach in die Gegend von Olbersdorf gewandt und dürfte trachten über die Grenze zu gelangen und die Sachen zu veräußern. Vor Ankauf wird gewarnt. Eventuelle Angaben und Wahrnehmungen werden gebeten nach Jägerndorf, an das Hotel „Schlesischer Hof", zu richten.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute Sonnabend in Beuthen um 20,15 (8,15) Uhr das Sensationsstück „Der Geisterzug" von Ridley.

In Gleiwitz um 20,15 (8,15) Uhr die komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam.

Sonntag Nachmittag Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar um 15,30 (3,30) Uhr in Beuthen. Nachfrage bereits sehr rege. Am Abend ist um 20 (8) Uhr die erste Wiederholung der Gesangsposse „Robert und Bertram" von Gustav Raeder. Auch auf diese Vorstellung sei ganz empfehlend hingewiesen.

In Gleiwitz ist am Sonntag um 20,15 (8,15) Uhr die Aufführung der Operette „Boccacio" von Franz v. Suppe.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

☐ **Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission unter Vorsitz des Schneiderobermeisters Bularczyk legte der Schlosser Parl Wystemp die Meisterprüfung ab.

T. **Sonder-Omnibus nach Zaborze.** Zu dem Spiel um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft zwischen Beuthen 09 und Preußen Zaborze verkehrt am Sonntag ein Sonder-Omnibus nach Zaborze. Abfahrt ist um ½2 Uhr von Woolworth.

w. **„Straße frei!" für das Grubenrettungswesen.** Wie polizeiamtlich mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident den Kraftfahrzeugen des Grubenrettungswesens im Dienste die gleichen Vorrechte im Straßenverkehr eingeräumt wie sie die Fahrzeuge der Feuerwehr, Wehrmacht und der staatlichen Polizei bei Gefahr im Verzuge besitzen. Die Fahrzeuge der Grubenrettungswehr haben daher die Berechtigung, die sog. Feuerlöschfanfare zu gebrauchen. Alle Wegebenutzer haben auf die Fanfarenklänge unbedingt sofort freie Bahn zu schaffen. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt strenge Bestrafung.

☞ **Kindersegen.** Das 13. Kind, von denen elf am Leben sind, wurde dem Ehepaar K. Brandt, Große Blottnitzastraße, geboren.

Gemeindevertretersitzung Miechowitz

Bürgermeister Lazarek eröffnete die Sitzung der Miechowitzer Gemeindevertretung am Freitag mit einem Nachruf für den verstorbenen Landeshauptmann Dr. Piontek. Nach Erledigung einiger personeller Angelegenheiten wurde die Heraufsetzung mehrerer Titel im Beleuchtungsetat beschlossen. Eingehende Stellungnahme erfuhr das Bauprojekt der Oberschlesischen Kleinwohnungs-Baugesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte, die in diesem Jahre in Miechowitz 50 Kleinwohnungen errichten wird. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt in der Weise, daß die Gesellschaft 120 000 Mk. Hauszinssteuermittel aufbringt, während sich die Gemeinde mit 80 000 Mark Hauszinssteuer beteiligt. Wenn das Bauvorhaben Anklang findet, wird die Gesellschaft in den nächsten Jahren noch weitere Wohnungen in Miechowitz errichten. Bezüglich des Baues einer neuen Volksschule wurde beschlossen, die Vorarbeiten durchzuführen. Die Finanzierung dieses Baues ist teilweise gesichert und zwar durch folgende Zuschüsse: 100 000 Mark Reichsbauzuschuß, der bereits von der Regierung in der Kreissparkasse in Beuthen deponiert worden ist, 30 000 Mark aus dem Freikurgelderfonds und 30 000 Mark sonstige Zuschüsse.

Haldenbrand auf Heinitzgrube

w. **Beuthen. Die Heinitzgrube, die erst unlängst von einem Bergwerksunglück betroffen wurde, ist von einem neuen Unglück heimgesucht worden. Die etwa acht Meter hohe Halde ist in Brand geraten. Freitag nachmittag wurden die Städtische und die Freiwillige Feuerwehr zu Hilfe gerufen. An zwei Stellen der Halde qualmt es von innen heraus. Trotzdem die betreffenden Stellen mit sechs bezw. zwei Schlauchleitungen bekämpft werden, zucken immer wieder die blauen Flammen durch.**

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Hauptversammlung der Zigarenhändler.** Die Ortsgruppe Gleiwitz im Verein Deutscher Zigarrenladeninhaber hielt am Dienstag ihre Jahreshauptversammlung ab. Der von Beck verlesene Jahresbericht streifte kurz die wichtigsten Ereignisse im verflossenen Geschäftsjahr. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Theodor Seidel, welcher eine erneute Wahl als erster Vorsitzender ablehnte, wurde infolge seiner fast 16jährigen Tätigkeit als erster Vorsitzender und seiner besonderen Verdienste wegen zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Josef Beck, zum zweiten Vorsitzenden Paul Woytinek, zum ersten Schriftführer Josef Domin, zum zweiten Schriftführer Franz Schynol, zum Kassierer Alfred Drescher und als Beisitzer Passek, Hermisch und Schlesinger gewählt.

H. **Bedauerlicher Unglücksfall.** Auf der Wilhelmstraße in dem Grundstück Nr. 26 war der Monteur Kanslik mit der Durchführung von Arbeiten beschäftigt, die er in der Schwebe ausführte. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte von der Leiter aus einer Höhe von 3½ Meter in die Tiefe. Außer einer Gehirnerschütterung hat K. schwere innere Verletzungen davongetragen.

H. **Wohnungsdiebe** drangen in eine Wohnung des Stadtteils Sosnitza ein und entwendeten daraus eine schwarze Hose, eine Weste, eine silberne Herrenankeruhr, eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldrand, zwei goldene Armbänder, ein silbernes Medaillon (das die Mutter Gottes darstellt) mit Kettchen, ein goldenes Halskettchen mit Kreuz, ein goldener Damenring, in dem ein Stein fehlte, und ein braunes Krokodilleder-Manikürtäschchen, das mit rotem Samt gefüttert war. In dem Täschchen befanden sich etwa 80 Mark und etwa 20 Mark in alten Silbermünzen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 65 des Poltzeipräsidiums Gleiwitz.

H. **Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurde ein Fahrrad, Marke „Edelweiß", Nr. 1 096 238 mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit roten Streifen und Torpedofreilauf.

H. **Ladendiebe** entwendeten aus einem Geschäft auf der Preiswitzerstraße Fleischwaren. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich im Polizeipräsidium Zimmer 62 zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

H. **Ein Kind angefahren.** Gegen 14,30 Uhr wurde der vier Jahre alte Knabe Rudolf B. aus Peiskretscham von dem Personenkraftwagen J K 33 071, der vom Bahnhof nach der Stadt fuhr, angefahren und zu Boden gerissen. Das Kind trug Verletzungen am Kopfe davon. Es wurde von dem Führer des Personenkraftwagens zum nächsten Arzt und auf dessen Veranlassung in das Krankenhaus in Peiskretscham gebracht.

H. **Gehöftsperre.** Nachdem durch den Tierarzt unter dem Schweinebestand des Landwirts Thomas Danial in Niekarm die Schweinepest eingetreten ist, wurde über das Gehöft die Gehöftsperre verhängt.

H. **Bitschin.** Durch Verfügung der Regierung zu Oppeln wurde der Hauptlehrer Seidel in Bitschin zum Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes für Bitschin-Tatischau ernannt.

k. **Plawniowitz.** Auf dem Gräflich von Ballestremschen Grundstück an der Klodnitz wurden in der Nacht von Holzdieben zwei Erlen gefällt, zerkleinert und fortgeschafft. Die Ermittelungen der Landjägereibeamten ergaben, daß zwei Arbeiter aus Plawniowitz als Täter in Frage kommen. Die beiden Beschuldigten haben den Diebstahl zugegeben. — Im Nachbardorf Ponischowitz ging dem Revierförster Wagner ein Jagdhund, der einen Wert von 200 Mark hat, plötzlich verloren. Die von den Landjägerbeamten sofort eingeleiteten Ermittelungen ergaben, daß der wertvolle Hund im Gasthaus von einem Arbeiter aus Niesdrowitz herangelockt und mitgenommen wurde. Dieser hat das Tier in Niesdrowitz einem Häusler für zwei Mark verkauft. Der Hundefänger wurde zur Anzeige gebracht und der Hund dem Besitzer zurückgegeben.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in der Aula der Mittelschule statt. Der Vorberatungsausschuß tagt bereits am Montag, den 3. d. Mts.

s. **Im „Pfarrstraßen-Viertcl"** werden die Vermessungsarbeiten und Instandsetzungen der Bürgersteige fortgesetzt. An der Südseite der riesigen Siedlung wird demnächst mit dem Ausbau einer neuen Straße begonnen werden, für welchen Zweck die erforderlichen Gaslaternen bereits dort Aufstellung gefunden haben. An der Ostseite der Pfarrstraße wird gegenwärtig ein breiter und bequemer Fußsteig aufgeschüttet. Mit dem Ausbau der Straße bis zur Einmündung in die Sosnitzaer Straße soll ebenfalls in kurzer Zeit begonnen werden.

s. **Verkehrsunfälle.** Auf der Beuthenerstraße im Stadtteil Biskupitz wurde die Ehefrau Josefa P. aus Bismarckhütte von einem Motorradler angefahren und zur Erde geschleudert. Sie erlitt eine Kopfverletzung und mußte sich zum Arzt begeben, der ihr einen Notverband anlegte. — An der Dorotheen- und Gartenstraßenecke in Hindenburg wurde der Photograph Otto B. aus Hindenburg von einem Autobus erfaßt und umgerissen. Er kam mit nur unerheblichen Verletzungen davon.

s. **Grubenunfälle.** Auf den Delbrückschächten ging ein Sprengschuß vorzeitig los und erfaßte den Fördermann Nikodem Morys. Dieser erlitt so schwere Rückenverletzungen, daß er sofort in das Knappschaftslazarett überführt werden mußte. — Auf dem Holzplatz der Königin Luisegrube erlitt der Tagearbeiter Johann Kluschke einen Unterschenkelbruch und auf dem Georgschacht der Fördermann Paul Kroll durch Kohlenfall eine erhebliche Beinverletzung.

s. **Der „Gabelschlucker" vor Gericht.** Dem Speditionsarbeiter Karl Smudel, seinem Bruder Josef und dem Speditionsarbeiter Anton W., sämtliche aus Hindenburg, war vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Last gelegt, in der Nacht zum 14. November v. Js. auf der Glückaufstraße einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, wobei sie von einem Schließer überrascht und zur Flucht getrieben wurden. Die Angeklagten sind vielfach, darunter auch schon wegen Diebstahl im Rückfall, vorbestraft. Karl Smudel ist, wie bereits mitgeteilt, derjenige, der eine Gabel und ein Stück Eisen verschluckt habe, um haftunfähig gemacht zu werden. Im übrigen leugneten die Angeklagten und boten ein umfangreiches Zeugenaufgebot auf. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurden aber sämtliche überführt und unter Einbeziehung anderer gegen sie verhängten Gefängnisstrafen zu höheren Gesamtstrafen verurteilt. Karl Smudel, der sich wegen seiner Haftunfähigkeit auf freiem Fuß befand, wurde mit den übrigen Angeklagten sofort in Haft genommen. Auf seinen Hinweis, daß er doch haftunfähig sei, wurde ihm erwidert, daß der Arzt hierüber zu befinden haben werde, ob Personen, die zur Nachtzeit Ausschreitungen und Einbrüche begehen, für haftunfähig erklärt werden können.

Um schwimmende Särge

Der amerikanische Admiral William Lowdon Sims, der während des Weltkrieges die amerikanischen Flottenstreitkräfte in den europäischen Gewässern befehligte, brachte schon vor einigen Jahren den Mut auf, zu sagen: „Das Beste was wir mit unseren Schlachtschiffen im Kriegsfall tun könnten, wäre, sie soweit wie möglich den Mississippi aufwärts in Sicherheit zu bringen und die Verteidigung der Küsten unseren Unterseebooten und Flugzeugen zu überlassen." Es scheint, daß dieser so vernünftig sprechende Admiral niemals das Meer von einem Seeflugzeug aus gesehen hat, denn sonst würde er die Verteidigunug der Küsten ausschließlich den Flugzeugen übertragen und die Unterseeboote dafür für ebenso ungeeignet halten wie die Schlachtschiffe, denn es gibt vorläufig kein Unterseeboot, das so tief tauchen könnte, daß es nicht von einem Flugzeug aus im Wasser erkannt werden könnte. Immerhin hat sich der wesentliche Teil der Erkenntnis des Admirals Sims auch bei seinen Kollegen in anderen Staaten durchgesetzt, und so kam es, daß die Seesachverständigen der größten Flottenmächte sich in zwei Lager spalteten, in das der „Globalisten" und das der „Kategoristen"

Die Globalisten wollen, daß für jedes Land eine bestimmte Tonnenzahl festgelegt wird, die auf die einzelnen Schiffskategorien nach Belieben verteilt werden kann. Die Kategoristen wollen, daß die Tonnenzahl der einzelnen Kategorien für jedes Land genau festgelegt wird. Um die Entscheidung zwischen diesen beiden Tendenzen und über einen kleinen Satz von austauschbarem Schiffsraum geht der Kampf in London, und längst haben sich die Beteiligten so leidenschaftlich in das Gestrüpp der Zahlen und Ziffern verstrickt, daß sie nicht mehr imstande sind, sich dessen bewußt zu werden, daß in viel grausigerem Sinn als früher der Kampf nur noch um „schwimmende Särge" geht.

In diesem Zusammenhang ist von außerordentlichem Interesse, sich zu vergegenwärtigen, was der Dr. Ing. J. Sablatnig über diese Seite der Flottenfrage (in der Zeitschrift „Das Staatsschiff") schreibt. In seinem Artikel „Abrüstungszwang" geht er vor allen Dingen auf die märchenhafte Entwicklung der Flugwaffe ein, die im Weltkrieg auf See eine nur untergeordnete aufklärende Rolle gespielt habe. „Heute jedoch ist das Flugzeug ein derartiges Seekriegsmittel geworden, das nicht mehr entbehrt werden kann, wobei allerdings das Flugzeug und das U-Boot — ihrem heutigen Stand nach — die Panzerschiffe nicht ersetzen, wohl aber deren Wert erheblich herabmindern können."

In den kriegstechnischen Fachzeitschriften ist diese Frage nach allen Richtungen hin beleuchtet worden, die Meinungen dafür und dagegen halten sich ungefähr die Wage. Da faßten sich zuerst die praktischen Amerikaner, daß genug geschrieben worden sei, im Ernstfall aber es ja doch anders wäre. Und sie schritten einfach zu praktischen Versuchen. Ein Geschwader von 6 Panzerschiffen lief aus und ein Teil der Luftstreitkräfte war zum Angriff befohlen. Da ein einziges Vernebelungsflugzeug in einer Minute eine Nebelwand von einer Seemeile Länge und 180 Meter Höhe legen konnte, hatte ein Vernebelungsgeschwader innerhalb ganz kurzer Zeit die Flotte eingenebelt. Die Bomben- und Torpedoflugzeuge vermochten ihre Uebungsbomben leicht und ohne gegnerische Gegenwehr anzubringen. Der Kommandant der Flotte mußte zugeben, daß er die Flugzeuge wohl gehört, aber nicht gesehen hatte. Das Manöver wurde aus dem Grunde vorzeitig abgeblasen, weil sich beim Personal auf den Schiffen Vergiftungserscheinungen durch die Vernebelungsgase gezeigt hatten. Es sollen auch ein paar Mann daran gestorben sein.

Nach diesem an sich gelungenen Versuch aber bezweifelten die Panzerschiffanhänger die Wirkung der Bomben, und man entschloß sich wiederum zu einem praktischen Versuch. Man nahm das alte Linienschiff „Ostfriesland" (22 800 Tons, 12 Stück 30,5 Zentimeter-Geschütze, Stapellauf 1909) und bewarf es mit kleineren Bomben zu Uebungszwecken, die keinerlei ernstere Wirkungen hatten. Dann warf man aber zwei 900 Kilogramm-Bomben, von denen eine in der Nähe des Schiffes ins Wasser fiel. Das Schicksal des Schiffes war besiegelt. Die Bombe wirkte wie eine Mine und riß den Schiffsboden der Länge nach auf, so daß er nach 14 Minuten absackte. Gleiche Versuche und mit ähnlichen Ergebnissen stellte man mit der „Indiana" (11 900 Tons, Stapellauf 1893), der „Virginia" und „New Jersey" (je 16 500 Tons, Stapellauf 1904) an. Man machte nun die Erfahrung, daß Bomben, die in der Nähe des Schiffes fallen, eine viel schlimmere Wirkung haben als solche, die das Schiff selbst treffen, weil das Schiff durch seine Panzerdecke einigermaßen geschützt ist, wenn die Bomben auch die halbe bis ein Drittel der Durchschlagsgeschwindigkeit von Granaten haben. Dessenungeachtet schreibt „Naval and Military Record" vom 5. Januar 1927, daß das Panzerschiff „Hood" schon drei Zoll starke Deckpanzer hat, die ungeheuer viel wiegen und doch keinen absoluten Schutz gegen Bomben und ihre hervorragenden Zerstörungseigenschaften bieten. Es weiß heute eigentlich kein Mensch, wie das Problem der Verteidigung gegen Luftangriffe bei den neuen Schlachtschiffen endgültig gelöst werden kann. Im August 1922 machten die Engländer ähnliche Versuche mit ihrem „Agamemnon" (19 000 Tons, Stapellauf 1906) und kamen zur Ueberzeugung, daß bei Verwendung von gefechtsmäßigen Bomben von nur 300 Kilogramm der „Agamemnon" in wenigen Minuten versenkt worden wäre. Im Jahre 1924 sind auch die Franzosen nach Versuchen mit dem Zielschiff „Vergniaud" zur Ueberzeugung gekommen, daß Bomben von 1000 Kilogramm und weniger genügen, um die vorhandenen Panzerschiffe zu zerstören.

Neuere heutige Bomben der Amerikaner werden „diving bombs" — „Tauch-Bomben" genannt. Im „The Engineer" vom Januar 1928 wird ein solches Ding beschrieben. Danach wiegt die Bombe 1950 Kilogramm bei 4,27 Meter Länge und 0,61 Meter Durchmesser. Sie enthält 907 Kilogramm Trinitrotuluol, das ist ungefähr fünfmal soviel, wie die größten Seeminen und Torpedos. Sie detoniert 6 bis 9 Meter unter der Wasseroberfläche, und die Yankees sind fest davon überzeugt, daß jedes auf der Welt vorhandene Schlachtschiff nur eine solche Pille braucht, um in die ewigen Jagdgründe hinüberzuwandeln.

Doch das war vor zwei Jahren, jetzt aber munkelt man schon von neuen Versuchsbomben, die über 3 Tonnen Gewicht haben. Ueberlegt man noch, daß die neuesten Bombenflugzeuge, mit einer solchen 2 Tonnen-Bombe beladen, noch einen Aktionsradius von Berlin nach Moskau und zurück haben, so wird man den englischen Luftvizemarschall Sir Philip Game verstehen, wenn er sagt, daß das Flugwesen eine größere Umwälzung in der Kriegführung hervorrufen werde als irgendeine andere der vielen Erfindungen, die bisher die Strategie beeinflußt hätten.

Von Schönheit läßt sich nicht leben!

Die Wahl von Schönheitsköniginnen ist gegenwärtig große Mode, und viele Frauen drängen sich zu diesen Wettbewerben und hoffen, durch die Krönung Ruhm und Glanz, Glück und Reichtum zu erhalten. Aber die Zukunft dieser Erwählten erscheint durchaus nicht als so rosig, wie die jungen Mädchenköpfe träumen. Erhebungen, die kürzlich in Paris über das Schicksal früherer Schönheitsköniginnen gemacht wurden, haben ergeben, daß die meisten froh sein mußten, wenn sie später in einer bescheidenen Ehe Unterschlupf fanden, und andere Mitteilungen lauten noch entmutigender, da bereits eine englische Schönheitskönigin sich zur Ladendiebin entwickelte und andere Selbstmord begingen. Die jungen Damen, die so plötzlich aus ihrer bisherigen Umwelt herausgerissen werden, verlieren in der kurzen Zeit der Triumphe den Maßstab für die rauhe und nüchterne Wirklichkeit, und wenn der Schönheitstraum ausgeträumt ist, dann ist das Erwachen nicht selten um so furchtbarer.

Die Tragödie einer einstigen Herrscherin im Reich der Schönheit wird jetzt aus England gemeldet. Ivy Close war vor dem Kriege eine der gefeiertsten Schönheiten des britischen Reiches; sie gewann 1911 den ersten Preis bei einem Wettbewerb und wurde als die „schönste Frau der Welt" ausgerufen. Sie trat dann als Star in verschiedenen Revuen auf, errang auch als Schauspielerin einige Erfolge und heiratete den Photographen Elwin Neame, der ihr Bild als das Ideal des englischen Frauentyps über die ganze Welt hin verbreitete. Ihr Mann wurde bei einem Autounfall getötet; sie selbst alterte, ihre Schönheit verblaßte, und nun befindet sie sich mit ihren beiden Söhnen in bitterster Not. „Schönheit ist eine furchtbare Sache, wenn man davon leben soll", so erzählte sie einem Berichterstatter von ihrem Schicksal, das in mancher Hinsicht typisch ist. „Zuerst erntet man Ruhm und fühlt sich als Star, dann sinkt man wieder in die Masse herab, und dann kommt ein Augenblick, vor dem man sich im geheimen schon immer fürchtete: man findet keine Arbeit mehr. Heute habe ich nicht mehr den Ehrgeiz, als „Star" zu glänzen, Huldigungen zu empfangen und Ruhm zu ernten; ich will nichts weiter, als das nackte Leben erhalten. Ich bin eine jener Schönheitsköniginnen, von denen man dann nichts mehr hört; sie werden so rasch wieder vergessen, wie sie auftauchten, weil sie nichts anderes besaßen als ihre Schönheit, und diese Schönheit welkt und schwindet. Man hat heute Mitleid mit mir und meiner großen Vergangenheit, aber ich will kein Mitleid, sondern Arbeit. Ich hasse mein Gesicht, dessen Züge einst so viele entzückten. Als ich kürzlich bei einer Massenszene in einem Filmatelier beschäftigt wurde, da hörte ich die Leute sagen: „Arme Ivy Close! Nun ist sie so weit gekommen!" Aber ich bin auch mit kleinsten Rollen in der Komparserie zufrieden, wenn ich nur mein Brot für mich und meine beiden Kinder verdienen kann. Voriges Jahr war ich obdachlos, und meine größte Angst ist, daß mir dieses Jahr dasselbe Schicksal zuteil werden wird . . ."

Die Wirkung der Togal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin" in einem Berliner Militärlazarett erprobt. Das Resultat erwies sich nach den uns gemachten Mitteilungen als überaus befriedigend, so daß die Behandlung obengenannter Krankheitserscheinungen mit den Togal-Tabletten durchaus empfehlenswert erscheint.

Zum halben Preise über den Kanal! Das hiesige Reisebüro Fritz Kunisch, Ratibor, Neuestraße 11 (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros G. m. b. H.), teilt uns soeben mit, daß anläßlich der Ausstellung „Ideal Home" in London (24. März bis 17. April cr.) die bekannten 15-tägigen Rückfahrkarten Vlissingen—London—Vlissingen auch während dieser Zeit eine rd. 50%ige Ermäßigung vorsehen und zur Rückfahrt überdies schon vom vierten Tage ab berechtigen, statt wie sonst vom achten Tage ab.

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

1. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

Der Bauer unterbrach ihn, ärgerlich, polternd. „Ja, und bald wie wieder Zinsen zu zahlen sind, nachher hat deine Muatter kein Geld zum Zahlen und du nicht einmal eins, daß du dir ein Paar notwendige Schuh' kaufen könnt'st."

„Ah, bis dahin, da hat sich d' Muatter schon wieder 'was verdient. Sie geht ja, seit der Vater g'storben ist, alleweil fleißig in d' Arbeit."

„Na, na, na — das wär was!" fuhr der Bauer schier zornig auf. „Wenn deinen Lohn herschenken mußt, nachher kannst dir langmächtig kein Stückl G'wand kaufen! Glaubst denn, daß 's mir liebsam ist, wenn mein Wirtschafter in einem Anzug herumlauft, als wär' er der ärmst' Hüterbub'?! Da müßt ich mich ja schämen, weil's heißen tät': Da schaut's her, der Berghaldner zahlt seinen Wirtschafter auf'm Ammererhof so b'sonders gut, daß sich der nicht einmal einen neuen Rock kaufen kann, wenn er ihm not tut". Und mit der geballten Hand ein wenig überlaut auf den Tisch hinschlagend, fügte er lebhaft hinzu: „Ah na, ah na, so 'was gibt 's nicht bei mir! 'bald die Zeit ist, kriegst deinen Lohn — und vertust ihn nachher für dich, nicht für and're!"

Des Michls Rechte aber glitt über den Tisch hin zur Faust des Bauern und hielt diese fest. „Ja, so schau, 's ist halt mei' Muatter, die 's Geld braucht", sagte er weichmütig. „Ich müßt' ja kein Herz im Leib haben, wenn ich ihr helfen könnt' und hülf' ihr nicht! Schau, Bauer, schau! So ein Hartherziger bist doch nicht, daß du nicht begreifen kannst, daß ich ihr helfen muß — schau, ich muß ihr helfen!"

Der Bauer zog jetzt seine Hand hastig zurück und starrte auf die Diele hin, die weiß gescheuert und mit Sand bestreut vor seinem Blicke lag. Die Sonne grüßte vor ihrem nahen Scheiden zum Fenster herein; wie ein schmales, goldenes Bächlein zog sich der Sonnenstrahl bis weit in die Stube herein, und die Sandkörnchen gleißten und funkelten, als wären sie wunder weiß was für ein köstliches Metall. Der Bauer wandte den Blick nicht davon ab, von dem Gleißen und Funkeln — während er schweigend dasaß. Seine Lippen lagen wieder fest aufeinander. Die Züge seines Gesichts waren kalt und ruhig. Lange kam die Antwort nicht, auf die der Michl wartete. Da sie so lange nicht kam, fing Michl endlich wieder zu reden an, geduldig, sanftmütig. „Siechst, G'wand hab ich derzeit g'nug. 'bald ich mer d'rauf schau, lang' ich damit leicht zwei Jahrln. Zwei Paar Stiefeln hab' ich auch — sind ein Paar neue dabei, die ich erst zweimal ang'habt hab'. Wenn ich nicht zuviel herumsteig' damit, könnten sie leicht auch so ein Stückl Zeit gut bleiben. Na ja, Wäsch' hab' ich netto nicht zuviel, aber" — es stahl sich ein schwaches Lächeln über die Züge des halblaut sprechenden Burschen — „aber da tret' ich halt eine kleine Erbschaft an von meinem Stiefvater; die paar Hemden und Hosen, was der z'rück'g'lassen hat, die leisten mir gute Dienst'. Der Muatter derf ich s' leichtherzig wegnehmen, die Erbschaft, weil ja d' Muatter Mannerhemden eh' nicht tragen kann, und zum Verkaufen sind die Sachen nimmer, die täten ihr nichts mehr eintragen. Alsdann siechst, Bauer, ich steh' nicht an auf den Batzen Geld, den ich ihr vermach'! Bist sicher, daß ich mir die Sach' gut und g'recht füreinander g'legt hab', und derfst dich nicht fürchten, daß dein Wirtschafter eine üblige Nachred' über dich bringt. Und ich mein', wenn ich auch die nächsten anderthalb Jahrl kein nagelneu's G'wandl auf mein' Leib bring, ich mein', sobald mich die Leut' mit offene' Augen anschauen, nachher mach' ich ihnen doch Ansehen g'nug — und damit auch dir! Schau mich nur grad' ein biss'l an, ob ich grad' ein neu's G'wandl brauch', daß mich d' Leut' gern anschauen!"

Langsam war der Bursche vom Tisch aufgestanden, hatte sich zu voller Höhe gereckt und in die Brust geworfen, die sich breit und schön wölbte. Der Blick seiner dunklen Augen war fest auf den Bauer gerichtet und schien zwingend zu sein. Langsam, schier widerwillig hob sich erst der Blick des Berghaldners zu dem Burschen, dann lichtete es sich freilich ein wenig in den harten Zügen. Die Stimme klang indes barsch und unwillig.

„Du Sakra, du Sakra! So ein Maulmacher, ein ung'legensamer! Man merkt's ja schon, daß d' nicht einer bist, der den Mund nicht auftun könnt', 'bald 's zu seinem Nutzen wär', ja ja, und bist ja auch sauber g'nug, daß dich ein schlecht's G'wandl nicht verstellt — et wohl; Aber" — und jetzt brach es zornig los, wie ein lange zurückgedämmter Unmut — „aber meinst denn grad', ich durft' es netto so machen" — der Sprecher lupfte mit zwei Fingern seinen Rockärmel — „und nachher flieget's mir schon heraus, 's Geld?!" Und etwas ruhiger folgte es nach: „Rar ist's ja, 's Geld, bei mir, rar! Ich hab's nicht, was du brauchst."

Betroffenheit prägte sich in den Zügen Michls aus und er blickte eine Weile stumm auf den Bauer nieder. Als er endlich sprach, klang eine tiefe Verwunderung aus seiner Stimme. „Dasselbig' soll ich glauben, wo ich doch vor ein paar Wochen erst so viel Holz in d' Stadt hinein'bracht hab' und so ein schön's Stückl Geld dafür eing'löst hab'? Ah na, das kann ja nicht wahr sein! So viel Geld!"

Der Bauer sah nicht auf. Spottend sagte er: „So viel Geld, ja freilich! Und das hab' ich mir in den Kasten g'legt und all' Tag' ang'schaut seither! Ausgaben hat man eh' keine, ah na! So ein Bauer hat ja eh' 's schönste Leben auf der Welt, keine Abgaben, keine Lasten, lustig und fidel derf er in 'n Tag hineinleben und d' Sunn' schön scheinen lassen, wenn 's mag."

Der Michl drüben saß wieder auf seinem Platz, ganz still. Auf einmal fragte er hastig: „Da hätt' leicht nachher der Bauer gar im Ernst g'meint, mit dem Verkaufen vom Ammererhof? Ich frag' nur, damit ich mich zu richten wüßt' mit einem andern Dienst. Denn da dabei, wie's meine Muatter g'troffen hat, derf ich nicht feiern, müßt eh'zeit wieder einen Dienst haben."

Der Bauer hatte schon bei den ersten Worten Michls eine kurz abwehrende Gebärde gemacht, jetzt fuhr er auf. „Dummer Jung', mußt gleich ans Davonrennen denken? Wegen dem — so arg wird's doch nicht werden mit der Geldnot! Wenn ich mich auch grad' eben nicht gut haus' da auf'm Berghaldnerhof, 'leicht kommen doch wieder bessere Zeiten — ja, bessere Zeiten!" Er schwieg eine Weile, um dann rasch hinzuzufügen: „Wenn schon sicher sein willst, den Ammererhof verkauf' ich nicht so g'schwind! Ich brauch' dich schon noch länger."

„Ich kann dich nicht entbehren" — hatte er sagen wollen, aber er sprach es nicht aus; — mußte er es denn dem Burschen da gar so deutlich machen, daß er gar so große Stücke auf ihn hielt?! Der war gewiß nicht so dumm und stellte dann andere Ansprüche im Lohn. Und wenn er die zwei Höfe halten wollte, mußte er für die nächsten Jahre sparen. Mußte er sich in allem mehr zusammenschränken, nicht noch mehr zahlen müssen. Freilich, wenn der Michl sonst nicht zu halten wäre, würde er ihm mehr zahlen, aber wenn es nicht nötig war, dann war's besser so. Er, der Berghaldner-Bauer stak ja schon sauber tief in der Klemme drinnen, es würde schwer halten, sich herauszuhelfen. Und er konnte nirgends Hilfe suchen, wenigsens keine ausgiebige. Wenn er so ein paar tausend Schillinge aufs Gut aufnehmen könnte, da könnte er sich ja schnell wieder herausmachen; aber auf dem ersten Satz standen schon einige Tausend, und der zweite Satz, der war den Bauern, die er kannte, zu unsicher; er wußte es. Er hatte schon ein wenig von weitem hingehorcht bei denen, wo er wußte, daß sie Geld hatten. Mit dem Gut da hatte er sich einst auch verhandelt; er hatte es viel zu teuer angekauft; da hatte er gleich Schulden darauf aufnehmen müssen und das Gut warf nicht so viel ab, wie es die aufgewendete Kaufsumme verlangte. Grübelnd starrte er in einem fort auf das gleißende Sonnenlicht, das zum Fenster hineinspielte und nun immer weiter von ihm fortrückte. So rückte auch sein Geld von ihm fort; langsam, aber stetig. Ein Zorn faßte ihn über sich selber. Daß er so dumm war. Er hatte sich alleweil für so gescheit gehalten. Nun mußte er's doch selber sehen, wie weit er kam mit seiner Gescheitheit — seiner eingebildeten.

Weiter und weiter rückte das Goldbächlein, es blendete schier seine Augen, er konnte sie nicht fortwenden davon; und plötzlich tanzten grelle Lichter in der Goldflut, winzige grelle Lichter, sie stachen in seine Augen und taten ihm weh. Einen Moment schloß er die Lider; als er sie wieder öffnete, schwamm es freudig glühend vor seinem Blick; die goldige Flut hatte einen roten, flirrenden Schein angenommen, sie schien ihm größer und größer zu werden, immer weiter dehnte sie sich aus, bis sie dicht an ihn herantrat, bis sie seine Füße berührte — bis es wie ein

Der Wunderdoktor Zeileis

Wissenschaftliche Gutachten

Jeder kennt wohl den französischen Wunderort Lourdes, wenige wissen aber, daß dorthin jährlich 120 000 Menschen pilgern. Das ist etwas Gewaltiges, aber das Gewaltige schmilzt zusammen, wenn man hört, daß nach Gallspach in Oberösterreich, dem Wohnort des Herrn Zeileis, jährlich 140000 Patienten pilgern, die alle nur das eine Streben haben, von ihm, dem großen Wunderdoktor, behandelt zu werden. Es gibt Tausende, die durch die Doktorzimmer Zeileis' gewandert sind und die jeden Eid darauf ablegen, daß nur die neuartige Bestrahlungsmethode des oberösterreichischen Heilapostels ihnen die Gesundung von schwerer Krankheit erbracht hätte.

Das Wunder um Zeileis hat recht handfeste Wirklichkeiten. Dieses Gallspach ohne seinen Wunderdoktor wäre ein kleines vergessenes Nest. Aber seitdem die Wunderkuren des Heilapostels eingesetzt haben, gibt es in Gallspach zwei große Sanatorien, zehn Hotels, neun Pensionen und 86 Privatlogis; drei neue, ganz moderne Hotels sind im Bau, sechs Autobuslinien sorgen für den Verkehr in Gallspach. In dem letzten Jahre zählte man unter den „Pilgern" 22 586 Oesterreicher, nahezu 48 000 Reichsdeutsche, 17 000 Tschechen, 2218 Südslawen, dann Engländer, Franzosen, Türken, Perser, Chinesen, Afrikaner und selbstverständlich auch Amerikaner, die bei solchen Wundergeschichten nicht fehlen dürfen.

Kein Wunder also, daß man in Oberösterreich, besonders in Gallspach, das Wirken des Herrn Zeileis mit recht freundlichen Augen ansieht, kein Wunder also, wenn nun, wo gegen Zeileis von österreichischen und reichsdeutschen Aerzten die heftigsten Vorwürfe erhoben werden, ganz Gallspach und große Kreise der von Zeileis angeblich geheilten ehemaligen Patienten für den Wunderapostel leidenschaftlich eintreten. Zeileis hat den Kampf des bekannten Berliner Professors Lazarus mit einer Klage beantwortet, in der er Bestrafung des deutschen Professors verlangt. Herr Zeileis hat aber das Pech, so ziemlich alle ärztlichen Kapazitäten gegen sich zu haben, so unter anderem auch den berühmten Irrenarzt und Nobelpreisträger Wagner-Jauregg. In einem Gutachten stellt Wagner-Jauregg fest, daß die Heilmethode des Herrn Zeileis glatte Kurpfuscherei sei.

Das Gutachten beginnt mit der Feststellung, daß Valentin Zeileis vor dem Kriege eine Geflügelzuchtanstalt in Altenhof am Hausruck und einen Eierexport nach dem Semmering betrieb. Beim Ausbruch des Krieges hat Zeileis das Geschäft verkauft und zog nach Gallspach, wo er ein kleines Schloß besaß. Hier begann seine ärztliche Tätigkeit. Um dieser einen besonderen Nimbus zu verleihen, bezeichnete er sie schon damals als „Radiumbehandlung" und verbreitete die Nachricht, daß er auf der Insel Sachalin ein Radiumwerk besitze. „Um seinen Ruf," so heißt es im Gutachten, „als Heilkünstler zu erhöhen, zeigte er sich außerordentlich leistungsfähig in allerlei Erdichtungen über seine Abstammung. Er stammt bald aus Indien, bald aus Persien, läßt sich Professor nennen und erzählt, er habe in London und in Cincinnati Medizin studiert." Er behauptet, daß Kapazitäten auf dem Gebiete der Radiumforschungen in seinem Laboratorium gearbeitet hätten, nennt Namen, darunter auch den der Radiumentdeckerin Madame Curie. Er gaukelt seinen Patienten allerlei diagnostische Künste vor, so sieht er angeblich durch ein auf den Magen gesetztes Glasrohr Geschwüre im Magen und gleich in größerer Anzahl."

Nun erzählt das Gutachten, daß die Landesregierung in Linz bereits im Dezember 1920 gegen Zeileis beim Bezirksgericht Grieskirchen die Strafanzege wegen Kurpfuscherei erstattete. Das Bezirksgericht in Grieskirchen hatte aber im Treiben des Zeileis nichts zu Beanstandendes gefunden und stellte die Untersuchung ein. Inzwischen hat jedoch Zeileis in Salzburg eine Filiale gegründet und die Salzburger Aerzte wandten sich an die Landesregierung. So kam die Angelegenheit vor den obersten Sanitätsrat.

„In den zahlreichen Eingaben, die Zeileis veranlaßte, um die Untersuchung wegen der Einstellung seiner ärztlichen Praxis zu hintertreiben, ließ er sich immer als „Radiumprofessor" bezeichnen. Er wies den Amtsärzten bei der Inspektion der Ordinationsräume fünf Phiolen vor, die angeblich Radium enthalten sollten. Die Radiumstation im allgemeinen Krankenhaus in Wien ist zweimal in die Lage gekommen, eine von Zeileis an Patienten abgegebene Salbe zu untersuchen und stellte fest, worauf sich die Radiumflunkerei des Zeileis gründet. Er hat sich Rückstände von der Thoriumerzeugung verschafft, einen wertlosen Abfall dieser Fabrikationen, der noch minimale Reste von Thorium enthält und infolgedessen noch eine geringfügige Radioaktivierung erkennen läßt."

Das Gutachten stellte fest, daß Herr Zeileis bloß einige dilettantische Kenntnisse von Medizin besitze und daß er, wie die schwebenden Haftpflichtprozesse (Röntgenverbrennungen) beweisen, mit einem Röntgenapparat nicht umgehen kann. Das Dokument schließt mit folgenden Worten: „Die Justitia wird allegorisch mit verbundenen Augen abgebildet. In diesem Falle scheint sie auch die Augen verbunden zu haben, aber anderen Sinnes, als die Allegorie meint. Sie scheint Tatsachen nicht sehen zu wollen, die offen zu Tage liegen. Zum Schluß muß es dem obersten Sanitätsrat überlassen werden, ob er seine Entrüstung darüber aussprechen will, daß dieser Schwindel so lange Jahre unter den Augen der Behörden unbehelligt betrieben werden konnte."

Ueber den „Diagnosenstab", der von den Patienten vielfach „Zauberstab" genannt wird, macht Valentin Zeileis folgende Mitteilungen: „Bekanntlich ist die von mir erfundene Apparatur 1 freigegeben. Diese Apparatur ist aber nur für die Bestrahlung geeignet und hat mit meinem Diagnosenstab nichts zu tun. Diesen Diagnosenstab kann ich nicht freigeben, und zwar aus ganz bestimmten Gründen. Die Handhabung des Stabes, in dem sich außer Aktiniumgas noch etwas befindet, das ich nicht nennen will, würde einem Arzt oder einem Laien nichts nutzen. Grundbedingung für die Handhabung ist nämlich, daß derjenige, der den Stab zur Hand nimmt, auch ein erstklassiger Diagnostiker von Haus aus ist. Deshalb dürfen ihn außer mir nur mein Sohn Dr. Fritz Zeileis und zwei Assistenten in Gallspach gebrauchen."

Kürzlich hat ein Physiker erklärt, es sei unmöglich, daß sich in dem Stab Aktiniumgas befindet, da dieses Gas eine zu große Zerfallskonstante habe. Auch sei das Gas im Handel nicht erhältlich.

Preußen gegen Gallspach

Der Amtliche Preußische Pressedienst versendet eine Warnung vor den „Gallspach-Instituten", der wir folgendes entnehmen:

In einigen größeren Städten sind in letzter Zeit sogenannte „Gallspach-Institute" gegründet worden, die durch Behandlung mit gewissen elektrischen Apparaten Heilung bei zahlreichen Krankheiten in Aussicht stellen. Diese Unternehmungen berufen sich auf das Verfahren, das in dem österreichischen Orte Gallspach durch den Heilkundigen Zeileis geübt wird. Neben Erfolgen, die offenbar lediglich auf suggestiver Wirkung beruhen, mehren sich die Fälle, in denen Mißerfolge eingetreten und Schädigungen durch Versäumnis rechtzeitiger anderweitiger Behandlung vorgekommen sind. Apparate, die durch Physiker und Aerzte von Weltruf erfunden und für besondere Fälle in die Krankenbehandlung eingeführt worden sind, werden hier von unberufener Seite in ihrer Anwendung verallgemeinert und mit dem Zauber eines Allheilmittels umgeben.

Die Gefahr, die mit dem Uebergreifen einer derartigen Heilmethode auf das deutsche Reichsgebiet gegeben ist, liegt offen zutage. In Deutschland ist die Ausübung der Heilkunde nicht an den Besitz einer ärztlichen Approbation gebunden. Dies hat zur Folge, daß geschäftstüchtige Personen zur Gründung derartiger Unternehmungen schreiten können. Selbst wo Verurteilungen wegen Betruges, fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung vorliegen, gibt es zur Zeit kein Mittel, diese Geschäftsleute an der Weiterführung ihrer Unternehmungen zu verhindern.

Wer daher derartige Anstalten in Anspruch nimmt, muß sich darüber klar sein, daß in ihnen eine Gewähr für sachgemäße Krankenbehandlung in keiner Weise geboten wird.

Fremdenverkehr über Alles!

Oberösterreich ohne Unterschied der Partei deckt Zeileis

Die Fühlungnahme, die in den letzten Tagen zwischen maßgebenden Personen in Linz und Wien über etwa einzuleitende Schritte gegen Zeileis stattgefunden hat, ergab innerhalb der oberösterreichischen Landesregierung ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit eine für Zeileis durchaus günstige Stimmung. Sowohl der christlichsoziale Landeshauptmann als auch seine beiden der großdeutschen und der sozialdemokratischen Partei angehörenden Stellvertreter betonen die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenzustroms für die Finanzen des Landes. Man will innerhalb der oberösterreichischen Landesregierung einer Aktion der Zentralregierung keine Hindernisse in den Weg legen, hat aber ziemlich unumwunden seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß ein Vorgehen gegen Zeileis nur unter Einsetzung von besonderen Machtmitteln Erfolg versprechen könne. Das Gallspacher Problem wird dem Bundeskanzler Dr. Schober unterbreitet werden. Spätestens Freitag wird sich der Ministerrat damit beschäftigen. Man nimmt an, daß schon vorher eine Aussprache innerhalb der Regierung darüber stattfinden wird. Man hält es für möglich, daß die Abgabe eines neuerlichen Fakultätsgutachtens gefordert wird.

Gekrönte Häupter als Patienten

Es kam zur Sprache, daß Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses zu Gallspachs regelmäßigen Patienten gehört hatten und auch Herrscher aus anderen eeuropäischen Ländern besuchten Zeileis oft. Schon damals hielten sich die Aerzte über den „Kurpfuscher" auf, aber sehr mächtige Persönlichkeiten hielten ihre schützende Hand über Zeileis, und die Polizei, die sehr gerne eingeschritten wäre, war einfach machtlos.

Zeileis erobert Südslawien

Die Belgrader Presse nimmt an der Affäre Zeileis lebhaftesten Anteil und die Zeitungen werden mit Zuschriften überschwemmt, die sich voll Lob über Kuren bei Zeileis aussprechen. Die Blätter berichten ferner, daß Zeileis in Jugoslawien ein eigenes Institut errichten wolle und zu diesem Zwecke die Stadt Marburg ausersehen hatte, wo ihm aber die notwendige Erlaubnis nicht erteilt wurde, so daß das neue Zeileis-Institut wahrscheinlich in Agram oder in Belgrad errichtet werden dürfte.

Die russischen Bauern

Ein Todesröcheln

Was aus privaten Berichten über die Schicksale der deutschen Bauern in Rußland im einzelnen bekannt wird, läßt das Blut in den Adern erstarren. Das sind nicht mehr Beschwerden, Klagen, — das sind Hilferufe, Verzweiflungsschreie, das sind kaum mehr Schreie, das ist ein Abschiednehmen mit der letzten versiegenden Kraft, das ist ein Todesröcheln. Vor unseren Augen entrollt sich eine Tragödie, wie sie die Weltgeschichte kaum je gekannt hat. Wie das Vieh werden die Familien zu Dutzenden und Hunderten von Haus und Hof gejagt. In russischer Kälte, bei 15 Grad Frost, irren ganze Familien mit Brustkindern, Greisen, Schwerleidenden umher — nichts anderes mehr ihr eigen nennend, als was sie auf dem Leibe tragen. Niemand, auch nicht die nächsten Verwandten, wagen sie aufzunehmen, um nicht selbst dem gleichen Schicksal zu verfallen. So wandert man denn weiter. Heute kann man noch nach Hilfe rufen, morgen, übermorgen weiß man, daß man verhungert und erfroren sein wird.

Dazu das unmenschliche Los derer, die inhaftiert sind, in dunklen, stickigen, eklen Gassen — oft um des Glaubens willen. Zeugen, die Ungünstiges aussagen sollen, werden mit Geld gekauft. Wer sich dazu nicht hergibt, wird mit Flüchen, mit den gemeinsten Schimpfworten bedacht, bespien, man droht ihm mit Erschießen. „So geht es überall."

Feuermeer rings um ihn war, eine zitternde, feurige, blendende Lohe.

Ein böser Gedanke fuhr ihm durch den Sinn.

Die Sonne war draußen niedergegangen und in aschgrauer Dämmerung lag die Stube. —

Da stand der Mann langsam auf, etwas schwankend, aber mit kalter Miene. Und gleichmütig sagte er: Wie lang' kannst warten, bis d' das Geld brauchst? Ich schau' zum Nachbarn, ob er mir's leihen kann derweil', aber ich verhoff' mir's nicht; nachher muß ich in den nächsten Tagen oder Wochen, wenn's so lang' Zeit hat, wo anders hinschauen."

Schier freudig versetzte der Michl: „Eine oder zwei Wochen tut's es schon — wenn's heut nimmer ist. Alsdann ist's gut! Bin ich froh, Bauer; ich dank' dir schön, daß d' mir helfen willst! Und derweilen der Bauer zum Nachbar schaut, muß ich noch in d' Stadt hinunter; ich muß der Muatter und der Wirtschafterin vom Ammererhof eine kleine Besorgung machen, da eilt's mich, daß ich in d' Stadt hinunterkomm', eh die G'schäfte zug'sperrt werden."

Er ging.

Auf dem Gesichte des Bauern aber tauchte jetzt ein Leuchten auf — ein Triumphieren großer, aber häßlicher Freude. Und mit dieser Miene griff er nach seinem Hut und schritt zur Stube und zum Tore hinaus — hinüber zu seinem Nachbarn. — —

Stunden schwanden — ein Nichts in dem Raub der gefräßigen Zeit.

Die Leute im Berghaldnerhofe gingen zur Ruhe, sie mußten morgen wieder früh auf. Und wie die Nacht ihren dunklen Mantel über die Erde hinbreitete, immer tiefer und tiefer, bis sie Tal und Gehänge darinnen verhüllte, da huschten hoch droben flimmernde Lichtlein hin und her, wie unzählige, leuchtende, neugierige Aeuglein.

Unten aus dem Hause kam einer in den Hofraum heraus — langsam, behutsam auftretend, der Berghaldner. Er schlich die „Gräd" entlang und sah aufmerksam zu den wenigen Fenstern hin, die hier herausgingen. Nirgends ein Laut zu vernehmen. Aber da — der Mann fährt erschreckt zusammen, die Knie knicken ein und schlottern — aber es ist nur eine Kuh im Stall gewesen, die sich gerührt hat; ein leises Klirren der Kette ist erklungen. Er stößt einen leisen, zornigen Laut aus. Ein Hasenherz hat er — und das fällt ihm bei jedem zweiten Schritt aus dem Leibe. — Er schleicht wieder sachte weiter. Da — jetzt drückt er sich in den tiefsten Schatten zurück — er vernimmt außerhalb seines Hofraumes Schritte, zögernde Schritte. Das ist der Michl, ganz sicherlich! Der war vorhin, als das Gesinde schlafen ging, noch nicht daheim. Jetzt erst kommt er. Da — nun probiert er das Hoftor; es ist verschlossen und gibt nicht nach, trotzdem er ein wenig rüttelt. Einen Augenblick Ruhe, dann ein leises Knarren und Knattern des Tores — sicher, es arbeitet sich einer am Torflügel empor. Ein hartes Stück Arbeit, die nicht sogleich gelingt; denn zweimal hört man das Niederfallen eines schweren Körpers zur Erde. Jetzt aber erscheint eine dunkle Gestalt am oberen Torrand, nun sitzt sie rittlings oben. Der Mond scheint auch ein fürwitziger Geselle zu sein, der sich überall in Dinge hineinmischt, die ihn nichts angehen, sonst würde er nicht so neugierig breit auf den Menschen hinuntergucken, der wie ein Dieb Einzug in den Hof hält.

Das Hinunterkommen muß dem Michl schwerer dünken wie das Hinaufkommen, denn er bleibt eine geraume Weile auf derselben Stelle sitzen. Als er sich endlich hinunter läßt, fällt er schwerfällig wie ein straff gefüllter Mehlsack auf den Boden hin. „Na he", murrt er mit etwas lallender Zunge, „heut hab' ich schon bald zweimal g'nug — zuerst an dem Teixelswein, der einem so jach in den Kopf steigt, und jetzt vom Kraxeln, das einem zuviel in die Füß' geht!"

Quer über den Hofraum schreitet er nun auf die „Gräd" zu, die Füße etwas spaßig voreinandersetzend, gleichsam als wolle er abmessen, wie viel der kurze Weg in Schritten betrage. Dann steht er eine kleine Weile auf der „Gräd" still und blickt um sich. Der Mann im Schatten drückt sich eng an die Mauer. Ein kleines Stück von Michl entfernt befindet sich ein offenes Fenster. „Ah, das ist g'scheit'," sagt er erfreut, „da hat mir d' Resie 's Fenster offen lassen, als wie das eine Mal, wo ich zu der Hochzeit hab' herunter müssen. das ist g'scheit!"

Es dauert nicht lange, da ist der Michl zum Fenster hineingekrochen. Drinnen, durch den Flur, hört man ihn gleich nachher mit tappenden Schritten gehen. Jetzt muß er an etwas angestoßen sein, denn ein Poltern ertönt. Endlich wird alles still; geräuschlos liegt der große Hof da. Der Bauer lehnt noch immer im Schatten reglos an der Mauer. Seine Gestalt hebt sich schier garnicht von dem altersgrauen Gemäuer ab; doch der Lichtstreif, den der Mond in den Hofraum sendet, rückt der „Gräd" immer näher, jener Stelle zu, wo der Berghaldner steht. Es wird nicht lange mehr dauern, so ist die Stelle erreicht; und dann ist es zu spät geworden zu dem, was geschehen soll — geschehen im tiefsten Dunkel der Nacht. Sobald der Mond zum Verräter werden kann, muß die Sache unterbleiben; da darf er es nicht wagen, es ist zu gefährlich.

Und rasch, so rasch, als könne er in der nächsten Minute alles versäumen, geht er noch einige Schritte weiter und klimmt dann eine kurze Leiter empor. Es dauert nicht lange, kommt er schon wieder herunter; und nun schleicht er behende, so behutsam wie eine Katze, zurück bis zur Haustür, die nur angelehnt ist. Im nächsten Augenblick ist er völlig geräuschlos verschwunden.

Das Mondlicht dort drüben hat nun schon den Rand der „Gräd" erreicht; es huscht zitternd daran hin, wie liebkosend, nun klimmt es schon über den Rand hinauf, enthüllt die mißfarbenen Steine, und schleicht immer weiter und weiter. Die unteren Spitzen der Leiter tauchen in die mattsilberne Helle — nun blinzelt die Halle auf die erste Sprosse hin, zieht sie allmählich in ihren Bereich — und klimmt nun Sprosse um Sprosse weiter empor, während die untere wieder im Dunkel verschwindet. Da, nun fliegt aus der offenen Bodenluke oben etwas hinaus mit leisem Zischen und fliegt in dieses Dunkel hinunter mit winzigem, glühendem Schein — ein tanzender Funke, der unten erlischt. Oben, innerhalb der Luke, wird das feine Tönen, das wie ein kaum merkliches Knistern ist, plötzlich stärker; das Knistern wird zum Zischen, Surren, Sausen und Prasseln. Und nun steigt ein Qualm aus der Luke, dick und unaufhaltsam in immer dichter werdenden Wolken. Es ist Feuer! — In zischender, surrender Garbe fährt es heraus — zahllose Funken stieben über die Leiter hin, auf die „Grad" hinunter, immer und immer wieder. Und dann schlägt es auch oben zum Dache hinaus, erst mit schwachem Züngeln, dann gierig leckend, gefräßig — und zuletzt in riesiger Garbe, in einer mächtigen Lohe.

Der Hof liegt aber noch immer wie tot da, wie ausgestorben.

Und das Feuer fraß immer gieriger, es mästete sich an seinem Raub. Und dann griff es wie hohnlachend mit vielzähligen Armen nach dem Himmel, als wollte es die winzigen Lichtlein, die da oben funkelten, die Sternlein herabholen, den Mond umarmen und vernichten, um allein zu herrschen mit sieghafter Gewalt.

In das Prasseln, Zischen und Surren des Feuers mischte sich plötzlich ein Brüllen — und nun scholl es vielstimmig auf — das Angstgebrüll der Tiere. Es erweckte die Menschen im Hofe. Und da lief auch einer auf dem Fahrweg draußen heran und schlug mit schweren Fäusten gegen das Hoftor und schrie mit gellender Stimme: „Feuer! Feuer! Bei Euch brennt's! Berghaldnerleut', auf, auf! Feuer!" Dann lief er weiter zur Hausmauer hinüber, schlug hier in seinem Lauf bis zur Haustür mit gewaltiger Faust an alle Fenster, an denen er vorbeikam, daß sie dröhnten und erzitterten. An der Haustüre aber fuhr nun der eiserne Klopfer rasend schnell auf und nieder und immer wieder auf und nieder, daß es dröhnte, als wäre da eine Schmiede, in der es gewaltig eilig zugehe. Daneben schlug immer auch die Faust des Weckers, und wieder ertönte der gelle, grausige Ruf: „Feuer! Feuer!"

Und weiter drüben, von der Dorfkirche her erklangen jetzt laut hallende, schwingende Töne —: die Feuerglocke schrie unheilverkündend, schrie um Hilfe; und in der Stadt, die weit drunten im Tal lag, erklangen sie nun auch, wie als Widerhall, die hilfeschreienden Glockentöne.

Taumelnd, ängstlich weinend, rufend, schreiend, voll furchtbaren Schreckens, flüchteten die Leute nun aus dem brennenden Hof. Kaum eins rettete mehr wie das nackte Leben. Notdürftig bekleidet rannten sie heraus, laut und leise jammernd. Nachbarn und Dorfbewohner kamen nun endlich und retteten; — retteten die Tiere und anderes; von diesem anderen freilich nur wenig, ein paar Geräte, einige Möbelstücke.

Fortsetzung folgt.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Um die SOFV-Meisterschaft

Der Auftakt zur 2. Runde

Die 1. Runde des SOFV-Meisterschaftsbewerbes ist abgeschlossen und hat den beiden oberschlesischen Vereinen Spitzenstellungen gebracht. Der Sonntag eröffnet den zweiten Spielabschnitt, der die Entscheidungen bringen wird. Wenn auch Beuthen 09 und Preußen Zaborze führende Positionen bekleiden, so sieht man den weiteren Spielen mit einiger Besorgnis entgegen, denn die Form beider Mannschaften hat erheblich nachgelassen. Jedenfalls haben die letzten Resultate trotz knapper Siege keine überzeugenden Leistungen gebracht. Man wird jetzt mehr leisten müssen, um weiterhin die Spitze halten zu können. Der Umstand wird auch beiden Vereinen zu denken geben. Es gilt jetzt alles Können in die Wagschale zu werfen, um die entscheidenden Kämpfe erfolgreich zu bestehen.

Preußen Zaborze — Beuthen 09

Zum vierten Male in dieser Saison stehen sich beide Vereine am Preußenplatz gegenüber. Die letzte Begegnung in Beuthen hat einen Sieg der Beuthener gebracht, die auch in Zaborze alles daran setzen werden, um zu den Punkten zu kommen. Der Gang der Beuthener ist sehr schwer, denn die Preußen haben es verstanden, auf eigenem Platz immer erfolgreich abzuschneiden. Die Aussichten für diesen Kampf sind für beide Teile offen, jedoch muß man dem Platzbesitzer die besseren Erfolgsmöglichkeiten einräumen. Die Preußen tragen sich mit dem Gedanken einer Umstellung der Mannschaft, die auch bestimmt von Nutzen sein wird. An einem Massenbesuch wird es nicht fehlen und wenn es wieder einmal Leistungen geben wird, dann wird man einen Großkampf erster Ordnung erleben. Die Preußen haben viel gutzumachen und es beseelen Hoffnungen, daß ihnen diesmal der große Wurf gegen seinen stärksten Widersacher gelingt. Spielbeginn 3 Uhr. Schiedsrichter Lauseck-Breslau.

Viktoria Forst — BSC 08

Die Begegnung in Forst bedeutet für die Breslauer eine große Kraftprobe, die sie nicht so leicht lösen werden. Die Viktorianer sind auf eigenem Platz gefürchtet, aber großen Formschwankungen unterworfen. Das letzte Spiel ging für BSC in Breslau mit 4:3 verloren und es ist bei ihrer derzeitigen Form unwahrscheinlich, daß sie gewinnen werden. Auf alle Fälle erwartet man ein sehr knappes Ergebnis. Die Aussichten zu gewinnen, sind für beide Teile gleich offen. Schiedsrichter Wronna-Oppeln.

Sportfreunde Breslau — Cottbus 98

Die Sportfreunde werden diesmal auf eigenem Platz für ihre letzte 0:2 Niederlage Revanche nehmen, wenn auch schließlich das Können der Gäste nicht unterschätzt werden darf, da sie erst am letzten Sonntag gegen Beuthen 09 unverdient mit 0:1 verloren haben. Das bessere Können liegt nun aber bei den Sportfreunden, die auf eigenem Boden in der Lage sein sollten, einen Erfolg herauszuholen. Schiedsrichter Braska-Ratibor.

Runde der Zweiten

Der erste Spielsonntag der zweiten Serie hat dem führenden STC Görlitz einen weiteren Punktverlust gebracht. Allmählich wird der große Punktvorsprung der Görlitzer von VfB Liegnitz und Preußen Glogau ausgeholt und es ist sehr fraglich, ob der STC Görlitz in den kommenden Spielen seine führende Position wird halten können. Der Sonntag bringt: in Schweidnitz VfR Schweidnitz — STC Görlitz; in Liegnitz VfB Liegnitz — Preußen Schweidnitz; in Glogau Preußen Glogau — SV Laubau. Man dürfte Görlitz, Liegnitz und Glogau ziemlich sicher als Erfolgreiche sehen.

Um den kleinen Bezirksmeister

Der dritte Spielsonntag bringt drei Spiele, die in ihren Ergebnissen weitere Entscheidungen bringen werden. Die wichtigste Begegnung kommt in Miechowitz zur Durchführung, wo sich

SV Miechowitz und SV Ostrog

gegenüberstehen. Ostrog führt z. Zt. ohne Verlustpunkte und wird in diesem Treffen vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Miechowitz ist auf eigenem Platz immerhin ein schwer schlagbarer Gegner. Der Ausgang bleibt offen. In Oberglogau kommen

SV Oberglogau und Reichsbahn Gleiwitz

zusammen. Die Gleiwitzer sollten ohne weiteres in der Lage sein, den Kampf zu ihren Gunsten zu gestalten. Der Gegner darf aber nicht unterschätzt werden, da die dortigen Platzverhältnisse unbekannt sind. In Neisse spielen

Sportfreunde Neisse — SV Neudorf

Hier sollte man den Gästen ein knappes Plus einräumen, zumal die Sportfreunde letztens vom SV Ostrog katastrophal geschlagen wurden.

Um den Landeshauptmann-Pokal

Gau Gleiwitz. Auf dem VfR-Platz an der Tosterstraße kommt nachmittags 2½ Uhr das letzte Zwischenrundenspiel zwischen VfR Liga und Oberhütten Gleiwitz zur Durchführung. Beide Mannschaften verfügen über ein gutes technisches Können, so daß der Ausgang sehr ungewiß ist. Bei der guten Verfassung beider Mannschaften dürften die Zuschauer voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Gau Beuthen. Da Beuthen 09 und SV Miechowitz in Punktkämpfen beschäftigt sind, steigen die weiteren Pokalspiele an späteren Terminen.

Gau Hindenburg. In dem einzigen Pokaltreffen stehen sich vormittags 11 Uhr in Mikultschütz Sportfreunde Mikultschütz und Borsigwerk gegenüber. Man darf gespannt sein, wie sich die Gaumeister mit dem Ligaverein schlagen wird. Der Ausgang ist offen.

Gau Oppeln. In einer weiteren Vorrunde treffen sich VfR Diana Oppeln und SV Kreuzburg. Die Oppelner werden gegen die Gäste keinen leichten Stand habne. Der Ausgang ist reichlich offen.

Deutschland—Italien

Zum vierten Male stehen sich am Sonntag in Frankfurt a. M. die Ländermannschaften von Deutschand und Italien gegenüber. Von den bisherigen drei Begegnungen gingen die ersten 1923 in Mailand mit 1:3 und 1924 in Duisburg mit 0:1 verloren, während der letzte Kampf 1929 in Turin von den Deutschen mit viel Glück 2:1 gewonnen werden konnte. Die Italiener werden in der neuen Begegnung alles daran setzen, um die letzte Niederlage auszugleichen. Der Umstand, daß bis heute noch nicht die Mannschaft der Gäste genannt ist, läßt die Feststellung zu, daß die Italiener ihre Elf mit großer Sorgfalt aufstellen werden.

Die deutsche Mannschaft stützt sich fast auf dasselbe Team, daß in Turin siegreich war. Durch das Ausscheiden von Hornauer, der dann mit Reinmann gepaart worden wäre und Hoffmann (Dresden) mußte die Mannschaft umbesetzt werden. Die Aussichten zu gewinnen, sind für die Deutschen nicht groß, da die Italiener durch ihr schnelles Spiel bekannt sind.

Das Interesse an diesem internationalen Fußballspiel hat außerordentlich weite Kreise erfaßt, so daß alle verfügbaren Einlaßkarten für 42 000 Zuschauer bereits im Vorverkauf ausgegeben sein werden. Der Deutsche Fußballbund hat zum ersten Male seinen Bundesvereinen eine besondere Vorkaufsgelegenheit geboten, die von 700 Vereinen aus fast allen Teilen des Reiches benutzt wurde und diesen so über 100 000 Einlaßkarten sicherte. Die Stadionkampfbahn in Frankfurt a. M. ist durch Behelfsbauten in ihrem Fassungsvermögen um die größtmögliche Anzahl an Zuschauerplätzen vergrößert worden. Die Rundfunkübertragung des Spieles wurde unbeschränkt auf alle deutschen und interessierten Sender des Auslandes zugelassen.

Wintersport

Der 3. Internationale Eulesprunglauf auf der Eulenschanze in Gl.-Falkenberg, Kreis Neurode, findet am Sonntag, den 9. März, vormittags 11,30 Uhr, bestimmt statt. Die Schneelage im Eulengebirge und besonders auf der Schanze ist als gut zu bezeichnen, so daß die sportliche Abwicklung des Sprunglaufs gesichert ist. Auf der umfangreichen Nennungsliste sind auch dieses Jahr wieder alle Springergrößen von Ruf vertreten. Neben Heinz Strischek-Reinerz und Walter Buchberger-Spindelmühle und den besonders bekannten deutschen Springern fielen die Deutsch-Böhmen wieder die besten Vertreter ihrer Klassen. Heinz Strischek, der neue schlesische Skimeister 1930, ist bereits zweimal als Sieger im Kampf um den großen Wanderpreis des Eulesprunglaufes hervorgegangen. Siegt er auch am kommenden Sonntag, so geht der Wanderpreis endgültig in seinen Besitz über. Es ist daehr eine sachrfe Konkurrenz zu erwarten.

Altvater- und Spieglitzer-Gebiet

Bad Karlsbrunn: Skifähre und Rodelbahnen gut.
Grulich: Skifähre gut, Rodelbahnen mäßig.
Hochschar-Schutzhaus: Skifähre mittel bis gut, Rodelbahnen gut.
Roter Berg: Skifähre und Rodelbahnen gut.
Schäferei: Skifähre sehr gut.
Spieglitzer Schneeberg: Skifähre u. Rodelbahnen gut.
Würbenthal: Skifähre mittel, Rodelbahnen gut.

Oberschlesische Turnerschaft

In der Sitzung des Technischen Ausschusses im Kasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg wurden u. a. erörtert:

Die Gau-Geräte-Wettkämpfe am 6. 4. in Borsigwerk sollen um 13,30 Uhr beginnen. Nach Abschluß des Wetturnens findet um 19 Uhr in der Turnhalle in Borsigwerk ein Werbeturnen statt. Die Kürübungen am Reck und Barren der Oberstufe der Turner werden am Abend zum Werbeturnen auf der Bühne geturnt und auch gewertet. Die Siegerverkündigung findet im Anschluß statt. — Der Vierkampf der Turnerinnen wird vollkommen den Bedingungen für das Kreisturnfest entsprechend ausgetragen: am Barren ist also eine Kürübung zu turnen.

Förderung des Gerätturnens. An die Bildung einer Oberschlesischen Vorturner-Vereinigung soll nach Fühlungnahme mit den Vereinen herangegangen werden. Im nächsten Winterhalbjahr sollen die Bezirke Lehrgänge abhalten und zur Unterstützung die Gaufachwarte heranziehen. Der Abschluß eines jeden Lehrganges erfolgt durch den Gauoberturnwart.

Der Kunstturnwettkampf zwischen Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Ratibor findet nach langer Pause wieder am 2. Osterfeiertag, den 21. April 1930 in Beuthen statt. Träger der Veranstaltung ist der Oberschlesische Turngau, während der Tv. Frisch-Frei Beuthen die Vorbereitung der Veranstaltung in jeder Beziehung übernimmt. Der Beginn des Wettkampfes wird auf 19,30 Uhr festgelegt. Jede Städtemannschaft besteht aus 6 Turnern, von denen bei der Bewertung der Schlechteste als Ersatzmann ausscheidet. Jeder einzelne Turner hat eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd und eine Kürfreiübung auszuführen. Die Kampfrichter sollen aus benachbarten Gauen hinzugezogen werden. Die Siegerauszeichnung besteht für jeden Turner der siegreichen Mannschaft aus einer kleineren Plakette, während die ganze Mannschaft eine größere Plakette erhalten soll, die der Gau beim Landeshauptmann beantragen soll.

Sportabzeichen-Prüfer. Beim Kreis soll für den Bezirksfrauenturnwart Opatz-Beuthen die Berechtigung zur Abnahme der Prüfungen für das Dt. Turn- und Sportabzeichen beantragt werden.

Arbeitsgemeinschaft zwischen DT. und OSEV. In Ausführung des Vertrages sollen die Turnvereine die Verbindung mit den örtlichen Spiel- und Eislaufvereinen aufnehmen, dieselben auch zum Turnen einladen, wo Turngemeinden bestehen, die Spielvereine auch in diese aufnehmen, Freundschaftsspiele in weitestgehendem Maße austragen und die örtliche Verbindung stets pflegen.

Sperrfristen. Der Technische Ausschuß schlägt dem Gauturnrat eine Sperrfrist von mindestens 2 Monaten vor, um die unlautere Werbung von Mitgliedern (das sogenannte „Ziehen") zwischen den Turnvereinen zu verhindern.

Handball

Repräsentationsspiel. Sonntag vormittags 10½ Uhr kommt auf dem Polizeisportplatz in Ratibor ein Repräsentativspiel zwischen dem Bezirksmeister ATV Ratibor und einer Auswahlmannschaft zur Durchführung.

Neue Prüfungsart in Leichtathletik

Die Art, in der bisher die Prüfungen in der Leichtathletik vollzogen wurden, haben allmählich dahin geführt, daß auf der einen Seite die Könner, die sog. „Kanonen", bis zur Ueberanstrengung Kämpfe austragen mußten, während auf der anderen Seite die minderbegabten, aber nicht weniger sportbegeisterten Jünger dieser einfachsten aller sportlichen Uebungen kaum Gelegenheit fanden, sich im Wettkampf zu betätigen. In der Erkenntnis, daß auch ein Aufstieg der Spitzenleistungen nur möglich ist, wenn eine möglichst breite Masse Gelegenheit zu Wettkämpfen erhält, hat die Deutsche Sportbehörde schon seit dem vorigen Jahre dahin gewirkt, daß die Vereine sich der Breitenarbeit zuwandten. Dieser Breitenarbeit ist nun Ziel und vorläufig letzte Form gegeben durch die Einführung von Leistungsklassen im Leichtathletikbetrieb. Von diesen Leistungsklassen wird es zunächst drei geben. In die erste Klasse gehören diejenigen Aktiven, die innerhalb eines Jahres die Leistungsgrenze, die für die zweite Klasse als Maximalleistung festgestellt ist, überboten haben. In die zweite Klasse rücken diejenigen auf, welche mindestens dreimal innerhalb eines Jahres die für die dritte Klasse vorgeschriebene Grenze überschritten haben. Alle öffentlichen Wettbewerbe mit Ausnahme der großen internationalen müssen nach diesem System aufgezogen werden. Zu diesem Zweck muß jeder Aktive sich von seinem zuständigen Verband eine Leistungskarte ausstellen lassen, in der seine Leistungen verzeichnet werden und aus der ersichtlich ist, in welcher Klasse er sich zu betätigen hat. Die Zuteilung zu den Leistungsklassen wird von dem Verein unter Kontrolle des zuständigen Verbandes vorgenommen. Die Leistungsgrenzen, die die Grundlage des neuen Prüfungssystems bilden werden, sind auf Grund der gemachten Erfahrungen wie folgt festgesetzt worden:

Männer:

	Leistungsgrenze zwischen 1. und 2. Klasse	Leistungsgrenze zwischen 2. und 3. Klasse
100 Meter	11,2	12,0
200 Meter	23,2	25,0
400 Meter	52,0	56,4
800 Meter	2:00,0	2:10,0
1000 Meter	2:40,0	2:55,0
1500 Meter	4:15,0	4:30,0
3000 Meter	9:20,0	10:00,0
5000 Meter	16:30,0	17:30,0
10 000 Meter	34:30,0	36:00,0
110 Meter Hürden	16,5	18,0
400 Meter Hürden	60,0	1:05,0
Weitsprung	6,70	6,00
Hochsprung	1,75	1,60
Stabhochsprung	3,30	3,00
Kugelstoßen	13,00	11,00
Diskuswerfen	39,00	32,00
Speerwerfen	52,00	44,00
Hammerwerfen	33,00	27,00

Frauen:

	Leistungsgrenze zwischen 1. und 2. Klasse	Leistungsgrenze zwischen 2. und 3. Klasse
100 Meter	13,4	16,0
200 Meter	28,0	31,0
800 Meter	2:40,0	3:00,0
80 Meter Hürden	15,5	18,0
Weitsprung	4,90	4,40
Hochsprung	1,35	1,20
Kugelstoßen	10,00	8,50
Diskuswerfen	28,00	22,00
Speerwerfen	30,00	20,00
Ballweitwerfen	55,00	35,00

Deutsche Kampfspiele in Breslau

Die turnerischen Mehrkämpfe

Allgemeine Bestimmungen. Die Mehrkämpfe werden nach den Bestimmungen der Deutschen Turnerschaft durchgeführt. Für jeden dieser Wettkämpfe kann nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zugelassen werden. Der Kampfspielausschuß wird die Verteilung der Teilnehmer auf die einzelnen Verbände regeln. Teilnahmeberechtigt sind aber nur solche Turner und Turnerinnen, die in dem bei den einzelnen Wettkämpfen angegebenen Alter stehen. Die Meldung erfolgt durch die einzelnen Verbände, die ihrerseits das Meldewesen selbständig regeln. Die für die Meldung zu verwendenden Vordrucke sind von der Geschäftsstelle der Deutschen Kampfspiele in Breslau 16, Stadion, anzufordern. Die Meldebogen sind sorgfältig ausgefüllt bis spätestens 1. Juni an die Geschäftsstelle der Deutschen Kampfspiele einzureichen. Die Meldung erhält erst Gültigkeit, wenn das Nenngeld in Höhe von 5 RM. eingezahlt ist. Für die Wertung der Uebungen gelten nachfolgende Bestimmungen:

Gerätübungen und Freiübung. Jede Gerätübung und die Kürfreiübung wird von zwei Kampfrichtern beurteilt, von denen jeder bis zu 10 Punkten wertet. Die Summe ihrer Wertung ergibt die Punktzahl für die einzelne Uebung. Es können also im Höchstfalle 20 Punkte in einer Uebung erreicht werden. Jede Gerätübung und die Kürfreiübung wird nur einmal geturnt. Eine Kürübung darf eine Pflichtübung weder ganz noch in Hauptteilen wiederholen.

Volkstümliche Uebungen. 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoß. Beim Zwölf- und Siebenkampf wird nach der 20-Punktwertung, bei den volkstümlichen Mehrkämpfen nach der Hundertpunktwertung gerechnet. Ueberpunkte werden mit Ausnahme des Siebenkampfes der Frauen gewertet. Beim Weitsprung und Kugelstoß sind 3 Versuche zugelassen. Die beste Leistung wird gewertet. Sieger ist, wer beim Zwölfkampf mindestens 160 Punkte, beim volkstümlichen Fünfkampf mindestens 375 Punkte, beim Siebenkapf der Turnerinnen mindestens 93 Punkte, und beim volkstümlichen Vierkampf der Turnerinnen mindestens 300 Turnerinnen erreicht. Die Wettkämpfe werden voraussichtlich im Laufe des Sonntagsvormittags (29. Juni) durchgeführt.

Zwölfkampf der Turner, offen für die Jahrgänge 1911—1890. Reck (sprunghoch). 1. Uebung: Sprung in den Hang mit Ristgriff, freier Felgaufschwung mit Uebergrätschen, Grätschumschwung rückw., Senken rückw., Zurückgrätschen und sofort Durchhocken und Felgaufschwung rücklings vorw. in den Schwebestütz, freier Felgumschwung rückl. rückw., Senken rückw. in den Sturzhang, Zurückhocken, Kippe, Unterschwung mit ½ Drehung l. um den l. Arm, Vorschwung, am Ende des Vorschwunges Griffwechsel r. zum Kammgriff, Schwungstemme in den Handstand, Riesenfelge vorw., ½ Drehung l. um den l. Arm und Riesenfelge rückw., Uebergreifen zum Kreuzgriff, Drehschwungstemme und hohe Wende. 2. Uebung: Sprung in den Streckhang mit Ristgriff, Heben des Körpers in die Hangwage vorlings, Senken in den Schwebehang, Zugstemme in den Streckstütz, Heben in den Handstand, 2 mal Riesenfelge rückwärts in den Handstand, Senken in den Stütz, Fallen in den Streckhang, Zugstemme, Bucke. 3. Uebung: Kürübung. Barren (Höhe 1,60 Meter). 1. Uebung: Mit Anlauf Sprung in den Oberarmhang in der Barrenmitte, Schwungstemme vorw., Rückschwingen in den Handstand, Senken in den Oberarmstand, Rolle vorw., Schwungstemme rückw. in den Handstand, Senken rückw. in den Stütz und freier Ueberschlag rückw. über den Holmen mit gestrecktem Körper in den Oberarmhang, Kippe, Rückschwingen, Vorschwingen mit Grätschen über die Holme, Rückschwingen, Vorschwingen beider Beine über den Holm zur Flanke l. in den Außenseitstand rücklings. 2. Uebung: Kürübung. Pferd. 1. Uebung: Höhe des Pferdrückens 1,20 Meter. Aus dem Seitstand r. Hand ellgriffs auf der Vorderpausche, l. Hand auf dem Hals, Wendeschwung r. mit ¼ Drehung l. in den Seitstütz vorlings an der r. Pferdseite, Kreisen l. unter der r. und l. Hand, Kreisen beider Beine unter der r. und l. Hand, Spreizen r. unter der r. Hand, Schere l. seitw., Schere r. seitw., Vorschwingen l. in den Schwebestütz l., über der Hinterpausche Spreizen r. unter der r. Hand mit ¼ Drehung r. und Stützwechsel r. zum Kammgriff auf der Hinterpausche, weitere ¼ Drehung r. mit Stützwechsel der l. Hand auf die Vorderpausche und Zurückschwingen r. in den Stütz vorlings, 2 mal Kreisen beider Beine unter der l. und r. Hand, mit Stützeln l. seitw. (Wandern) zum Stütz der r. Hand auf der Vorderpausche und l. Hand auf dem Hals, Kreisen r. unter der l. und r. Hand, dreifache Kehre r. über den Sattel. 2. Uebung: Pferd lang gestellt, Höhe des Pferdrückens 1,30 Meter, Brettabstand 75 Zentimeter: Aus dem Anlauf mit Stütz auf dem Hals: Bücke. 3. Uebung: Kürübung. Freiübung. Kürübung. Die Uebung darf nicht länger als 1½ Minute dauern und nicht mehr als eine Fläche von 6 Meter im Geviert beanspruchen. Volkstümliche Uebungen. 100-Meter-Lauf: 16—12 Sek., je $^{2}/_{10}$ Sek. gleich 1 Punkt. Weitsprung: 4—6 Meter, je 10 Zentimeter gleich 1 Punkt. Kugelstoß: 7¼ Kilo aus dem Kreis, 6,50 bis 10,50 Meter, je 20 Zentimeter gleich 1 Punkt.

Volkstümlicher Fünfkampf der Männer, offen für die Jahrgänge 1911—1895. 100-Meter-Lauf: 16—11 Sek., je $^{1}/_{10}$ Sek. gleich 2 Punkte. 1500 Meter-Lauf: 5 Min. 20 Sek. bis 4 Min. 30 Sek., je ½ Sek. gleich 1 Punkt. Weitsprung: 4,5—6,5 Meter, je 2 Zentimeter gleich 1 Punkt. Kugelstoß: 7¼ Kilo, 6,5 bis 11,5 Meter, je 5 Zentimeter gleich 1 Punkt. 100-Meter-Schwimmen, beliebig: 2 Min. 10 Sek. bis 1 Min. 20 Sek., je ½ Sek. gleich 1 Punkt.

Die Bestimmungen über den Siebenkampf und den volkstümlichen Vierkampf der Turnerinnen werden demnächst veröffentlicht.

Ein deutscher Fall „Snyder"

Die Untersuchung wegen des Anfang Januar an dem Geschäftsführer Bauer in Halle begangenen Mordes hat eine überraschende Wendung genommen. Die Leiche Bauers wurde vor einigen Tagen aus der Saale gezogen. Unmittelbar nach der Beisetzung Bauers sind nun Frau Bauer wegen dringenden Verdachtes der Anstiftung zum Morde und ihr Geliebter, der Privatdetektiv Peters beide aus Magdeburg, verhaftet worden. Es handelt sich um einen Versicherungsschwindel. Frau Bauer scheint nämlich die Lebensversicherung von 100 000 Mark gegen den eigentlichen Willen ihres Mannes abgeschlossen zu haben.

Die fortgesetzten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß der zurzeit in Haft befindliche Magdeburger Privatdetektiv Peters mit der Frau des ermordeten Geschäftsführers Bauer bereits seit langem ein Verhältnis unterhielt. Die Festnahme der beiden erfolgte am Sonnabend nachmittag kurz nach der Beerdigung Bauers.

Die Lebensversicherungsgesellschaft, mit der der ermordete Bauer abgeschlossen hatte, hatte sich kürzlich bereitgefunden, auf die Versicherungssumme von 100 000 Mark den Betrag von 70 000 Mark vorläufig auszuzahlen. Diese Zahlung ist nunmehr gesperrt worden, da sich der Verdacht des Versicherungsbetruges verdichtet hat. In der Nacht zum Montag unternahm die Schwester der Frau Bauer namens Vogt einen Selbstmordversuch. Sie wurde in bewußtlosem Zustande dem Magdeburger Krankenhaus zugeführt. Die Selbstmörderin ist noch nicht vernehmungsfähig. Ob diese Tat mit der Verhaftung der Frau Bauer in Verbindung steht, ist noch nicht bekannt.

Frau Bauer ist auf Grund der Ergebnisse der Vernehmungen und Gegenüberstellungen aus der Haft entlassen worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich nunmehr allein gegen Peters. Der von Peters angetretene Alibi-Nachweis ist als nicht geglückt zu betrachten. Er behauptete u. a., in Breslau gewesen zu sein. Es ist jedoch einwandfrei festgestellt, daß diese Angabe nicht zutrifft. Bezüglich der Versicherung ergab sich, daß Bauer mit der Baseler Lebensversicherungsgesellschaft eine Versicherung auf 25 000 Schweizer Goldfrank mit Auszahlung der doppelten Summe bei Unfall abgeschlossen hatte. Außerdem läuft noch eine Unfallversicherung auf 50 000 Mk. und schließlich über 10 000 Mark.

Sommersprossen: Krankheit oder Schönheitsfehler?

Mit der eigenartigen Frage, ob Sommersprossen eine Krankheit oder nur ein Schönheitsfehler sind, hatte sich die Hirschberger Strafkammer als Berufungsinstanz zu beschäftigen. Der Apothekenbesitzer Scheurich in Hirschberg stellt ein Mittel gegen Sommersprossen her, das unter dem Namen „Elfidalcreme" in den Handel gebracht wird Dieses Mittel enthält auch einen Zusatz von Quecksilber. Nach den Bestimmungen des Arzneigesetzes ist der Zusatz von Quecksilber bei Heilmitteln erlaubt, aber bei kosmetischen Mitteln verboten. Es war also die Frage zu klären: Sind die Sommersprossen eine Krankheit, dann war das Mittel hiergegen ein Heilmittel und der Zusatz des Quecksilbers erlaubt. Betrachtet man aber die Sommersprochen nur als einen Schönheitsfehler, dann ist das Mittel dagegen nur ein Schönheitsmittel, dem kein Quecksilber zugesetzt werden darf.

Das Hirschberger Schöffengericht hatte die Sommersprossen nur als einen Schönheitsfehler angesehen und den Hersteller des Mittels infolgedessen zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen dieser Berufung einlegte. Vor der Strafkammer wurden wieder Sachverständige vernommen, deren Gutachten allerdings nicht völlig übereinstimmten. Die Strafkammer kam, wie dem „Liegn. Tgbl." geschrieben wird, zu folgender Ansicht: Die Sommersprossen stellen eine Abnormität der Haut und damit im weiteren Sinne eine Hautkrankheit dar. Das gegen die Sommersprossen angewendete Mittel ist daher ein Heilmittel, dem Quecksilber beigefügt werden darf. Der angeklagte Apothekenbesitzer wurde daher auch freigesprochen.

Bub oder Mädel?

Schon von jeher ist es der Wunsch der Menschen gewesen, willkürlich eine Beeinflussung des Geschlechts herbeiführen zu können. Aber alle Versuche in dieser Richtung sind bisher völlig fehlgeschlagen, so daß ein so bedeutender Wissenschaftler, wie der Erbbiologe Lentz, den Satz prägen konnte, es habe als ausgeschlossen zu gelten, daß man jemals mit Sicherheit willkürlich die Bestimmung des Geschlechts beherrschen werde. Nun stellt in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" der Königsberger Gynäkologe Professor Dr. Unterberger die aufsehenerregende Behauptung auf, er habe einen Weg gefunden, auf dem eine Beeinflussung der Geschlechtsbestimmung insoweit herbeigeführt werden könne, daß es möglich sei, nur männliche Nachkommenschaft zu erzeugen.

Professor Unterberger hatte bei 53 Versuchspersonen einen Erfolg von 100 Proz.! — Welcher Art diese Beeinflussung ist? Man benötigt dazu lediglich das doppelkohlensaure Natron, dies auszuführen überschreitet den Rahmen dieser Notiz. Jeder Arzt und jede Eheberatungsstelle wird in der Lage sein, hierüber nähere Auskunft zu geben.

Von Warschau bis Essen — unter dem D-Zug!

Viel Aufsehen erregte eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hamm i. W. gegen einen jungen Polen, der sich wegen unerlaubter Grenzüberschreitung und Betruges zu verantworten hatte. Jankow Beibel, der Angeklagte, erzählte dem Gericht durch einen Dolmetscher folgendes: Er war in Polen arbeitslos. Er erhielt einen Gestellungsbefehl, wurde aber nicht eingestellt, weil er zu schwach war. Er beschloß nun, zugleich mit einer Gruppe Schicksalsgenossen, nach Deutschland zu gehen, in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden. Da man kein Geld für die Bahnfahrt hatte, kam man auf folgenden originellen Einfall: die ganze Gruppe junger Polen kroch auf einer kleinen Station unweit Warschau unter die Wagen des D-Zuges Warschau—Paris, sie suchten hier ein „Lager" auf den Heizungsrohren.

Jankow Beibel und mehrere seiner Schicksalsgefährten kamen bis Essen. Hier benutzten sie den Augenblick, als starker Andrang an den Eingangssperren herrschte, sich unter der Sperrkette einer gerade geschlossenen Sperre hinweg den Ausgang ins Freie zu verschaffen. Beibel suchte in Essen den polnischen Konsul auf. Der bedeutete ihm, daß er sich binnen drei Tagen Arbeit verschaffen müsse, sonst käme er in Konflikt mit der Polizei. Er solle sich dann wieder auf dem Konsulat melden. Beibel fand keine Arbeit und beschloß, auf demselben Wege wieder nach Polen zurückzufahren. Durch Lösung einer Bahnsteigkarte kam er auf den Bahnsteig, suchte wieder unter dem D-Zug Paris—Warschau seinen Unterschlupf auf den Heizungsrohren. In Hamm ereilte ihn jedoch das Schicksal: ein Wagenschmierer fand den blinden Passagier, der nun vor dem Kadi stand. Als einzigen Ausweis hatte er den polnischen Gestellungsbefehl. Er sagt: „Das ist in Polen besser als ein Paß." „Ja," sagte der Vorsitzende, „aber in Deutschland nicht." — Beibel erhält 14 Tage Gefängnis wegen Paßvergehens und Betruges zum Schaden der Reichsbahn. Nach Verbüßung der Strafe wird er nach Polen abgeschoben.

Die Fahrt selbst mutet direkt amerikanisch an. Welche Unsumme von Waghalsigkeit, Anspruchslosigkeit, Kraft und Ausdauer gehört zu einem solchen Experiment, wie es diese arbeitslosen Polen ausführten! Wie mancher Reisende über ihnen im bequemen D-Wagen mag schon über die Strapazen der Reise geklagt haben!

Vom Büchertisch

„Münchner Illustrierte Presse". Das Heft 9 ist ganz dem Fasching gewidmet. Es bringt Bilder von den hauptsächlichsten Künstlerfesten, es führt uns zu einem lustigen Kinderball und stellt uns auf einer Seite mitten in die Verwirrungen und komischen Situationen der Kostümierung.

Die „Ostdeutsche illustrierte Funkwoche" bringt in ihrer neuen Nummer einen Artikel von dem Herausgeber Fritz Ernst Bettauer über „Irrwege der Funkindustrie" mit interessanten Aufklärungen über diese Industrie. Ein zweiter Artikel befaßt sich mit dem Kampf gegen die Rundfunkstörungen.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 28. Februar

Lustlos und schwächer

Die andauernde Verschleppung der Etatsentscheidung störte das Börsengeschäft heute wieder in beträchtlichem Maße. Die Tendenz war ausgesprochen lustlos und die gestrigen Schlußkurse wurden wieder im Rahmen von 1—3 Prozent unterschritten. Die Meldung eines Mittagsblattes, daß das Zentrum sich bei der heutigen Schlußabstimmung der Ausschußberatung über die Younggesetze und über die Liquidationsverträge zusammen mit der Bayerischen Volkspartei sich der Stimme enthalten werde, verstimmte anfangs. Hinzu kam der wieder geringe Ordereingang und die ungünstigen Mitteilungen in der Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke, durch die die Spekulation überwiegend zu Abgaben veranlaßt wurde. Farbenaktien waren auf Meldungen, daß die Stickstoffverhandlungen sich äußerst schwierig gestalten, angeboten. Der heutige Zahltag dürfte einen glatten Verlauf nehmen. Mannesmann waren gut gehalten, da von einer leichten Besserung im Röhrengeschäft berichtet wird.

Am Geldmarkt erforderte tägliches Geld über den Ultimo 8¾—11 Prozent, tägliches Geld für einige Tage fest 7½—8 Prozent und Monatsgeld 6¾—8½ Prozent.

Der Dollar war mit 4,19,10 und Pfunde-Kabel mit 4,86 zu hören.

Im einzelnen verloren Elektrowerte bis 2 Prozent. Nur Siemens 3 Prozent schwächer. Farben 1½ Prozent nachgebend. Montanwerte bis 1 Prozent niedriger. Rheinische Braunkohlen verloren 3, Vereinigte Stahl ½ Prozent. Bankaktien bis 1 Prozent niedriger. Reichsbank 2 Prozent nachgebend. Zellstoff-Waldhof setzten 3 Prozent unter dem gestrigen Kurs ein. Bemberg verloren 3½, Schubert und Salzer 2 und Deutsche Erdöl 1¾.

Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung etwas freundlicher, da die Spekulation nach Bekanntwerden der Annahme des Youngabkommens in den Reichstagsausschüssen vereinzelt Kaufinteresse zeigte. Farben konnten sich um ½ Prozent, Siemens 1¾, AEG. und Schuckert je ¾, Bemberg und Aku je 1 Prozent, Salzdetfurth 2½ Prozent, Svenska 1 Mark, Reichsbank 1 Prozent und Gelsenkirchen um ¾ Prozent bessern. Später bröckelte das Kursniveau jedoch wieder ab. Siemens-Bezugsrechte wurden wieder mit 6 Prozent bei einem Umsatz von 500 000 Mark festgesetzt. Der Privatdiskont blieb unverändert 5⅜ Prozent.

Die Börse schloß wenig verändert. Etwas Interesse verzeichneten Nordd. Lloyd und Hapag. Die Umsatztätigkeit blieb äußerst gering. Nachbörslich wurde noch vereinzelt auf der Basis der Schlußnotierungen verhandelt. Man hörte Farben 162¾, Siemens 257, Aku 107¾, AEG. 164, Gesfürel 169½, Rheinstahl 115¾, Svenska 340, Schuckert 186¾, Reichsbank 288, Mannesmann 104, Hapag 99⅛, Norddeutscher Lloyd 103⅜, Neubesitz 8⅜, Altbesitz 51, 14er Ungarn 27⅜, Ungarn Gold 26¼.

Schlesische Pfandbriefkurse, 28. Februar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,75, 7proz. 84,50, 6proz. 78,25, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,80, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 72,—, dto. Anteilscheine 21,55.

*

Breslauer Produktenbörse, 28. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Getreide: Freundlich. — Mehl: Befestigt. — Hülsenfrüchte: Weiter ruhig. — Rauhfutter: Matt. — Futtermittel: Ruhig. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 22,40, Roggen 16, Hafer 11,80, Braugerste 17, Sommergerste 14,50, Wintergerste 14. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 32,50, Roggenmehl 23, 65proz. 1 Mark teurer, 60proz. 2 Mark teurer, Auszugmehl 38,25. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Hülsenfrüchte (je 100 Kilo): Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 22—25, Pferdebohnen 19—20, Wicken 20—22, Peluschken 19 bis 20, Lupinen gelb 15—16, Lupinen blau 13—14. Bessere Sorten entsprechend höher. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: R.- und W.-Drahtpreßstroh 1,15, R.- und W. Bindfadenpreßstroh 0,85, G.- und H.-Drahtpreßstroh 1,—, G.- und H.-Bindfadenpreßstroh 0,85, Roggenstroh, Breitdrusch 1,50. Heu, gesund, trocken 2,50, Heu, gut gesund, trocken 2,90. Futtermittel: Weizenkleie 8—9,50, Roggenkleie 7—8, Gerstenkleie 8,75—9,75, Leinkuchen 17,75—18,75, Rapskuchen 13—15, Palmkernkuchen 15,75—16,75, Dt. Kokoskuchen 16,25—17,25, Palmkernschrot 16,75 bis 17,75, Reisfuttermehl 9,50—10,50, Biertreber 9—10, Malzkeime 8,75—9,75, Trockenschnitzel 7,20—7,70, Futtermais 13,50—14,50, Sojaschrot 15,25—16,25, Kartoffelflocken 14—15, Sonnenblumenkuchen 11,50 bis 12,50, Erdnußkuchen 16,75—17,75.

Die Reichsrichtzahl

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Februar auf 150,3 gegenüber 151,6 im Vormonat. Sie ist somit um 0,9 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, und zwar haben sämtliche Nahrungsmittel außer Gemüse und Kartoffeln im Preise nachgegeben.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 147,9, für Wohnung 126,8, für Heizung und Beleuchtung 153,7, für Bekleidung 169,4, für den „Sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 192,9.

Devisen-Kurse

		28. 2.	27. 2.			28. 2.	27. 2.
Amsterdam	100	167.84	167.84	Spanien	100	51.83	51.55
Buenos Aires	1	1.575	1.575	Wien	100	58.955	58.94
Brüssel	100	58.315	8.31	Prag	100	12.401	12.899
New York	1	4.1865	4.187	Jugoslawien	100 D	7.373	7.373
Kristiania	100	111.94	111.94	Budapest	100 T	73.12	73.14
Kopenhagen	100	112.05	112.05	Warschau	100 Sl	46.87	46.87
Stockholm	100	112.34	112.24	Bulgarien	100	3.037	3.037
Helsingfors	100	10.526	10.527	Japan	1	2.061	2.057
Italien	100	21.94	21.935	Rio	1	0.467	0.47
London	1	20.346	20.35	Lissabon	100	18.83	18.85
Paris	100	16.37	16.375	Danzig	100	81.38	81.365
Schweiz	100	80.78	80.785	Konstantinopel	100	1.778	1.778

Berliner Börse vom 28. Februar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.40
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.00
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.37
Pr. Staatsanl. 28	6	91.60
do. Staatsch. I. F.	7	98.25
do. do. I. F.	7	97.40
do. rückz. 1930	6½	98.50
Dt. Reichspost	6½	99.50
do. Schutzgeb	4	2.90
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	83.75
Augsburg 28	6	101.80
Berl. Gold 26	7	81.00

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	93.00
do. 25	8	91.60
do. 26	7	88.50
do. 23	6	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.50
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Welm. R 2	8	—.—
do. R. 1	6	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	102.75
do. S 3	10	101.60

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	102.25
do. do. 24	8	94.10
do. do. 27	8	95.25
do. do. 26	7	86.75
do. Gold	5	75.75
do. Kom.	10	101.50
do. do. 25	8	91.00
do. do. 27	8	91.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.50
do. S 2	8	94.25
do. S 3	8	94.25
do. S 4	8	94.00
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	90.00
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	102.00
do. 39, 40	10	102.50
do. 38	9	100.50
do. 41	8	94.25
do. 47	8	95.00

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl 99	5	—.—
Ost. St. Sch n. B.	4½	39.80
do Gold n. B.	4	28.90
do. Kr.-Rente	4	3.00
Rumänische 03	5	11.00
do 13	4½	17.20
do.	4	8.85
Türk. Administ.	4	5.37
do. Bagdad S 1	4	6.70
do. Anl 5	4	6.50
do. 08	4	7.25
do. Zoll	4	6.60
do. Lose	fr. Z.	12.25
Ung. St. 13 n. B.	4½	24.70
do. 14 amort	4½	24.70
do. Gold n. Bg.	4	25.80
do. Kronen	4	2.62

Brdb. Std. Eis B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	40.25
Czakath. Agram	5	12.50
Dt. Eisenbahnb.	7	82.50
Eutin-Lübeck A.	4	37.00
Hlbst. Blkenbg	5	58.00
Halle-Hettstedt.	5½	29.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	99.00
do. Süd	8	168.00
Hann. Ueberld.	10	145.50
Hansa Dofsch.	10	145.50
Königsb. Cranz	4	—.—
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.25
Nordd. Lloyd	8	103.37
Nordhs. Wernig.	4	42.00
Ver. Els.-Bat.-V.	0	13.12
Ver. Elbeschiff.	5	14.62

Brschw. Masch.	4	42.50
Breitbg. Prtl.-Z.	12	118.25
Brem. Bes. Oel	4	61.00
Brem. Allg. Gas	9	—.—
Bremer Vulkan		138.00
Brem. Wollkäm.	12	159.00
Brown Broveri	9	127.00
Buderus, Eisen	5	74.00
Em Busch opt.		81.00
Butzke Brnh. Jos	7	76.00
Calmon Asbest		17.00
Charl. Wasser	8	104.25
Chem. Ind. Gels.	5	60.00
do. Werk Albert	0	49.00
do. Brockhues	7	—.—
do. v Heyden	5	—.—
Concord. Chem.	0	17.25
do. Spinnerei	8	46.50
Conl Gummi	7	148.25

Falkenst. Gard.	6	121.50
J. G. Farbenind.	12	161.75
G. Felbisch	20	252.00
Feindute-Spinn.	8	89.00
Feldmühle Pap.	12	175.50
Felten & Guill	7½	126.87
Flsbg. Schiffsb.	0	53.00
Flöther Masch.	0	37.50
Fraust. Zuckerfb	0	—.—
Fries & Höpfling	4	—.—
R. Frister A.-G.	7	144.00
Froebeln Zuckf.	5	52.50
Gebhardt & Co.	9	78.00
Gehe & Co.	5	48.50
Georges Gelling	5	30.00
Geismann Fürth	12	171.00
Gelsenk. Bergw.	8	137.25
G. Genschow & C.	4.8	62.00
Germania Portl.	14	149.00

Ph. Holzmann	7	96.00
Horchwerke	8	62.00
Hotelbetr. Ges.	12	151.50
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr. Porz.	6½	63.00
Lor. Hutschenr.	9	95.50
Hüttenw. Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	242.25
do. Genuß	10	130.00
Jeser. Asphalt	10	61.00
J. M. Jüdel & Co.	9	130.50
Gebr. Junghans	0	42.50
Jülich Zucker	6.5	
Kahla Porzell.	5	57.75
Kali Chemie	7	158.50
Kalw. Aschersib.	10	206.25
Rud. Karstadt	12	128.00
Kirchner & Co.	4	55.75
Klauser Spinn.	0	27.25

Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	125.00
do. Kappel	6	40.75
Maximiliansbüt.	7	175.00
Mech. Web. Lind.	10	96.00
do. Sorau	14	171.50
do. Zittau	0	54.75
Mehlteuer Töll	0	—.—
H. Meinecke	0	87.00
Meissner Ofen	11	75.25
Merk. Wollwar	12	147.50
Metallgesell.	8	107.50
Miag Mühlenbau	10	128.50
Mimosa	18	249.00
Minimax	10	111.00
Mitteld. Stahlw.	7	131.50
Mix & Genest	8	120.50
Montecatini	18	56.37
Motorenf. Deutz	0	70.25

Rheink. Braunk.	10	239.00
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	140.25
do. Möbelstoff	10	73.00
do. Spiegelgl.	12	121.00
do. Stahlwerke	6	114.75
do. Westf. El.	10	176.50
do. do. Kalkw.	8	107.00
do. W. Sorgst.	4.8	—.—
David Richter	18	161.00
Riebeck Montan	7.2	95.75
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	87.00
Ros. Zuckerfb.	0	32.50
Rostock Mahe	10	132.50
Roth-Büchner	20	417.00
Ruberoidwerke	12	92.00
Rückforth Nachf.	0	62.00
Rütgerswerke	6	75.87
Sachsenwerke	7½	97.00

Stolberger Zink	6	98.50
Gebr. Stollwerk	9	102.25
Strals. Spielkart	16	230.0
Südd. Zucker	12	157.2
Svenska Tändst.	5.K	339.00
Tack, Conrad	8	107.00
Tafelglas	7	111.50
Teleph. Berliner	2.5	6.75
Teuton. Misbg.	12	229.50
Thörls Ver. Oelf	6	84.00
Trachenb. Zuck.	0	35.50
Transradio	8	127.75
Triumph-Werke	15	190.00
v. Tuchersche	10	130.25
Tuchfbk. Aachen	12	106.25
Tüllfabrik Flöha	6	49.00
Unger Gebr.	7	57.00
Union Baug.	5	43.50
Unionchem. Prd	0	40.25
Union Wkz. Diehl	8	—.—

Die österreichische Nationalhymne

Der österreichische Unterrichtsminister hat einen Erlaß herausgegeben, wonach entsprechend einem bereits im Dezember vorigen Jahres gefaßten Kabinettsbeschluß an allen Schulen und Anstalten bei offiziellen Anlässen als österreichische Nationalhymne nur noch die Haydnsche Bundeshymne mit dem Text von Ottokar Kernstock gesungen werden darf. Der Text Kernstocks hat folgenden Wortlaut:

Sei gesegnet ohne Ende
Heimaterde, wunderhold!
Freundlich schmücken dein Gelände
Tannengrün und Aehrengold.
Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,
Deutsche Liebe, zart und weich —
Vaterland, wie bist du herrlich!
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Keine Willkür, keine Knechte!
Off'ne Bahn für jede Kraft!
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!
Frei die Kunst und Wissenschaft!
Starken Mutes, festen Blickes,
Trotzend jedem Schicksalsstreich,
Steig empor den Pfad des Glückes,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Osterland bis du geheißen,
Und von Osten kommt das Licht,
Nacht und Finsternis zerreißen,
Wenn es durch die Wolken bricht.
Seht verklärten Angesichtes
Den ersehnten Tag vor euch!
Land der Freiheit, Land des Lichtes,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Laßt, durch keinen Zwist geschieden,
Uns nach einem Ziele schaun;
Laßt in Eintracht und in Frieden
Uns am Heil der Zukunft bau'n!
Stürmisch wogt heran das Neue,
Eins nur bleibt im Wandel gleich:
Ewig lebt die alte Treue —
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Das Deutschlandlied (Haydn'sche Bundeshymne und Text von Hoffmann von Fallersleben) darf nur noch bei inoffiziellen Anlässen gesungen werden.

Wer kann Kaufmann werden?

Ein Berliner Berufsberatungsamt hat darüber zehn Gebote zusammengestellt, die in der Schrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes „Wer kann Kaufmann werden?" enthalten sind:

1. der geistig beweglich ist und schnell auffaßt
2. der fehlerlos schreibt und sicher rechnet
3. der eine schöne Handschrift besitzt
4. der aufmerksam und pünktlich ist
5. der schnell und sicher antwortet
6. der ein sauberer Junge ist
7. der ein flinker und fixer Kerl ist
8. der ehrlich und zuverlässig ist
9. der ein anständiges, höfliches Wesen hat
10. der mit offenen Augen durch die Welt geht.

Wer diese zehn Bedingungen erfüllt, wer Lust und Liebe zum Kaufmannsberuf mitbringt und wer — vor allem! — fleißig ist, der kann Kaufmann werden. Er wird, trotz der gegenwärtig miserablen Lage im Kaufmannsberuf und trotz der wirklichen Not der älteren Angestellten, es zu etwas bringen. Daneben soll er aber auch gesund sein. Das Arbeiten im vorwiegend geschlossenen Raum, das Tempo der Arbeit, die oft fehlende körperliche Ausarbeitung stellen hohe Anforderungen an Körper- und Nervenkräfte; leicht können Lungen-, Darm-, Augen- und Nervenleiden eintreten. Es ist ein unverzeihlicher Irrtum der öffentlichen Meinung, daß schwächliche Jungen am besten im Kaufmannsberuf aufgehoben sein sollen.

Jubiläum einer alten schlesischen Stadt

675 Jahre Stadt Oels

Oels kann auf ein 675jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken. Am 22. Februar 1255 verlieh Herzog Heinrich III. aus dem Hause der Breslauer Piasten dem Flecken Oels am Oelsbach das Stadtrecht und gab damit die Erlaubnis, zum Schutze der wichtigen Handelsstraße nach Posen und dem ferneren Rußland Befestigungen anzulegen und einen Markt abzuhalten. Die Erhebung zur Stadt hatte ein schnelles Anwachsen des Ortes zur Folge, da nun im Schutze der Mauern Handel und Wandel bedeutende Ausdehnung erfuhren. Wertvolle Privilegien, besonders Abgabenfreiheit in den ersten Jahren, förderten den Wohlstand des Ortes und seiner Bewohner. 75 Jahre später wurde die Stadt Residenz der Glogauer Piastenherzöge und gewann noch mehr an Bedeutung. Auch unter den nachfolgenden Herzoghäusern der Podiebrads, der Württemberger und Braunschweiger blieb Oels Residenzstadt, bis es durch den Tod des letzten Herzogs von Braunschweig-Oels an die preußische Krone fiel, die es dem jeweiligen Kronprinzen als Lehen übergab.

Wechselvoll ist die Geschichte der Stadt, die auch in früheren Jahren als Fürstentumshauptstadt eine bedeutende Rolle in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung spielte. Schwere Schicksalsschläge, jahrlange Pestseuchen und große Feuersbrünste wie vor 200 Jahren. Kämpfe gegen feindliche Nachbarn hemmten immer von neuem ihre Entwicklung. Erst seit Anfang des vorigen Jahrhunderts schritt die Entfaltung in ruhigen Bahnen unaufhaltsam vorwärts, so daß Oels um 1900 10 000 Einwohner zählte. Heute ist es unter Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten zu einer Stadt von 16 000 Einwohnern herangewachsen. Sie bildet einen wichtigen Eckpfeiler in der Linie des Grenzwalles, an dem die slawische Flut anbrandet.

Von einer besonderen Feier ist mit Rücksicht auf die allgemeine Lage Abstand genommen worden.

Haftbefehl gegen einen Zuckergroßhändler

§ **Hamburg**, 26. Februar. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Stiefel, Inhaber eines Zucker-Großhandelsgeschäfts, Haftbefehl erlassen wegen dringenden Verdachts des Betrugs und des Konkursverbrechens. Ferner wurden Haftbefehle wegen dringenden Verdachts der Mittäterschaft gegen die beiden Lagerhalter Paul Krause und Gustav Lipp erlassen. Alle drei sind flüchtig. Es wurde festgestellt, daß Stiefel am 18. Februar unter Mitnahme von über 200 000 Mark Hamburg verlassen hat. Er wollte angeblich in Magdeburg Geschäfte abwickeln.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Nachdruck verboten

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 27. Februar 1930, nachmittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 42 zu je 10000, 70 zu je 5000, 218 zu je 3000, 828 zu je 2000, 1930 zu je 1000, 4956 zu je 500, ... zu je 800 M.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Nachdruck verboten

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1930, vormittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Broske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2. Druck und Verlag: Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.

Betrifft:

Vergnügungssteuer-Ordnung der Stadt Ratibor

Meine Zustimmung vom 20. Januar 1927 — O. P. IV. 4. Nr. 3317 — zu der vom hiesigen Bezirksausschuß unterm 11. Dezember 1926 — K. 26 — 537/1 — genehmigten Vergnügungssteuerordnung der Stadt Ratibor vom 23. September 1926/8. November 1926 bezw. vom 15. Oktober 1926 wird hiermit auf Grund des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes bis zum 31. März 1932 unter dem Vorbehalte, einem spätestens einen Monat vor Ablauf der Frist gestellten Antrage auf Verlängerung zu entsprechen, verlängert mit der Maßgabe daß aus ihr keine Ansprüche irgend welcher Art gegen den Staat oder das Reich auf Gewährleistung des Steuerertrages oder in ähnlicher Beziehung hergeleitet werden können, falls der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine anderweitige Regelung treffen sollte.

Oppeln, den 17. Februar 1930.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien
(L.S.) Im Auftrage. gez. Unterschrift.
O. P. II. 6. Nr. 206.

Ratibor, den 26. Februar 1930.

Der Magistrat. Kammer.

Betrifft: Hundeaufnahme.

Die allgemeine Aufnahme sämtlicher im Stadtkreise Ratibor gehaltenen Hunde findet am **Sonntag, den 2. März 1930,** statt.

Die Herren Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter werden aufgefordert, die ihnen in der Zeit vom 22. Februar bis 28. Februar 1930 zugehenden Hauslisten sämtlichen Inwohnern ihrer Grundstücke zur Eintragung der auf letzteren am 2. März 1930 gehaltenen Hunde vorzulegen.

Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen hat der Hausbesitzer bezw. dessen Stellvertreter durch seine eigenhändige Unterschrift am Schlusse der Liste verantwortlich zu **bescheinigen.**

Die auf den Hauslisten auszugsweise bekannt gegebenen Bestimmungen unserer Hundesteuer-Ordnung sind genau zu beachten.

Die Listen sind **ausgefüllt** und **unterschrieben** vom **3. März 1930** zur Abholung **bereit zu halten.**

Ratibor, den 22. Februar 1930.

gez.: Kammer.

Stadtverordnetensitzung

findet am Freitag, den 7. März, um 17 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale statt.

Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung wird die Sitzung am **Montag, 10. März 1930, um 17 Uhr** fortgesetzt.

Tagesordnung hängt am schwarzen Brett des Rathauses zur öffentlichen Einsicht aus.

Ratibor, den 28. Februar 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Dr. Gawlik.

Stellengesuche

Repräsentabler Herr sucht nur gute Vertretung oder Filialleitung Sitz Oberschlesien.
Offert. unt. G 415 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Suche für meinen **Assistenten**
37 J., kath., d. ich bestens empfehlen kann, anderweitige Stellung. Inst. Pieschkalla. Nicoline. Werte Zuschriften erb. an Assistent Obronczka Sandvorwerk bei Schurgast OS.

Junges Ehepaar, sauber und anständig sucht für sofort oder später **eine Hausbereinigung** nur geg. freie Wohnung. Angeb. unt. F 414 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Damenschneiderin
firm in Damen- u. Kindergarderobe **sucht Stellung** als Hausschneiderin in- u. außerhalb v. Ratibor. Offert. unt. H 423 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Offene Stellen

Ich suche zum Antritt am 1. April evt. auch später eine ordentliche, seßhafte Familie als **Ackerschaffer.**
Meld. u. S 422 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Lehrling zum 1. 4. gesucht. **Hindenburg-Drogerie** Ratibor.

Tuchfabrik u. „Verkauf an Private" sucht sofort la. Platzvertreter(in) geg. h. Provision (auch nebenberufl.). Schöne, preisw. Muster. Gefl. Ang. unt. Darleg. d. Verhältn. unt. C F 1001 postlag. Cottbus.

Vertreter gesucht für Holzrollos-Jalousien Federzugrollos etc. Verdunkelungsanlagen **Grüssner & Co.** Neurode (Eulengebirge).

Gewandter **Bürovorsteher** von Rechtsanwalt u. Notar zum 1. April oder später **gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. G 412 an den „Anzeiger", Ratibor, erbeten.

1 Klempnerlehrling bei freier Kost und Logis **stellt ein Paul Hanisch** Klempnermeister Katscher OS.

Kräftiges, intelligentes **Lehrmädchen** nicht unter 18 Jahren, kann sofort antreten bei **V. Bullok** Wurstfabrik Ratibor, Troppauerst. 12.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das selbständig im Kochen und in Wäschebehandlung bewandert ist, **per bald gesucht. E. Ballarin, Ratibor** Langestraße 34.

Sauberes, ehrliches **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen, für herrschaftl. Haushalt zum 15. März oder 1. April **gesucht.** Offert. unt. M 413 an d. „Anzeiger". Ratibor.

Hoher Verdienst!
Alleinvertrieb eines neuart. Konsumartikels, der überall dring. benötigt wird, für versch. Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Haupt- od. Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Verlang. Sie Prospekt B u. **F J G 4318** d. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zum Antritt per 1. April suche ich für mein **Kolonial- und Manufakturwarengeschäft** einen durchaus tüchtigen, fleißigen u. ehrlichen **jungen Mann** **als Verkäufer,** bei freier Station im Hause. Bewerber der polnischen Sprache mächtig und die la Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen ihre gefl. Offerten mit Gehaltsangabe einsenden an **Ismar Ebstein, Alt Budkowitz OS.**

Mitarbeiter
und Vertrauenspersonen zur Übernahme einer **Beratungsstelle für gemeinnützige Heimstätten-Finanzierung** gesucht. Es kommen nur ganz zuverlässige Herren, möglichst aus der Hypotheken- oder Versicherungsbranche, aus dem Baufach oder aus der Bauspar-Bewegung, in Frage. Ausführliche Bewerbungen unter **W A 3715** an Heinr. Eisler, Ann.-Exped., Berlin SW. 68.

1 bis 2 Schlosserlehrlinge
mit guten Schulkenntnissen, Söhne achtbarer Eltern, können sich sofort melden. Aufnahme Ostern d. Js.
Gebr. Sucharowski, Ratibor
Geldschrank-, Tresor- und Waagenbau Kunst- und Bauschlosserei.

Es ist doch so einfach
wenn man mit Reichel-Essenzen seine Liköre und Branntweine selbst bereitet. Sie schmecken überraschend gut und halten jeden Vergleich aus. 135 Sorten in Drogerien und Apotheken erhältlich. Dr. Reichels Rezeptbuch daselbst umsonst od. durch Otto Reichel, Berlin - Neuk.
mit Reichel-Essenzen

Die **höchsten Tagespreise für sämtl. Häute und Felle** (Ziegen. Kanin. Hasen. Marder Iltisse etc.) bei **E. Winkler** Ratibor, Brunken 14.

Tüchtige **Verkäuferinnen** für **Damenkonfektion** per sofort evtl. später gesucht
Nur branchekundige Damen mit guten Umgangsformen und pa. Referenzen wollen Angebote mit Zeugnisabschriften, Photo und Gehaltsansprüchen einreichen an
Kopp & Panofsky Gleiwitz

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit durch Genuß von reinem **Bienenhonig**
10 Pfd. Eimer 12.65 RM. per Nachnahme frei ins Haus
Nur aus meinem eigenen Bienenstande
M. Bernert, Lehrer in Osseg, Kr. Grottkau OS.

Gesunde, tierärztlich untersuchte Absatzferkel
der berühmten schweren westfälischen sowie hannoverschen Rasse, seuchenfrei, langgestreckt, mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offeriere freibleibend:
6— 8wöch. 26—30 M, 8—10wöch. 30—36 M
10—12wöch. 36—42 M, 12—15wöch. 42—48 M
Größere nach Gewicht billigst. Garantie für prima Tiere, beste Fresser, sowie völlig gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird wie berechnet zurückgenommen. Genaue Bahnstation angeben. **Langjährige Fachkenntnisse. Für die Reellität bürgt meine Besitzung.**
Schloß-Holter Ferkelversand Heinrich Kleiener Schloß-Holte (Westf.) — Tel. 22.

Für die unter ständiger tierärztl. Aufsicht stehenden **Jungviehweiden** nimmt Anmeldungen entgegen **Gutsverwaltung Graase OS.** Fernspr. Graase 6, Station Graase OS.
Bedingungen daselbst wie auch bei der Hauptverwaltung der Herrschaft Falkenberg in Falkenberg OS. zu haben.

Schieben Sie Ihre Kali-bestellung nicht auf die lange Bank
Frühzeitige Kalidüngung sichert besten Erfolg.

Hören Sie
Wenn Sie Ihre Zahlungsschwierigkeiten nicht selbst meistern können, wenden Sie sich vertrauensvoll an mich, ich helfe Ihnen den **Konkurs** durch das Vergleichsverfahren abzuwenden und große wirtschaftl. Schäden zu **vermeiden.** Honorar mäßig. Vorbesprechung kostenlos, komme auch nach auswärts.
Ferdinand Pavel Breslau 13, Elsasserst. 10.

Sommergetreide soll viele und volle Körner bringen. Geben Sie je ha 6 Dz. **THOMASMEHL**
Es beschleunigt die Reife, macht das Getreide standfest und bringt hohe Mehrerträge. - Herr Gumpinger in Kaltenkraut erzielte 1929 mit 6 Dz. Thomasmehl bei Hafer je ha RM 220.20 Mehrgewinn. Auch Hackfrüchte brauchen die gleiche Menge Thomasmehl.
Bestellen Sie sofort, es lohnt sich!
Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35

Sanatorium Friedrichshöhe
Telef. 426 **Bad Obernigk bei Breslau** Prospekte
Für innerl. Kranke, Nervenkr. und Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilung für Zuckerkranke.** — Tagessatz I. Kl. 11—14 RM., II. Kl. 7,50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.
Prospekt Nr. 17 gratis.

Kurhaus Bad Altheide bereits geöffnet!
Sprudel- und Moorbäder im Hause
Bekannt gute Küche
Altheider „Herzdiät" ohne Preisaufschlag
Zimmerbestellung erbeten an **Kurhaus Bad Altheide**
Tel.: Bad Altheide Nr. 444.
Eine Vorkur im Hause mit 30 Flaschen Altheider Arsen - Eisenwasser ist angezeigt bei Blutarmut, Bleichsucht u. Nierenleiden sowie nach überstandener Grippe
Winterprospekte kostenfrei

Wir geben Hypotheken, Darlehen für Neubauten, Kauf von Landh., Landwirtsch., Geflügelf., Molkereien, Mühlen pp. Ablösg. v. Hyp. zu nur ½—1% bei 5% Tilg. (30 Pfg. Rückp.) Eilanträge erford. „Südeg" Süddeutsche Eigenheim Gesellsch. mbH., Bez. Dir. Breslau, Junkernstr. 46
Telefon 55680 Eilanträge erforderlich

Erfinder - Vorwärtsstrebende 5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch **F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11**

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzel- und Klubmöbel bis zur besten Ausführung liefert allererste, streng reelle Firma zu solid. Preisen u. sehr günstigen langjährigen Zahlungen vollständig spesenfrei und auch
ohne Anzahlung
an Beamte u. kreditwürd. bürgerl. Familien. Verlangen Sie unverbindl. Angebot unter **B 421** an den „Anzeiger", Ratibor.

Geld
Hypotheken, Kaufgeld. Baugeld. Darlehn gegen Möbelf. nur durch **Hermann Barczyk** Ratibor. Troppauerstr. 10. Hths. Dir. Bankverbindungen! Reelle und schnelle Erledigung. Sprechst. auch Sonntags.

Geld-Darlehen
v. Selbstgeber geg. Möbelsicherheit zu 10 % reell d. Jos. Kelten, Hindenburg OS., Schließfach 114. Rückporto erbeten.

Rasierklingen
zu Vorausspreisen einen versilbert, Rasierapparat gratis dazu ab 50 Stck. 10 St. 0.80 1.20 1.80.
B. Heinecke Gliesmarode 18.

Ziehung unwiderruflich 14. bis 18. März
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
16793 Gewinne und 1 Prämie Mark
Höchstgewinn ev. 225000 100000 75000 25000 10000
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar
Lose zu 3 M. Postgebühr u. Liste 40 Pfg.
3 Lose sort. einschl. Porto u. Liste **9 M.**
Versand auch gegen Nachnahme.
Arndt Lotterie-Bank gegr. 1855 Breslau 5
Postsch.-Konto 67465 Tauentzienplatz 1

„Residenz“

Ab heut Sonnabend

Neues Programm!

Harry Langen
Charakterkomiker

Rudi Ackt
der verblüffende Springtänzer

2 Agtes
Stepptanzintermezzo

Heute
5-Uhr-Tanz-Tee

Abend der vornehme
Residenzball

Sonntag von 11 bis 12½ Uhr Matinee

Täglich Nachmittagskonzert bei kleinen Preisen; Kaffee 35 Pfg.

Freitag, den 7. März
Großes Propaganda-Karpfen-Essen

„Wallschenke“ / Ratibor

Heute Sonnabend letzte
Faschingsfeier mit Bockbierfest
Dienstag **Baßbegraben**
Wozu ergebenst einladen Hans Niewiadomski u. Frau

Leinkaufs Familien-Gaststätte
„Zum Gardestern“
Ratibor, Fleischerstraße 8
Sonnabend u. Sonntag **Großes Eisbeinessen**
Sonnabend:
Kaffee-Tanzkränzchen
bis 3 Uhr / Radio-Konzert. Eintritt frei!

Gaststätte „Stadt Troppau“

Ratibor, Troppauer Straße 9
Heut Sonnabend, den 1. März 1930:
Großer Hausball
Stimmungsvolle Musik.
Es ladet ergebenst ein
Der Wirt.

Bamberger Hofbräu

Ratibor, Raudener Straße 1
Sonntag, den 2. März
Hausball
Hierzu laden freundlichst ein **Kriebel und Frau**

Centralhalle

Montag, den 3. März 1930
Hausball
mit bekannten Spezialitäten.
Abends: Wellfleisch.
Dienstag
Großes Schlachtfest mit Baßbegraben.
Hiermit ladet ein **E. Kirste u. Frau**

Ratskeller

Ratibor
Montag, den 3. März
Baßbegraben
Es laden höflichst ein
Herrmann und Frau

Restaurant Tannigel, Ratibor Troppauer Straße 6
Montag, den 3. März 1930
Hausball mit Baßbegraben
Wozu ergebenst einladet **Fr. M. Tannigel.**

Rot-Jazzband sorgt für Stimmung in
Erbstroh's Frühstücksstuben
Ratibor, Langestraße 14
am **Rosenmontag, den 3. März** zum
Baßbegraben
Reichhaltige Speisenkarte! Solide Preise!
Besondere Einladungen ergehen nicht.
Anfang 8 Uhr. Verlängerte Polizeistunde.

ERSTES KULMBACHER

Inh. A. NOGA
Anruf 58 RATIBOR OS. Anruf 58

Zu dem am Rosenmontag, den 3. März cr. stattfindenden
HAUSBALL
verbunden mit KAPPENFEST, laden wir Sie nebst w. Angehörigen ergebenst ein. // Für Stimmung sorgt unsere Hauskapelle. // Zum Anstich gelangt Kulmbacher hell u. dunkel. Reichhaltige Abendkarte. // Verläng. Polizeistunde bis ???

Geschäftsübernahme!

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die

M. Klose'sche Buch-, Papier-, Schreibwaren- und Musikalienhandlung Ratibor OS. Langestraße 20

käuflich übernommen habe. Durch Ergänzung und Vergrößerung des Geschäftslagers dürfte ich in die Lage versetzt werden, sämtliche Lieferungen von Büchern, Musikalien, Papier- und Schreibwaren, Bürobedarfsartikeln sowie auch Drucksachen und Buchbinder-Arbeiten vorzunehmen. Meine langjährige Selbständigkeit in Rybnik und Hindenburg, während der ich mir das Vertrauen der Staats-, Kommunal- und Schulbehörden, der Gruben- und Hüttenindustrie, sowie eines großen Kreises der Handels- und Privat-Kundschaft erworben habe, dürfte Gewähr für eine zuvorkommende, schnelle u. preiswerte Bedienung bieten. Ich werde jederzeit bemüht sein, allen Wünschen der geehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden u. spreche hiermit die ergebene Bitte aus, mein neues Unternehmen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Gustav Muschiol

Buch-, Papier-, Schreibwaren- u. Musikalienhandlung

ALKAZAR
Breslau
Treffpunkt der Provinz

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Sonnabend, 1. März,
8 Uhr. 10¾ Uhr.
Kabale und Liebe
Drama
von Fr. v. Schiller.
Kleine Preise:
1.60, 1.20, 0.60.

Sonntag, 2. März.
4 Uhr. 6¾ Uhr.
23. Fremdenvorstellung.
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten
v. Frz. u. P. Schönthan
Kleine Preise:
1.60, 1.20, 0.60.

Abendvorstellung!
8 Uhr. 10¾ Uhr.
Zum letzten Male!
Die Frau von Korosin
Operette in 3 Akten
von Thoms.

Montag, 3. März:
8 Uhr. 10¾ Uhr.
Gastspiel der Troppauer Oper.
Manon Lescaut
von Puccini.
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse.

Mehrere Anzüge
2 davon ganz neu, sind **billig zu verkaufen.** Größe 1,65, untersetzte Figur. Besicht. mitt. 11—2 Uhr. Zu erfragen im „Anzeiger“, Ratibor.

Stock-Leichtmotorrad
119 ccm, neuwertig, weg. Wagenanschaffung
zu verkaufen.
Noch 4 Monate Garantie. Offert. u. F F 420 an d. „Anzeiger“, Ratibor.

Schuhmacherei-Einrichtung
im ganzen od. geteilt, sowie Singer-Säulen- und Armmaschine
billig zu verkaufen.
Näh. unt. B 410 an d. „Anzeiger“, Ratibor.

Kinderwagen
gut erhalten
billig zu verkaufen
Ratibor, Troppauerst. 120 1. Stock.

Kinderwagen
weiß, große, mod. Form, preiswert zu verkaufen in Ratibor, Am Zeughaus 14 Ecke Moltkestr., 2. Et. lks. 13—15 Uhr.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 81 b.

Geschäfts-Übernahme!

Gestatte mir zur frdl. Kenntnis zu bringen, daß ich die

Maßschneiderei des verstorb. Herrn Josef Öhler
Ratibor, Niederwallstr. 4
übernommen habe.

Durch langjähr. Tätigkeit und Erfahrung im Beruf glaube ich zu dem Hinweis berechtigt zu sein, auch den höchsten Ansprüchen genügen zu können und bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

August Beckert

langjähr. gewes. Zuschneider in erstkl. Maßschneidereien.

Vom 1.—8. März

auf alle Waren

10 % Rabatt

PeterLorenz
Ring 4 Ratibor Ring 4
Manufaktur- und Modewaren

Der neue 8/40 PS
OPEL
ist eingetroffen bei
Carl Fuchs Gleiwitz Proskestraße Nr. 2
Kraftfahrzeuge G. m. b. H.

Moderner Laden

in bester Lage Glogaus, mit 2 gr. Schaufenstern, in dem seit 15 Jahren Kolonialwaren und Feinkost betrieben werden, bald zu verpachten. Größ. Nebenräume vorhanden. Auch passend für jede andere Branche.
Angebote unter **A E 61** Postfach 25 Glogau.

Wohnungstausch!

Biete an: 1 Stube und Küche, Beigelaß, Garten, elektrisch, Senking-Herd, neu renoviert, monatliche Miete 13,85 Mk. (Vogelsang).
Suche: 2 Stuben und Küche, möglichst zentral gelegen, evtl. Umzugs-Vergütung.
Gefl. Off. erbet. unter **C 419** a. d. „Anzeiger“, Ratibor

Am 27. Februar verschied
Herr Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

Wir betrauern in dem Verstorbenen den verehrten Senior der Ratiborer Industrie, der bis in sein hohes Alter an ihrem Gedeihen und ihren Bestrebungen regen Anteil genommen hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ratibor, den 1. März 1930.

Arbeitgeber-Verband der Industrien in Stadt- und Landkreis Ratibor.

Heute früh ½9 Uhr verschied plötzlich nach langem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater

Generalagent

Salo Lewinsky

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ratibor, Brunken 24, Son Sonate, Oels, den 28. Februar 1930

Emilie Lewinsky, geb. Lewin

Beerdigung Montag, den 3. März nachmittags 3 Uhr.
Kranzspenden dankend verbeten.

Kostgänger bei Ingenieur gesucht. Bürgerliche Küche.
Offert. unt. H 417 an d. „Anzeiger“, Ratibor.

Tischgäste
für gut bürgerl. Mittagstisch, zu billigen Preisen, privat, gesucht. Ebenda
1 schön möbl. Zimmer
preiswert sofort zu vergeben. Zu erfragen Ratibor, Blumenstr. 7, pt.

Eine 2- oder 3-
Zimmerwohnung
(beschlagnahmefrei) wird von ruhigem u. sich. Mieter i. Ratibor gesucht. Angeb. unt. B 418 an d. „Anzeiger“, Ratibor.

Sonniges, freundlich
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, zu vermieten Ratibor, Troppauerstr. 13, 1. Etg. r.

Gut möbl. Zimmer
ab 1. 4. zu vermieten: Ratibor, Pranszkowski's Weinstuben, 2. Etg. rechts

Möbl. Zimmer zu vermieten
Ratibor, Oberwallstr. 23, 3. Etage rechts.

Ein möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, Klavier, Zentralheiz., elektr. Licht und Badegelegenh., per sofort od. später zu verm. Preis 27 ℳ. Zuschr. unt. C 425 an den „Anzeiger“, Ratibor.

Einf. möbl. Zimmer
für 1 od. 2 Personen
zu vermieten
Ratibor, Oberwallstr. 27, 2. Etage links.

Zwei Zimmer
mit Kochgelegenheit, elekt. Licht, Gas, beschlagnahmefrei, ruhig, sonnig, an ruhige Mieter
sofort zu vergeben.
Offert. unt. H 426 an d. „Anzeiger“, Ratibor.

Zu vermieten:
Gr. gut möbl. Zimmer
Ratibor, Weidenstr. 19, hochparterre rechts.

Leeres, großes
sonniges Zimmer
parterre, zu vermieten u. 1. 4. 1930 zu beziehen in Ratibor, Weidenstr. 28, parterre.

Freundliches
gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Ratibor, Zwingerstr. 17, 3. Etage.

Gr. trock. Lagerraum
mit anschl. Kontor, auch als Garage oder Werkstatt, mit elektr. Licht und Telefonanschl. sof. zu vermieten: Ratibor, Weidenstraße 28, parterre.

Heute verstarb mein Vertreter für die Stadt Ratibor

Herr Salo Lewinsky

Seine nie ermüdende Arbeitsfreudigkeit und sein lauterer Charakter sichern ihm bei mir ein dauerndes ehrendes Gedenken.

Ratibor, den 1. März 1930.

Hugo Schück

Am 25. Februar verstarb in Berlin-Schöneberg

Major a. D.

Herr Oskar Schoulz

Vom Dezember 1921 bis April 1924 war der Verstorbene beim hiesigen Versorgungsamt als Referent tätig.

Seine in vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit dem Amt geleisteten Dienste sein liebenswürdiges und entgegenkommendes Wesen werden unvergessen bleiben.

Im Namen der Beamten und Angestellten des Versorgungsamts Ratibor
Fleischer, Regierungsrat.

Statt Karten!

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen anläßlich unserer VERMÄHLUNG sagen wir auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank

RATIBOR, im Februar 1930

Paul Papon und Frau

Hedwig, geb. Schamscha.

Restaurant „Zum Rautenkranz“

Ratibor, Bosatzerstraße 19
Heute Sonnabend auf vielfachen Wunsch
Großer Hausball
Verlängerte Polizeistunde
Es ladet ergebenst ein **Franitzek und Frau**

Seifen
Parfümerien — Scheuertücher
Bohnerwachs — Mopöl kaufen
Sie gut und preiswert bei
F. Sucharowski
Ratibor, Malzstr. 6, Ecke Turmstr.

Wiederverkäufer und Friseure billigste Preise!

Wir kaufen bedeutende Objekte in Juwelen und Antiquitäten
Margraf & Co
Unter den Linden 21 Berlin

Aus der Heimat

Ratibor, 1. März. — Fernsprecher 94 und 130

⊙ **Der neue Landrat von Fraustadt.** In der Sitzung des Kreistags Fraustadt übte der Kreistag sein Vorschlagsrecht für die Besetzung der erledigten Landratsstelle des Kreises Fraustadt aus. Sämtliche abgegebenen Stimmen erhielt der bisherige kommissarische Landrat, Polizeidirektor Dr. Heinrich aus Schneidemühl.

* **Ein neuer Festungskommandant in Glatz.** Zum Nachfolger des verabschiedeten Oberst Eilker ist der Oberstleutnant Kirchheim, bisher Kommandeur des 3 Bataillons Reichswehr-Infanterie-Regiment 7 in Breslau-Carlowitz, zum Kommandanten der Festung Glatz ernannt worden.

Ratibor Stadt und Land

Stadtverordnetensitzung

Freitag, den 7. März cr. findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Einführung der nachrückenden Stadtverordneten. Wahlen. Beratung der Haushaltspläne. Beschlußfassung über die Erhebung einer Nachtragsumlage in der Grundvermögens- und Gewerbekapitalsteuer für das 4. Vierteljahr. Am 10. März findet eine zweite Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung dieser stehen u. a.: Wahl des Stadtbaurats. Zustimmung zu der Ermächtigung für die Abgabe einer Verpflichtungserklärung dem Provinzial-Schulkollegium gegenüber betreffend einen Unterhaltungszuschuß für das private Lyzeum der Ursulinen für 1930 bis 1932. Fluchtlinienfestsetzung für eine Verbindungsstraße zwischen Bosatzer- und Reitbahnstraße. Grundstücksaustausch mit Architekt Philipp Keller an der Hindenburgstraße. Ausbau von zwei Ziegelschuppen in der früheren Baustoffabrik an der Bergstraße zu Obdachlosenwohnungen. Beteiligung der Stadt an der Oberschlesischen Gemüsebau-G. m. b. H. Nachbewilligung von 13 000 RM. für das Stadttheater infolge Ausfall der Zuschüsse von Staat und Provinz.

Diamantene Hochzeit der „Kleinen"

Nicht allzuoft kommt es vor, daß ein Ehepaar das 60jährige Ehejubiläum feiern darf, und so müßte man annehmen, daß ein solcher Jubeltag auch von dem Jubelpaar selbst stets festlich begangen werden kann. Daß aber die Not der schweren Zeit und sonstige widrige Umstände das Jubelpaar zwingen können, trotz ihres Alters auch an ihrem so seltenen Festtage dem alltäglichen Broterwerb nachzugehen, bewies die gestrige Feier des Schuhmacher-Ehepaares Franz Jeglitzka hierselbst. Wohl hatten sich Vertreter der Vereine und Korporationen, denen der Jubelbräutigam angehört, in seiner schlichten Wohnung zur Gratulation eingefunden; sie trafen indessen das Paar nicht in festlicher „Aufmachung", sondern in der Verrichtung ihrer täglichen Arbeit an, den Bräutigam auf seinem Arbeitsschemel in eifriger Arbeit, die Braut beim Zurichten des kärglichen Mittagsmahls, „denn man muß doch etwas verdienen". Und so ist es erklärlich, daß mit dem Eintreffen der Gratulanten, die nicht mit leeren Händen kamen, nun doch noch Freudenstimmung in dem kleinen Wohnraum Einzug hielt, Freude, wie sie seit Jahren hier nicht zum Ausdruck kam. Es gratulierten die Schuhmacher-Innung (Obermeister Strecke) und Meister Kowaczek), der Handwerkerverein (Schlossermeister Stadtv. Sucharowski), der Kriegerverein Ratibor (Inspektor Zahn und Prokurist Slawik), die dritte Kompanie dieses Vereins (Obermeister Stadtv. Klatz und Lehrer Slawik). Ganz besonders herzlich waren die Worte des geschäftsführenden Vorsitzenden des Kriegervereins, Inspektor Zahn wies nach Ueberreichung der Geldspende und Verlesung des Glückwunschschreibens des Reichspräsidenten von Hindenburg darauf hin, daß es das erste Mal seit Bestehen des Vereins ist (dem der Jubilar seit 56 Jahren jetzt als Ehrenmitglied angehört), daß ein solches Fest in seinen Kameradenkreisen gefeiert wird. In kameradschaftlich-mitfühlenden Worten ließ Redner das Leben des Jubelbräutigams als Soldat, als Mitkämpfer von 1870/71, als stets sehr eifriges Mitglied des Kriegervereins sowie die 60 Jahre des Ehelebens des Jubelpaares am geistigen Auge der Anwesenden vorbeiziehen und löste bei dem Paar freudige Rührung aus. Rührend war vor allem die Freude über die Ehrengaben. „Nun können wir uns doch wenigstens einige Tage etwas leisten, und um die Miete brauchen wir auch nicht zu sorgen." Auch die Stadt hatte des Jubelpaares gedacht. Oberbürgermeister Kaschny schickte ein herzliches Glückwunschschreiben mit einer Geldspende. Ebenso gedachte der Veteranen-Verein seines Ehrenmitgliedes.

☞ **Dienstjubiläum.** Bereits das dritte Mal seit Kriegsende feiert die Eisengroßhandlung Saul Cohn (Inh. Staub) das 25jährige Dienstjubiläum eines treuen Mitarbeiters. Die Jubilarin, Frau Else Pawlik, trat am 1. März 1905 als Lehrmädchen ein, brachte es bereits wenige Jahre nach beendeter Lehrzeit durch Fleiß und Tüchtigkeit zur 1. Kassiererin und rückte 1916 zur Kassenführerin und Buchhalterin auf. Durch liebenswürdiges Wesen erwarb sie sich die Freundschaft der Mitarbeiter und durch Eifer und Treue das Vertrauen der Inhaber. Am Freitag fand in Gegenwart des Inhabers und der Mitarbeiter eine feierliche Messe in der Liebfrauenkirche statt und heute früh eine schlichte Feier in den Räumen der Firma.

Die Steuern in Ratibor

⊙ **Ratibor, 1. März.** Haushaltsplan, Steuern, Sparen! Im Zeichen dieser drei Worte stehen in diesen Tagen die Verantwortlichen in Reich, Staat, Provinz und Gemeinden. „Untragbar!" So heißt der Notruf auf der einen Seite, und „Etatsausgleich!" erklingt es auf der anderen. Und in allen genannten Verwaltungen stehen sich die beiden beteiligten Stellen hart auf hart gegenüber. Seit Jahren schon läßt sich der eine Teil nur durch das Versprechen der bestimmten Steuersenkung im folgenden Jahre dazu bewegen, meist mit sehr knapper Mehrheit „nur noch dieses eine Mal" dem bis zum letzten Strich bereits ausgepreßten Steuerzahler die untragbaren Lasten nochmals aufzuerlegen, und wenn der neue Haushaltsplan vorliegt, dann wird er mit Schrecken gewahr, daß das Versprechen der Steuersenkung sich wieder in einer Steuererhöhung auswirkt.

Auch in Ratibor war es bisher so und es soll im neuen Jahre leider nicht besser werden. Mit aller Macht hat im Vorjahr das Stadtverordnetenkollegium auf der Senkung des Steuersatzes bestanden, der bekanntlich in Ratibor den Höchststand zum Teil bereits, zum Teil fast erreicht hatte. Die Befürchtungen, daß der hohe Steuersatz die Steuerzahler zum Erliegen bringen muß, sind leider in großem Ausmaß Wahrheit geworden. Nicht nur viele große Betriebe, auch eine Reihe mittlerer Steuerzahler sind im Laufe des Jahres zusammengebrochen. Ein Konkurs folgte dem anderen, ein mehr oder weniger katastrophaler Vergleich gestattete in vielen Fällen mit Mühe den Geschäftsinhabern das „Sichsetzen", und wie viele andere noch mit dem gleichen Ausweg rechnen, davon erzählt man sich in der Stadt mehr oder weniger laut. Und der Kreis derer, auf deren Schultern die Steuerlasten ruhen, wird durch dieses große Sterben der Träger immer kleiner, der Verteilungsschlüssel somit immer größer.

„Höher geht es nimmer! Eine weitere auch nur gleich hohe Belastung ist ganz ausgeschlossen! Eine Herabsetzung der Steuersätze muß eintreten!"

So heißt es allerwegen. Und von oben herab erfolgt an die Kommunen die kategorische Forderung: „Sparen!"

Und in diese Angst- und Machtworte hinein wird den Stadtverordneten nun auch in Ratibor der neue Haushalt präsentiert, und seine Endforderung lautet wieder: Steuererhöhung! Zur Abdeckung des Fehlbetrages im abgelaufenen Jahre, wie zum ungefähren Ausgleich des Etats im neuen Jahre wird die Erhöhung der Steuersätze dahin gefordert:

Grundvermögenssteuer 500 Prozent (bisher 350 beim bebauten und 400 beim unbebauten Besitz). Die Erhöhung bedeutet u. a. eine Mietserhöhung um etwa 6 Prozent.

Gewerbekapitalsteuer 3000 Proz. (bisher 2600).

Hier soll also die höchstmögliche Belastung, die bisher vorgekommen ist, erfolgen.

Der Gewerbeertragssteuersatz hat bereits die Höchstgrenze erreicht und soll mit 750 Prozent beibehalten werden.

Diese Sätze werden erneut von den Steuerzahlern als untragbar bezeichnet. Die Wirtschaftslage in Ratibor hat den Tiefstand erreicht, und die Gewerbetreibenden, die bestimmt mit einer Steuersenkung gerechnet haben, sind wieder schwer enttäuscht, ihr Vertrauen auf eine Erleichterung der Steuerlasten ist geschwunden. Dies umsomehr, als die Steuerzahler auf dem Standpunkt stehen, daß die im Verhältnis zu der Schlußsumme im Etat mit über 11 Millionen Mark sich eine so geringe Summe, wie sie aus der Erhöhung der Gewerbekapitalsteuer sich ergibt, für den Etat kaum entlastend wirken würde, setze man sie in Vergleich zu den Fehlbeträgen der letzten Jahre.

Bei der Art der kommunalen Verwaltung (der kameralistischen Buchführung) ist ja ein Ausgleich von Soll und Haben in der Weise, wie es die kaufmännische Buchführung ermöglicht, kaum denkbar.

Solange man erst die Ausgaben festsetzt und dann diesen entsprechend die Einnahmen, indem man ganz schematisch den sich ergebenden Fehlbetrag durch automatische Erhöhung der Steuersätze zu decken sucht, solange wird der Steuerzahler auf Milderung kaum rechnen können. Nicht was muß ich einnehmen, sondern was darf ich ausgeben, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, das muß den maßgeblichen Stellen bei der Aufstellung des Etats vorschweben, oder in die Wirklichkeit umgesetzt: Abstriche an allen Stellen, wo solche möglich sind! Stärkste Ausgabeneinschränkung ist dringende Forderung. Wie und wo diese einsetzen kann, dies den Steuerzahlern zu zeigen, das ist das Finanzkunststück, durch welches die Finanzsachverständigen ihre Tüchtigkeit zu erweisen hätten. Daß hierbei oft sogar gegen alles verständliche Wohlwollen dem und jenem Etatstitel gegenüber gehandelt werden muß, beweisen Beispiele wie in Hannover, Glatz, Liegnitz, Köben und anderwärts. Den Willen, den Etat nicht durch einfache Steuererhöhung sondern durch wohlweise Ersparnis zu balanzieren zu zeigen, das Bestreben, für diese Ersparnis zu finden, Vorschläge hierfür zu machen muß man nicht allein haben, sondern vor allen Dingen zeigen.

Der wirtschaftlich schwierigen Lage, der in der so oft auch von amtlichen Stellen als „sterbende Stadt" bezeichneten Kommune Ratibor, muß Rechnung getragen werden,

eine Steuererhöhung ist unter keinen Umständen erträglich.

☐ **Die Meisterprüfung** im Fleischerhandwerk haben die Fleischergesellen Hans Tlach, Sohn des verstorbenen Wurstfabrikanten Bernhard Tlach von hier und Albert Beier, Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Max Beier aus Ratibor (Brunken) mit dem Prädikat „gut" bestanden.

☐ **Das Abrahamsfest** feierte heute der Brauer der Herzoglichen Schloßbrauerei Ratibor Alwin Fellbaum hierselbst.

+ **Durch Erdmassen verschüttet wurde gestern der 39jährige Ackerkutscher Joh. Gliga vom Dominium Rudnik. Bei Arbeiten in einer Sandgrube lösten sich Teile derselben u. begruben Gliga. Er wurde durch die freiwillige Sanitätskolonne in das städtische Krankenhaus geschafft, woselbst er aber infolge der schweren inneren Verletzungen nach einer Stunde verstarb.**

+ **Kindesmord. Beim Reinigen der Kloake auf dem Polkoplatz wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Das Kind ist gut entwickelt und zeigt am Halse Würgmale.**

§ **Eine Lederjacke gestohlen** wurde dem Kraftwagenführer Max Lesniok von hier. Er hatte die Jacke auf den Kühler seines vor dem „Deutschen Haus" stehenden Kraftwagen gelegt und entfernte sich für einen Augenblick. Als er zurückkam, war die Lederjacke verschwunden.

⊙ **Die Vergnügungssteuer-Ordnung der Stad Ratibor** wurde mit Zustimmung des Oberpräsidenten verlängert.

* **Gegen die Schließung der Operette bezw. Auflösung des Stadt- und Theater-Orchesters.** Sämtliche musikalischen Vereine Ratibors veranstalten morgen, Sonntag, vormittags 11,30 Uhr in Brucks Saal eine Protestversammlung gegen die geplanten Abbaumaßnahmen am Ratiborer Stadttheater.

* **Stadttheater Ratibor.** Heute Sonnabend, „Kabale und Liebe" als Volks- und Schülervorstellung zu kleinen Preisen, Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Durch die äußerst niedrigen Preise ist hier allen Kreisen, besonders aber allen Schülern Gelegenheit gegeben, dieses klassische Werk des unsterblichen Dichters kennen zu lernen. Sonntag 4 Uhr noch einmal auf vielfachen Wunsch der große Schwankerfolg „**Der Raub der Sabinerinnen**" als Fremdenvorstellung zu stark ermäßigten Preisen: 1,60, 1,20, 0,60 Mark, Schüler zahlen halbe Preise. Sonntag 8 Uhr letzte Abendvorstellung der Schlageroperette „**Die Frau von Korosin**". Wie jeden Sonntag, so ist auch an diesem wieder durch die Kartennachfrage auswärtiger Theaterbesucher mit einem Massenandrang zu rechnen, man sichere sich daher rechtzeitig Plätze durch Vorbestellung Für auswärtige Theaterbesucher werden Platzbestellungen der Einfachheit halber auch telephonisch unter Nr. 646 entgegengenommen. Montag 8 Uhr Gastspiel der Troppauer Oper: Aufführung der großen Oper „**Manon Lescaut**" in vier Akten von Puccini. Gesamtleitung Professor Löwenstein. Preise der Plätze: 5,40, 3,90, 2,70 Mark. Beide Besucherorganisationen erhalten die übliche Ermäßigung von 33 Prozent. Karten aller Platzgruppen sind noch an der Theaterkasse zu haben. Kleinrentner haben gegen Ausweis zu allen öffentlichen Vorstellungen — Gastspiele ausgenommen — Zutritt.

☐ **Cafe Residenz** beginnt heute, Sonnabend mit dem neuen Kabarettprogram. Harry Langen ist von besten Varietebühnen bekant. Rudi Acht als verblüffender Springtänzer dürfte auch in Ratibor gewohnten Beifall ernten. Eine große Klasse sind die beiden Stepptänzer 2 Agtes. Heute Sonnabend findet wie jeden Mittwoch und Sonnabend der vornehme 5 Uhr Tanz-Tee und abends wieder der Residenz-Ball statt, der sich immer wachsender Beliebtheit erfreut. Sonntag von 11—12,30 Uhr Matine. Wochentags nachmittag bei kleinen Preisen Konzert der beliebten Kapelle Würker. Freitag, den 7. März: Großes Propaganda-Karpfen-Essen (siehe Anzeige).

* **Arbeitsplan der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung (Volkshochschule) Ratibor vom 3. bis 8. März.** Mittwoch 8 Uhr Diplomhandelslehrer Ehm: Bilder aus dem deutschen Wirtschaftsleben, 1. Teil Der Hamburger Hafen (mit Lichtbildern). Frau Liebig: Handarbeitskursus Abt. 1 (Hilfsschule Jungfernstraße). Donnerstag abends 8 Uhr Mnich: Sprechchor. Lehrer Klein: Handfertigkeitsunterricht (Hilfsschule Jungfernstraße). Frau Liebig: Handarbeitskursus Abt. 2 (Hilfsschule Jungfernstraße). Freitag abends 8 Uhr Turnkursus (Staatsgymnasium). Lehrer Joachimski: Deutsche Literatur. Sämtliche Kurse finden, wo nichts anderes bemerkt ist, im Städtischen Realgymnasium, Probsteiplatz, statt. Bergenthal: Nietzsche und Zarathustra fallen am Montag und Mittwoch aus. Bilder aus dem deutschen Wirtschaftsleben: Am Mittwoch abends 8 Uhr beginnt Diplom-Handelslehrer Ehm seine Vortragsreihe über obiges Thema. In fünf Vorträgen wird der Redner einige typische Bilder der deutschen Volkswirtschaft entrollen.

(Fortsetzung dieses Teiles im 3. Bogen 1. Seite.)

Aus den Vereinen

* **Zirkus Sarrasani in Ratibor.** Das Faschingsereignis von 1930. Der Gala-Fest-Abend wird um 20 Uhr eröffnet. Kassenöffnung 19 Uhr. Karten im Vorverkauf nur bis 17½ Uhr in der GDA.-Geschäftsstelle und im Musikhaus Langer, später an der Abendkasse.

* **Der Ruder-Verein Ratibor** feiert heute, Sonnabend, den 1. März 20 Uhr sein Faschingsvergnügen, sowie am 4. März das Baßbegraben im Bootshaus. Gäste können bei beiden Gelegenheiten eingeführt werden.

* **Kavallerie-Verein.** Sonntag, den 9. d. Mts. nachm. 3 Uhr Vorstandssitzung, 4½ Uhr Jahreshauptversammlung im Vereinslokal (Schloß). Vollzähliges Erscheinen erbeten, da wichtige Tagesordnung (Vorstandswahl usw.). Etwaige Anträge sind schriftlich bis 8. d. Mts. an Kam. Böhm einzureichen.

Letzte Nachrichten

Krise der Liberalen in England

:: **London,** 1. März. (Eigener Funkspruch.) In der liberalen Partei Englands bereitet sich eine schwere Krise vor. Der liberale Einpeitscher verlangt den Rücktritt Lloyd Georges.

Generalstreik in Valencia

:: **London,** 1. März. (Eigener Funkspruch.) Wie aus Valencia gemeldet wird, droht dort der Ausbruch des Generalstreiks. Die gesamte Polizei ist aufgeboten. Der Bürgermeister der Stadt wird vermißt.

Erdrutsche in Italien

:: **Rom,** 1. März. (Eigener Funkspruch.) Bei Palermo sind große Erdrutsche eingetreten, die riesigen Schaden angerichtet haben. Die Stadt Livorno wurde von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht.

Verurteilung von Aufständischen-Führern

:: **Paris,** 1. März. (Eigener Funkspruch.) Die Aburteilung der Führer der Aufständischen in Indo-China ist von den französischen Behörden beschleunigt durchgeführt worden. Am Freitag wurden von 15 Aufständischen 13 zum Tode verurteilt, einer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einer zu 20 Jahren Zuchthaus.

---

* **Kriegerverein 1. Komp.** Montag, 3. März, abds. 8 Uhr Monatsversammlung in der Zentralhalle. 7½ Uhr Vorstandssitzung daselbst. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Freie Innung für das Herren- und Damenschneiderhandwerk.** Montag abend 6 Uhr Vorstandssitzung im Deutschen Haus. 7,30 Uhr Monatsversammlung. Verteilung von Werbematerial — auch für Damen.

* **M. G. V. Liederhalle.** Dienstag abend Baßbegraben in der Zentralhalle. Gäste können eingeführt werden.

* **D. H. V. Ortsgruppe Ratibor.** Die Monatsversamlung findet erst am Dienstag, den 11. d. Mts. im Deutschen Haus statt.

* **Der Bund der Schaufensterdekorateure Deutschlands, Ortsgruppe Ratibor,** feiert am 3. März abds. 8 Uhr in Brucks Hotel sein Faschingsfest: „Im rasenden Tuschkasten". Fabelhafte Saaldekoration, wechselnde Lichteffekte. Riesen-Tombola (Hauptgewinn ein Radioapparat). Das Fest wird ein Ereignis für Ratibor. Kommen Sie rechtzeitig, denn auch Sie dürfen nicht fehlen. Zwei vorzügliche Kapellen.

* **Jugendpflege.** Die Meldungen der Teilnehmer (Dame, Alter, Wohnung) an dem Laienspiel-Lehrgang, 10. bis 15. März, müssen, der Vorbereitung wegen, bis Mittwoch, den 5. März an den Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon, Raudenerstraße 5 erfolgen.

* **Photographische Gesellschaft Ratibor.** Lichtbildervortrag am 3. März abends 8 Uhr im städt. Jugendheim „Mit dem Motorrad durch die Alpen". Gäste willkommen.

Wetterdienst

Ratibor, 1. 3., 11 Uhr: Therm. +2° C., Bar. 768.
Wettervorhersage für 2. 3.: Veränderlich, strichweise Niederschläge, milder.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 1. 3., 8 Uhr morgens: 1,26 Meter am Pegel, steigt langsam.

Stimmen aus dem Publikum

Für Aufsätze unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung

Der Schutz der Grünanlagen

Ratibor, 1. März. Ich glaube im Interesse der Allgemeinheit zu handeln, wenn ich auf einen großen Unfug hinweise, der sich an und auf den Grünanlagen an der Ecke Weiden-Viktoriastraße täglich wiederholt. Eine große Anzahl Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 16 Jahren, Schüler der hiesigen Volks- und höheren Schulen, tummeln sich hier bei Fußball- und anderen Bewegungsspielen in den Nachmittags- und Abendstunden lärmend wie auf einem öffentlichen Spielplatz und belästigen Anwohner und Spaziergänger. Durch das rücksichtslose Betreten der Anlagen leiden die Rasenflächen und Rosenrabatten, deren Unterhaltung der Stadt nicht nur viel Mühe, sondern auch große Kosten verursacht. Ermahnungen und Zurechtweisungen seitens älterer Personen werden mit Hohnlachen und schlechten Witzen beantwortet. Schule und Schutzpolizei, helft!

Ein Anwohner.

Hüte Hüte

Montag, den 3. März
eröffne ich Langestr. 21 im Hause des
Herrn Bäckermeisters Siegmund ein

Spezialgeschäft für Damenputz

Ich führe Hüte für jung und alt zu soliden Preisen und werde bestrebt sein, jedem Geschmack aufs beste Rechnung zu tragen.

Beachten Sie bitte **meine Ladenausstellung** heut und morgen

Paula Grünberg, Ratibor, Langestr. 21

Reichsortiertes Lager vorhanden!

Unerhört billige Preise
im
Total-Ausverkauf
Modenhaus Böhm, Neuestr. 19
Bekleidung für Damen und Herren, für Mädchen und Knaben

Reichsortiertes Lager vorhanden!

Gute Waren für wenig Geld kaufen Sie in meinem

Sonder-Ausverkauf

Besonders
**Herrenstoffe, Kleiderstoffe
Mantel- und Kostümstoffe**
jetzt
zu staunend billigen Preisen!
L. Hellebrandt
Manufakturwarengeschäft
Ratibor
Eingang nur Langestraße

**Frau Dora Roth
Institut für
Beinkranke**
Leobschütz. Breitestr. 1.
**Operationslose
Behandlung**
von Krampfadern, Wunden, Entzündung, Geschwulst, trock. u. nassen Flechten, Salzfluß und sonstig. veralt. Beinleiden
Sprechstunden
jeden Freitag v. 8—3 Uhr.

Oberhemden u. Kragen
— zu
Gebr. Schliewe
tragen
Ratibor · Holzmarkt · Tel. 762

Bank Ludowy e. G. m. u. H., **Ratibor**
Reichsbankgirokonto / Telefon 787 / Postscheckk. Breslau 10540

Entgegennahme von Spareinlagen auf Goldkonto oder Dollarbasis, auch in fremden Währungen bei hoher Verzinsung. Prompteste Erledigung aller Bankgeschäfte. Errichtung laufender Rechnungen. Kontokorrent. Ueberweisungen nach Polen und ins übrige Ausland. An- und Verkauf fremder Geldsorten u. s. w.

---

1 Waggon
Tapeten
ca. 25000 Rollen geben wir als Reklame zur Werbung neuer Kund. **bis 75 Prozent unter Preis ab.**
W. Quintern & Co.
Breslau, Taschenstr. 18a, Liebichsh.
Muster nach außerhalb franco gegen franco

Achtung! Achtung!
Militär- und Behördensachen jed. Art
neu, wie gebraucht, auch Zivilstiefel werden an tüchtige Gewerbetreibende zu günstigen Bedingungen abgegeben. Konkurrenzlos, gutes Material billigste Preise. Evtl. Kommissionslager gegen Sicherheit.
Wischer, Berlin N 54, Schwedterstr. 250

Konkurrenzlos mit Garantieschein f. 2 Jahre
Gute Taschenuhr nur Mk. 2,90
Nr. 3 Herren-Ank.-Uhr vernick. M. 2,90
„ 4 versilb. m. Goldr., Scharn., M. 3,80
„ 5 m. bess. Werk, kl. flach Form M. 4,80
„ 6 Sprungdeckeluhr, vergold., eleg. Dekoration, gutes Werk, M. 8,50
„ 8 Armbanduhr Ia. vernickelt M. 5,50
„ 81 Damen-Armbanduhr, verg. M. 7,—
Nickelkette M. 0,30. Doppelkette, gut. vergold., 2 J. Gar., M. 1,20. Kapsel M. 0,25
Jede Uhr hat ein 33-36stündiges genau reguliertes Werk. Versand gegen Nachnahme. — Katalog gern gratis.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig
Jahresumsatz ca. 15000 Uhren nach allen Ländern d. Welt

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmeister-Abt. für Maschinen- und Automobilbau, Schwach- und Starkstromtechnik. — Aelteste Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

**30 Monatsraten
ohne Anzahlung**
spesenfrei nach allen Orten Deutschlands lief. erste Möbelfirma an Kreditwürdige
**Schlaf-
Speise- } Zimmer
Herren-
moderne Küchen.**
Gefl. Anfragen unter
**Breslau 5
Schließfach 29.**

Korkwaren
Breslauer Kork-Fabrik
A. Wyschka, fr. M. Woit, Breslau 2
Tivolihaus — Tel.-Anschluß 36144 und 21027

Geldschränke
Wandgeldschränkchen, Schreibmaschinen-, Bücher-, Akten-, u. Kartothekschränke, Stahlkammern u. Panzergewölbetüren, Panzertabernakel und Opferkasten.
Reparaturen schnellstens unter billigster Berechnung.
GEBR. SUCHAROWSKI
GELDSCHRANK UND WAAGENFABRIK
RATIBOR Fernspr. 751.

»Schroeder-School«
Englisch/Franz./Poln.
Sprachkurse beginnen.
Anmeldung
Ratibor, Weidenst. 16, II.

**Musikalien
Bücher**
für jede Gelegenheit liefert schnellstens
Musikverlag und Versand »Lipsia«
Leipzig N. 24.
(Kataloge gratis.)

Dienerschüler
stellt bald ein (Stellung sofort)
Karl Herforth
Breslau, Höfchenstr. 99.

Städtische Handelsschule Neustadt OS.
Meldungen für Ostern 1930 baldigst erbeten. Neustadt liegt am Fuße der Bischofskoppe in herrlicher und gesunder Umgebung. Gute preiswerte Pensionen werden nachgewiesen. Auskünfte erteilt
Der Schulleiter.

Schroeder - School
Ratibor, Weidenstraße Nr. 16 II
Englisch-
Französisch-
Polnisch-
Sprachkurse beginnen!
Werbeabend: Montag, den 3. März im Staatl. Gymnasium, Jungfernstraße

---

**Habe ca. 250 Ztr.
Futterrüben
abzugeben.**
Offert. unt. F 409 an d. „Anzeiger". Ratibor.

Das berühmte
Kodersdorfer Tondach
Mulden / Strangfalzziegel
Biberschwänze braun, blau, schwarz, rot
Generalvertreter:
Max Kassel, Oppeln
Eisen- u. Bauwaren-Großhandlung
Edelputz, Kalk, Cement, Fliesen, Eisen-Träger

Unser Sportschuh hält durch!

Mk 15·90

Mk 15·90

Mk 10·90

Unser Arbeitschuh macht die Arbeit leicht!

Mk 12·50

Bata

Hausfreund

Glück auf!

Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Umweg zu ihr

Auto-Humoreske von M. E. Gebhardt. (Nchdr. verb.)

„Also du willst wirklich das Rennen mitmachen? Hast du denn auch ein Automobil?“ —

„Freilich habe ich eins! das heißt, ich habe mir einen Rennwagen für diesen Monat gemietet. Ein feines Ding! Ganz weiß mit roten Polstern und eine prima Maschine!“

„Na, sieh' dich nur vor, lieber Hans, daß dich die prima Maschine nicht in den Graben wirft! Hast du denn dein Leben möglichst hoch versichert? Denn wenn dir was Menschliches passiert, so bin ich als dein leiblicher Vetter und einziger nächster männlicher Verwandter erbberechtigt, und das muß mich doch natürlich interessieren.“

„Besten Dank für deine egoistische Fürsorge, lieber Heinz. Aber ich hoffe nicht, daß mit mir die Bredenbecks schon aussterben sollen.“

„Weißt du, Hans, ich dachte auch nicht allein an mich, sondern an eine schlanke, blonde Maid, die . . .“

„Aha, Marianne Dann sollte dir das Erbe verbrauchen helfen? Sag' mal, altes Haus, wie weit bist du denn mit der schönen Marianne?“

„Ach, noch sehr weit im Felde! Ich hoffe aber, daß sie noch bei meiner Schwester zu Besuch ist, wenn ich jetzt hinkomme. Die Mädel sind Pensionsfreundinnen. Da will ich die Festung belagern.“

„Na, viel Glück! Wann reisest du?“

„Morgen mittag. Und du?“

„Ich fahre am Sonnabend mit dem Auto los. Montag früh sieben Uhr ist der Start. Schade, daß du den Wagen nicht mehr vorher siehst. Ich wette, selbst du Autofeindlicher verliebst dich in das Ding!“

„Danke, weiß mir für meine Liebe besseren Gegenstand!“

„Nun also: Lebewohl! Heil und Sieg!“

„Das wünsch' ich dir auch bei deiner blonden Marianne!“

*

Gutsbesitzer Heinz Bredenbeck stand auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin.

Er zog die Uhr. „Donnerwetter! Noch 'ne halbe Stunde! Das ist öde! Was fängt man da an? Bis zu Hans sind's kaum drei Minuten. Will noch mal 'rüberspringen!“

Vor dem Hause, in dem sein Vetter Hans wohnte, stand ein elegantes Auto. Weiß und rot.

„Aha! da is ja das Dings! Wollen es uns mal beschauen!“

Er trat heran. Drinnen im Wagen lag der Mantel des Chauffeurs.

Heinz war früher oft mit einem Auto gefahren und wußte ein solches zu regieren. Erst als er einmal Zeuge eines schweren Unfalls geworden, hatte er dem Auto abgesagt. Jetzt zuckte seine Hand doch, als wolle sie den steuernden Hebel fassen. Dabei kam ihm die Bewunderung, daß sich niemand um das Fahrzeug kümmerte.

„Bodenloser Leichtsinn von Hans! Was würde er wohl sagen, wenn ihm das Ding gestohlen würde?“

Ein plötzliches Lächeln huschte über sein Gesicht. Er ergriff den Mantel, zog ihn über, setzte die danebenliegende Brille auf. Im Nu saß er an der Maschine! Mechanisch griff die Hand an den Hebel, und schon setzte sich das Auto in Bewegung. Vorbei flogen die Bäume und Bauten der Bellevue-Allee, schon war er am Großen Stern!

Einen Augenblick dachte er an sein Gepäck. Das fuhr jetzt allein voraus. Welche Wonne war es doch, so dahinzusausen! Wie überlegen fühlte man sich über die langsam dahinkriechenden, autolosen Erdenwürmer. In Potsdam fuhr er langsamer. Er war seines Weges nicht ganz sicher. Dabei überlegte er.

Umkehren konnte er jetzt nicht mehr, dann kam er nicht zum Zuge zurecht. Dann also vorwärts! In der Brusttasche des Chauffeurmantels fühlte er Papier, und, als er es durchsah, bemerkte er zu seiner Freude, daß es Ausweispapiere des Chauffeurs waren. So konnte ihm so leicht niemand etwas wollen.

Zum Glück wurde er nicht bestimmt erwartet. Er konnte an der Station vorfahren, sein Gepäck holen und dann zum Gute hinauszuteln.

Die Augen, die Hans wohl gemacht hatte, als er den Platz vor seiner Haustür leer fand!

Heinz lachte vor sich hin.

Auf diese Weise kriegte er den Vetter doch mal nach Bredenbeck, denn er wollte ihm telegraphieren, wohin sein Auto geraten. Dann mußte er es schon selbst holen. Und Heinz Bredenbeck fuhr lustig und guter Dinge seinen heimatlichen Penaten zu.

Unterdes befand sich Hans Bredenbeck bereits in denkbarster Aufregung und sichtlicher Entrüstung. Da sah man ja mal wieder so'n Gaunerstück, wie es nur in der Großstadt möglich ist. Der Chauffeur hatte das Fahrzeug nur verlassen, um ihm Meldung von seiner Anwesenheit zu bringen.

Allerdings hatte es ziemlich lange gedauert, bis er den Herrn aus dem Mittagsschlafe geklingelt, denn der Diener war, wie das meist der Fall, wenn er dringend gebraucht wurde, nicht im Hause.

Als dann nach höchstens zehn Minuten der Chauffeur sein Auto aufsuchte, war es weg. Die Stelle, wo es eben noch so massig wie ein Fels sich vom Lärm der Potsdamer Straße umbranden ließ, öd' und leer. Und niemand hatte gesehen, wie es verschwunden.

Jedenfalls war es spurlos verschwunden. Herr und Chauffeur rasten auf alle Polizeibureaus und Zeitungsredaktionen, und bereits am Abend las das staunende Publikum auf brennend-rotem Zettel an den Litfaßsäulen folgende Annonce:

„Eine hohe Belohnung

erhält derjenige, welcher mir das gestohlene Auto I. A. 2397 auffindet, den Dieb nennt oder auf eine richtige Spur weist.“

Wie groß war aber die Wut von Hans, als er am nächsten Morgen folgenden Brief erhielt:

„Mein lieber, jetzt autoloser Vetter und Freund! Als wir neulich am Sonntag voneinander Abschied nahmen, sprachst Du die Vermutung aus, daß ich bei Bekanntschaft mit Deinem weißrosigen Auto mich unfehlbar verlieben würde. Und Du hattest recht. Es geschah! — Und es war eine Liebe auf den ersten Blick.

Da ich nun ein Mann der Tat bin, so beschloß ich sogleich, meine Liebste ihrem derzeitigen Besitzer, als wie Dir, zu entführen. So gelangten wir denn nach wahrhaft sinn- und nervenberückender Fahrt gegen Abend auf Bredenbeck zur Verwunderung sämtlichen Gebeins an.

Da Du aber meiner Entführten zur Erwerbung schnöden Goldes bedarfst, so schlage ich Dir vor, komme Donnerstag zu mir und hol sie Dir.

Du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war!

Gruß. Dein Heinz.“

„Da soll doch das Donnerwetter dreinschlagen! Macht mir dieser Eulenspiegel eine Unmenge Scherereien und Kosten und verlangt noch obendrein, daß ich ihn jetzt besuchen soll. Es fehlte nur noch, daß er sich auch die Belohnung ausbittet!“

In seinem Aerger gab Hans keinerlei Antwort. —

In Bredenbeck erwartete man dagegen stündlich seine Ankunft. Heinz hatte nämlich von Anbeginn erklärt, Hans käme, um das Auto, das er seinem Vetter geliehen, wieder zu holen.

Statt des Vetters erschien aber am Sonnabendmorgen nur der Chauffeur, mit Vollmacht ausgerüstet, das Fahrzeug zu holen.

„Wo ist denn mein Vetter geblieben?“

„Er wartet auf der Station.“

„Auf der Station? Was, Teufel, soll denn das bedeuten?“

„Tja, mein Herr meinte, es ginge rascher, wenn ich das Auto holte“, entgegnete vorsichtig der Chauffeur.

„Na, er entgeht mir doch nicht. Ich fahre mit zur Station. Fritz! Du folgst in einer Viertelstunde mit dem Jagdwagen.“

Harmlos und vergnügt langte Hans bei seinem Vetter an. Doch er sah bald, daß dessen Laune auf Sturm stand. Ganz kurz lautete

die Entgegnung auf seine herzliche Einladung. Da sagte Heinz:

„Lieber Vetter, mir scheint, du bist eifersüchtig, daß ich dir deine Liebste entführt hatte. Kannst dich ja bei Gelegenheit revanchieren!"

„Ich nehme dich beim Wort! Hat Marianne dich auch genügend bewundert, als du in scharfer Kurve vor eurem Schlosse vorfuhrst?"

„Nee, denk' dir das Pech! Marianne ist gar nicht da. Ist irgendwo da unten in Thüringen bei einem Onkel zu Besuch."

„Geschah dir recht! Nun adieu! Empfiehl mich den Damen!"

„Adieu! Hals- und Beinbruch!"

Damit sauste bereits das Auto davon, und Heinz bestieg etwas weniger guter Laune den Jagdwagen.

Der Hans schien ihm ja den Spaß höllisch krumm genommen zu haben. Ach was! Er konnte sich ja revanchieren.

Die beiden Autofahrer legten indes ziemlich schweigsam die erste Strecke ihres Weges zurück. Nur ab und zu fiel eine Bemerkung bezüglich der Fahrt. Gegen Mittag machten sie in einem Städtchen Rast. Hans war gerade dabei, dem ziemlich einfachen Mahle zuzusprechen, als der Wirt zu ihm herantrat.

„Sie haben da draußen ein schönes Fahrzeug."

„Ja."

„Mir ist die Nummer so bekannt. Sie sind wohl schon mal durchgekommen?"

„Nein!"

Der Wirt sah den einsilbigen Gast von der Seite an und verschwand.

Gleich darauf trat ein Polizist ins Zimmer.

„Ach, verzeihen Sie, gehört Ihnen das Automobil da draußen?"

„Ja, gewiß, warum?"

„Ah, ich meinte nur! Es soll ja in Berlin wieder so'n Ding gestohlen sein!"

Dabei sah der Mann der Ordnung den Fremden scharf an.

„Aha," dachte Hans. „Er hat die Anzeige gelesen." Dabei fiel ihm ein, daß er dieselbe noch nicht als erledigt rückgängig gemacht hatte. Das mußte er sogleich telegraphisch tun.

Er erhob sich und wollte das Zimmer verlassen. Da trat ihm der Polizist in den Weg.

„Erlauben Sie mal, mein Lieber! Zeigen Sie mir doch Ihre Legitimation!"

Hans zog sogleich sein Portefeuille heraus und legte seinen Paß sowie den Mietvertrag für das Auto auf den Tisch.

Ja, das schien ja in Ordnung.

Jedoch, man konnte nicht wissen. Dem Polizisten fiel der Hauptmann von Köpenick ein.

„Es scheint ja so weit richtig," sagte er. „Aber ich bitte doch, mich zum Bürgermeister zu begleiten."

Hans wollte ärgerlich auffahren, bezwang sich aber und ging mit.

Der Bürgermeister aß auch zu Mittag und zwar reichlich, nach der Wartezeit zu urteilen. Als er erschien, war jedoch die Angelegenheit bald erledigt. Nun noch schnell die Depesche und dann ging es im rascheiten Tempo vorwärts. Kaum daß man in Dörfern oder Städten etwas langsamer fuhr.

Schon längst hatte man das schöne Thüringen erreicht. Erfurt war durchfahren, Arnstadt lag hinter ihnen. Rechts und links schlossen sich die Berge enger zusammen, doch noch einmal öffneten sie sich und vor ihnen lag in einer, nach Osten offenen Mulde, ein großes Dorf.

Da wandte sich der Chauffeur an seinen Herrn:

„Wir müssen hier halt machen. Ich muß Benzin auffüllen, sonst halten wir nicht aus bis K., dort müssen wir die Nacht bleiben. Doch ist das immerhin noch eine gute Stunde Fahrt, kann sein auch zwei. Jetzt ist es acht Uhr. Obendrein haben wir seit Mittag nichts gegessen."

Hans sah das ein. So hielt man vor dem stattlichen Gasthaus an. Der Chauffeur machte sich gleich an die Arbeit des Tankens, Hans ließ sich Abendbrot geben.

Die Bauern saßen im anderen Zimmer und machten lange Hälse nach dem Auto. Einige Arbeiter der Gutsbrennerei standen um das Fahrzeug herum. Einer von denen, ein pfiffig aussehender Mensch in blauer Bluse ging rings um den Wagen herum, besah die Nummer, las sie wiederholt, ging dann ins Gastzimmer und nahm einem Lesenden die Zeitung einfach vor der Nase weg.

Ja, richtig! Da stand's ja. Nummer, Aussehen, alles paßte!

Er winkte seinen Kameraden und sie steckten die Köpfe zusammen. Dann ging einer so unbemerkt als möglich zum Ortsgendarm. Auch die anderen verzogen sich gegen das Ende des Dorfes und verschwanden.

Aber dem Chauffeur war die Sache doch komisch vorgekommen. Er meldete seinem Herrn seine Vermutungen. Der erhob sich rasch, zahlte und stieg in den Wagen.

Einer der Burschen aber hatte sie beobachtet.

„Aha, sie wollen fort, haben Lunte gerochen, die Diebe!"

Rasch waren die anderen benachrichtigt. Hans und sein Begleiter begannen indes die Weiterfahrt. Sie schlugen von vornherein ein rasches Tempo ein. Am Ende des Dorfes stand ein Chausseewärterhaus mit dem Schlagbaum. Etliche hundert Meter waren sie noch davon entfernt, da begann sich der Schlagbaum plötzlich zu senken. Hans rief dem Chauffeur zu, langsam zu fahren. Aber schon war es zu spät!

Ein Stoß! Ein Krach! — In Splitter war der Schlagbaum. Das Auto aber bäumte hochauf, ohne sich jedoch glücklicherweise zu überschlagen. Wans war bereits durch einen Sprung in Sicherheit, der Chauffeur aber flog seitwärts in ein Kornfeld, aus dem er sich zwar sehr zerstoßen, aber sonst heil und ganz, mörderlich fluchend erhob.

Nun war mit einem Male die ganze Dorfstraße angefüllt mit schreienden Menschen und kläffenden Kötern.

Der Gendarm kam auch herzu und schritt sogleich auf Hans ein.

„Ich verhafte Sie! Sie haben das Auto gestohlen."

„Das habe ich nicht! Und wenn Sie jemand verhaften wollen, so tun Sie's bei den Leuten, die das da angerichtet!"

„So kommen Sie nicht los! Das sind faule Ausreden! Sie haben das Ding in Berlin gestohlen, Sie müssen mir folgen!" —

Die Arbeiter scharten sich drohend um Hans und um den Chauffeur, als wollten sie ihnen mit den Fäusten beweisen, wer in der Ueberzahl, also auch im Rechte sei. Die Situation schien kritisch.

Hans wünschte innerlich seinen losen Vetter, der die indirekte Ursache des Zwischenfalles war, zu allen Teufeln und sah sich nach irgendeiner Waffe um.

Da kam von jenseits des Chausseehauses ein Jagdwagen daher. Eine schlanke Blondine führte die Zügel der beiden Schimmel. Erstaunt hielt sie an, und der etwas hochmütige Blick schweifte über die Menge.

Plötzlich zuckte sie zusammen.

„Hans Bredenbeck! Sind Sie es wirklich?" Der Angerufene trat sofort zu ihr hin durch die Menge, die verdutzt zurückwich.

„Jawohl, gnädiges Fräulein! Sie kommen mir als Retterin! Hier diese guten Leute behaupten absolut, ich hätte das Auto gestohlen und wollen mir im Spritzenhause Logis geben."

„Das ist ja unerhört! Wie kommt ihr denn dazu? Das ist der mir bekannte Großindustrielle Bredenbeck, ich kenne den Herrn sehr genau." —

„Ja, wenn gnädiges Fräulein es sagen, dann wird es ja wohl wahr sein!"

„So faßt wenigstens an und schafft das Auto auf das Gut meines Onkels. Ihr müßt es zudem noch ausbessern lassen."

Das war zuviel! Wo war der August, der sie angestiftet hatte? Zweihundert Mark hatte er ihnen versprochen, und nun sollten sie womöglich noch zuzahlen.

Aber August hatte sich gedrückt, und sie mußten wohl oder übel das lahme Auto aus dem Wege und aufs Gut schaffen. Der Chauffeur sowie der Gendarm beaufsichtigten sie.

Hans hatte inzwischen einer Aufforderung Marianne Danns folgend, im Wagen Platz genommen. Einige Minuten später begrüßte er den ihm flüchtig bekannten Gutsherrn, Wolfgang Dann. — —

Naturgemäß blieb Hans vorläufig als Einquartierung da. Von einer Teilnahme am Wettrennen konnte keine Rede mehr sein.

Desto mehr gedachte Hans an die scherzhaften Worte seines Vetters: „Du kannst dich ja gelegentlich revanchieren."

War es die eigentümliche Romantik ihres jetzigen Zusammentreffens?

Marianne Dann gefiel ihm täglich besser. Und allem Anschein nach hatte sich der lose Heinz auch falsche Hoffnungen gemacht.

*

Wenige Tage später hielt gegen Abend vor dem Gutshause in Bredenbeck das weiß-rote Auto.

Heinz stürzte erfreut auf die Treppe, um den Vetter zu begrüßen. Aber er wußte zunächst gar nicht, was er sagen sollte. Vor ihm stand sein Vetter Hans und an seinem Arme hing Marianne Dann.

„Du hast damals so pünktlich meine Voraussage erfüllt, lieber Heinz, ich habe mich bemüht, es ebenso zu machen. Ich will mich also revanchieren. Darum bringe ich dir deine Liebste zurück, behalte mir dafür aber meine Braut, Marianne Dann, welche ich dir vorzustellen die Ehre habe. Du hast meinen Sieg gekreuzt, ich den deinen! Also sind wir quitt!" —

Damit streckte Hans ihm seine Hand entgegen, die dieser ganz verdutzt annahm. Dann führte er das Brautpaar in das Gutshaus zu seiner Mutter und Schwester.

Rothschilds Rache

Von Reinhold Fritz Großer (Nachdr. verb.)

Als der Gründer des Hauses Rothschild, Meyer Anselm Rothschild, starb, hinterließ er seinen fünf Söhnen fünf der größten Bankhäuser. Nathan Rothschild, der an der Spitze des Londoner Geschäfts stand, war der eifrigste der Söhne. Eines Tages zeigte man bei der Bank von England einen Scheck vor, der von Anselm Rothschild, Frankfurt, und Nathan Rothschild, London, unterzeichnet war. Damals gehörte der Scheckverkehr noch zu den Seltenheiten. Die Bank verweigerte die Auszahlung mit dem Bemerken, daß sie nur ihre eigenen Noten auszahle und nicht die von Privatleuten ausgestellten.

„Privatleute!" rief entrüstet Nathan Rothschild, als ihm der Vorgang berichtet wurde. „Ich werde den Herren zeigen, mit was für Privatleuten sie zu tun haben."

Nach drei Wochen erschien Rothschild gleich nach Eröffnung der Bank an der Kasse und zog eine Fünf-Pfundnote heraus, die er in Gold eingewechselt haben wollte. Man wunderte sich, daß der große Bankier um solche Kleinigkeit sich selbst bemühte, doch wuchs noch das Erstaunen, als er fortfuhr, eine Fünf-Pfundnote nach der anderen herauszuholen. Er unterzog beim Einwechseln jedes Goldstück einer genauesten Prüfung, ja, er verlangte manchmal, als sein gutes Recht, die Gewichtsprüfung eines einzelnen. Nachdem das erste Portefeuille geleert (der Baron hatte drei Wochen dazu verwandt, Fünf-Pfundnoten zu sammeln) und der erste Goldsack gefüllt waren, ließ er sich von einem dazu mitgebrachten Bedienten einen anderen reichen und setzte darauf dieses Geschäft bis zum Schluß der Bank fort. Er hatte dann sieben Stunden dazu gebraucht, 21 000 Pfund Sterling einzuwechseln. Da er aber noch neun Angestellte seiner Bank in derselben Weise beschäftigte, so hatte die Bank von England an diesem Tage 210 000 Pfund Sterling in Gold auszuzahlen, und die Kasse war derart damit in Anspruch genommen, daß sie kein anderes Geschäft erledigen konnte. Alles, was ein wenig außergewöhnlich ist, gefällt den Engländern, und man amüsierte sich also im Augenblick über

Rothschilds Eifer, die Bank von England zu beschäftigen. Man lachte weniger, als Baron Nathan am andern Morgen wieder mit seinen neun Angestellten bei der Eröffnung der Bank erschien, man hörte auf zu lachen und bekam es allmählich mit der Angst zu tun, als Rothschild beim Einwechseln ironisch bemerkte: „Die Herren haben meinen Scheck nicht auszahlen wollen, ich will infolgedessen keine Note von Ihnen behalten und habe genug davon, um Ihre Kasse zwei Monate lang damit zu beschäftigen." Man wurde sehr, sehr nachdenklich. Elf Millionen in Gold auszuzahlen, wäre eine Unmöglichkeit für die Bank gewesen. Es mußte etwas geschehen. Am folgenden Morgen las man in den Blättern eine Anzeige, in der sich die Bank von England bereit erklärte, Schecks von Rothschild von nun an wie die eigenen einzulösen.

Bunte Chronik

ck. **Ein neuer Salomo gesucht.** Der Richter William Northrup in Los Angelos sieht sich vor eine Aufgabe gestellt, die noch schwieriger ist als die, die der weise Salomo einst so glücklich gelöst hat. Vor seinem Richterstuhl erschien ein siamesischer Zwilling, Lucio Godina, angeklagt, sich gegen die Verkehrsordnung vergangen zu haben. Aber mit ihm zugleich wurde ein Unschuldiger vorgeführt, nämlich der andere Zwilling, Simplicio Godina, der sich ja nun einmal von seinem Bruder nicht trennen kann. Lucio sollte mit seinem Kraftwagen falsch gefahren sein und dadurch eine Verkehrsstörung hervorgerufen haben. Der Schutzmann, der ihn feststellte, war allerdings erstaunt über das „Anhängsel", das der Wagenführer hatte, verhaftete ihn aber trotz des Protestes des anderen Zwillings. Vor Gericht sagte Simplicio aus, daß er an den Verfehlungen des Bruders vollkommen unschuldig sei und daß er für keine Untat bestraft werden dürfe, die Lucio begangen habe. Der Richter sah sich vor eine Entscheidung gestellt, für die es keine Vorgänger gab, und so vertagte er die Verhandlung, um sich den schwierigen Fall erst einmal gründlich zu überlegen.

ck. **60 Räume in einem Grab.** Die bereits gemeldete Entdeckung eines neuen Riesengrabmals in Aegypten erweist sich nach den neuen Berichten als von ganz besonderer Bedeutung. Weitere Grabungen haben zwei Galerien aus Licht gebracht und eine große Anzahl von Serdabs, d. h. Plätzen für die Errichtung von Statuen. Dies ist um so auffälliger, als bisher kaum je ein ägyptischer Großwürdenträger durch mehr als ein Serdab geehrt wurde. Im ganzen sind bisher 60 verschiedene Kammern in diesem einzigen Grabe entdeckt worden. Der bisher freigelegte Teil des Grabes ist 120 Meter ang und 34 Meter breit. Man fand, daß der hier bestattete Beamte Ra Ner zahlreiche Würden und Aemter besaß. So war er auch „Obersekretär und einziger Vertrauter des Königs" und „Wächter der königlichen Diademe". Der wichtigste Fund ist ein Alabastersockel von hervorragender Arbeit. In dem Sand, der das Grab bedeckte, wurde die Statue einer sitzenden Frau gefunden und außerdem eine Kalksteintafel, auf dem Ra Ner mit seiner Mutter dargestellt ist, die ihre Hände auf ihrer Brust gekreuzt hält.

* **Ein Unglücksschuß auf dem Polizei-Schießstand.** Der tragische Unglücksfall, dem am 29. September v. J. der 34 Jahre alte Schupooberlehrer Wieprecht bei Schießübungen auf den Schießständen in der Hasenheide in Berlin zum Opfer fiel, fand vor dem Großen Schöffengericht in Neukölln seine Sühne. Angeklagt war wegen fahrlässiger Tötung der 53jährige Polizeihauptwachtmeister Paul Köhn. Trotz seiner im Dienst verkrüppelten linken Hand wurde er zu den Schießübungen herangezogen, obwohl er nicht imstande war, die Dienstpistole selbst zu laden und zu sichern. Als damals seine Pistole eine Ladehemmung hatte, wandte er sich an Wieprecht, der die Aufsicht führte. Im gleichen Augenblick ging der Schuß los, die Kugel traf Wieprecht ins Herz, sodaß er nach wenigen Minuten starb. Die Anklage machte Köhn zum Vorwurf, daß er die Waffe nach der Ladehemmung in Anschlag gehalten hatte, statt sie in die Luft oder auf den Boden zu richten. Der Angeklagte behauptete, mehrmals um Befreiung von den Schießübungen gebeten zu haben; der Vorgesetzte, als Zeuge, bekundete, davon nichts zu wissen. Das Gericht verurteilte K. — entgegen dem auf acht Monate Gefängnis zielenden Strafantrag des Staatsanwalts — zu zwei Monaten Gefängnis und sprach ihm wegen seiner guten Führung eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

* **Aus dem Kaffeegrund und aus den Karten.** Die 52jährige Frau Martha Sprenger aus Charlottenburg, die schon wiederholt wegen unerlaubter Eingriffe bestraft ist, hat sich jetzt wegen gleicher Vergehen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Auf Grund der Anzeige einer Hausbewohnerin hatte die Kriminalpolizei die Wohnung der jetzt Angeklagten durchsucht, hatte aber nichts gefunden. Man behielt trotzdem die Verdächtige in polizeilicher Beobachtung und stellte schließlich fest, daß in später Nachtstunde zahlreiche junge Mädchen ohne Klingel- oder Klopfzeichen die Wohnung der Frau Sprenger betraten und nach Stunden ebenso heimlich wieder verließen. Nunmehr drang die Polizei überraschend in die Wohnung ein und fand ein dickes Buch, in dem die Namen von mehreren hundert Mädchen nach Datum und Alphabet geordnet eingetragen waren. Frau Sprenger wurde auf den Kopf zugesagt, daß das ihr Hauptbuch und ihre Kundenliste sei, worauf sie zugab, in allen Fällen verbotene Eingriffe gegen Entgelt vorgenommen zu haben. Dieses Kundenbuch hat dazu geführt, daß gegen 25 junge Mädchen Anklage erhoben wurde, die in einem abgetrennten Verfahren vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommt. Die andern, in die Hunderte gehenden Kundinnen konnten nicht festgestellt werden, da für sie anscheinend falsche Namen in dem Buch geführt wurden.

Der Verteidiger der Angeklagten will nun durch Zeugen und den Gerichtsarzt die Berechtigung für mildernde Umstände beweisen, da die Angeklagte aus Willensschwäche und in geistiger Erkrankung gehandelt habe. Sie behauptet, aus dem Kaffeegrund und aus den Karten gelesen zu haben, daß eine höhere Macht ihr befehle, den Mädchen auch unter eigener Gefahr zu helfen.

ck. **Ein Haus auf „Abessen."** Im Jahre 1920 kaufte Karoly Spitzer, ein Wirtshausbesitzer in dem ungarischen Ort Gjör, ein Haus von Andreas Csepi für 50 000 Kronen und die Verpflichtung, dem früheren Besitzer des Hauses für den Rest seines Lebens jeden Tag ein Mittagessen zu verabreichen. 1922 kam es zwischen den beiden zu Meinungsverschiedenheiten, und der Gastwirt weigerte sich, Csepi weitere Mahlzeiten zu verabfolgen. Daraufhin strengte dieser einen Prozeß an, in dem er die Ungültigkeitserklärung des Kaufes verlangte, weil eine wichtige Bedingung nicht erfüllt sei. Der Gasthausbesitzer dagegen erklärte, daß die Verabreichung des Essens ein Akt der Wohltätigkeit sei, den er wegen des schlechten Verhaltens des Klägers aufgegeben habe. Der Prozeß ist jetzt zur Entscheidung gelangt und endete mit dem Siege Csepis. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß der Preis von 50 000 Kronen zur Zeit des Verkaufes dem wahren Wert des Hauses nicht entsprach und daß deshalb die tägliche Mittagsmahlzeit als ein wichtiger und unanfechtbarer Bestandteil des Vertrages gelten müsse. Der Gastwirt wurde verurteilt, dem Kläger die Kosten für alle die Essen, die er ihm seit 1922 nicht verabreicht hatte, zu zahlen und ihm in Zukunft wieder mit dem täglichen Mittagsmahl zu versorgen.

Familien-Nachrichten

Verlobungen: Rosemarie Rojahn, Nieder-Wabnitz mit Oberleutnant Ulrich Krueger, Militsch. Hanna Bolak mit Hugo Cohn, Liegnitz.

Eheschließungen: Fritz Kapitz mit Helene Gabel, Liegnitz. Franz Niemczok mit Gertrud Kroll, Konstadt. Dr. Wilhelm Gliwitzky mit Anne-Marie Theresia Michler, Breslau. Jobst Dietrich von Wedelstadt mit Lia Freiin von Romberg, Nieder-Lobendau. Friedrich Becker mit Lilli Fieber, Breslau. Eisenb.-Werkst.-Vorsteher Max Naumann mit Melanie Rieger, Breslau. Walter Kinner mit Erika Becker, Cosel. Paul Straßburg mit Maria Felsmann, Neustadt. Georg Musch mit Agnes Nawrath, Neustadt. Bäckermeister Franz Elsner mit Anna Gerlitz, Neustadt. Carl Schinke mit Elisabeth Rölle, W.-Kunzendorf. Albert Aleksander mit Martel Oga, Königshütte.

Geburten: Ein Sohn: Dr. Viktor Hanstein, Mittel-Peilau. Dentist Günther Trolldner, Oels.

Eine Tochter: Erich Korn, Breslau. Dr. Wilhelm Scherz, Ohlau-Baumgarten. Amtsgerichtsrat Dr. Selten, Liegnitz. Otto Franke, Saarau.

Todesfälle: Schneidermeister Georg Hähnel, Liegnitz. Postschaffner Martin Wirbs, Liegnitz. Holzbildhauer Max Neumann, Nieder-Ellguth. Gasthausbesitzer Bernhard Biskup, Schiorke. Ofensetzmeister Heinrich Luppa, Königshütte. Obermeister Artur Sczezuina, Wielkie Hajduki. Hausbesitzer Philipp Klimek, Schwientochlowitz. Pensionär Robert Krause, Königshütte. Kaufmann Ernst Jockisch, Görlitz. Bezirksschornsteinfegermeister Robert Rösler, Lähn. Brauereibesitzer Ernst Vogel, Breslau. Cand. chem. Walter Ermlich, Liegnitz. Rektor i. R. Hermann Greth, Liegnitz. Kassierer Otto Schreiber, Liegnitz. Provinzialstraßenmeister Reinhold Eger, Liegnitz. Fabrikbesitzer Dr. Hans Zenmer, Nikolai. Sattlermeister Paul Meisner, Seiferdau. Malermeister Paul Schüttrich, Hirschberg. Bäckermeister Wilhelm Feistauer, Crommenau. Prokurist Oswald Kochl, Reichenstein. Ackerhäusler Robert Keil, Boberröhrsdorf. Eisenb.-Obersekretär Adolf Conrad, Petersdorf.

Briefkasten

Uhrmacher in Sch. Die deutschen Uhrenfabriken führen nicht weniger als 50 Prozent ihrer Fabrikation ins Ausland aus. Die deutsche Uhrausfuhr war 1928 29 Prozent der Menge nach und 135 Prozent dem Werte nach höher als 1913, wogegen sich die Einfuhr von Uhren um 1,5 Millionen RM. verringerte.

Paul L. Nach einer Statistik des Völkerbundes gibt es auf der Erde zur Zeit siebzig Millionen postalisch gemeldete Rundfunkhörer, davon entfallen in Europa die meisten — nämlich 2 635 000 — auf Deutschland. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verfügen hingegen allein über 21,5 Millionen Hörer.

Fabrikant Th. R. Künstlichen Kautschuk gibt es erst seit dem Jahre 1875. Er wurde von dem Franzosen Bouchardat erfunden, der seine Erfindung aber nicht zu verwerten wußte. Erst dem deutschen Chemieprofessor Hofmann aus Breslau gelang es im Jahre 1909 diese zu vervollkommnen und nutzbringend zu verwerten.

W. L. M. Im Deutschen Reiche gibt es rund 90 000 verschiedene Ortschaften.

Wilhelm Carl E. Also die chinesische Mauer: 1700 Jahre lang hat das 2450 Kilometer lange, 5 bis 8 Meter dicke, bis 16,5 Meter hohe, gewaltige Bauwerk die Nord- und Westgrenze Chinas gegen die Einfälle der wilden Grenzvölker geschützt. Seit einiger Zeit ist das mit Türmen und Toren ausgestattete Werk baufällig. Auch verlangt die neue Kriegskunst nach besseren, moderneren Verteidigungsmitteln. Jetzt wird sie abgetragen.

Walter Gr. Die größte Kaffeeplantage der Welt befindet sich im Staate Sao Paulo in Brasilien. Sie ist 135 000 Hektar groß und mit über 8 Millionen Kaffeebäumen bepflanzt.

Rätsel-Ecke

Suchbild.

Wo ist das Modell?

Silben-Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Explosivgeschoß, 4. Nebenfluß des Rheins, 6. der erste Ozeanflieger, 7. Fernsprecher, 9. weiße Ameise, 10. Wurm, 12. Tragödie von Grillparzer, 17. Seifenwasser, 19. Rauchmaterial, 21. Vogel, 23. Stadt in Ostfriesland, 24. anorganischer Naturkörper, 25. Blume, 27. Kleidungsstück, 28. Fluß in der Unterwelt, 30. ostasiatische Halbinsel, 32. Wechsel, 33. Stadt in Japan, 34. bibl. Ort, 36. nicht mehr teilbare Materie, 38. weibl. Vorname, 39. asiatisches Land, 42. Südwein-Trinkstube, 44. Trinkgefäß, 45. Stadt a. d. Philippinen, 47. roter Farbstoff, 49. Bruchstück, 54. Gasthaus, 55. Material für Geschirr, 57. baureifes Grundstück, 59. deutscher Dichter, 60. Stadt im nördl. Rheinland, 61. wilder Einhufer, 62. berühmter Indianerroman.

Senkrecht: 2. männl. Vorname, 3. Unterhaltungsspiel, 5. kleines Gefährt, 6. Drache, 7. Lobgesang, 8. bibl. weibl. Name, 11. Schutzmann, 13. Stadt in Schlesien, 14. Angehöriger einer europäischen Nation, 15. Düngemittel, 16. Stadt in Sachsen, 18. Gartenprodukt, 19. Name für „Jerusalem", 20. Wagenschuppen, 21. Meertier, 22. Brennmaterial, 23. erhöhter Raum in der Kirche, 25. Seelenmesse, 26. altpersischer König, 27. bibl. Prophet, 29. wissenschaftliche Betrachtung, 30. Betäubungsmittel. 31. Erdteil, 35. Seemann, 37. Verlosung, 38. Lagerraum, 40. kaufmännischer Titel, 41. Stadt in Peru, 43. Raubvogel, 44. Schauspiel von Goethe, 46. Fluß in Afrika, 48. Beurkundungsbeamter, 50. griechischer Gesetzgeber, 51. Hunderasse, 52. Jagdbehelf zum Ansitz, 53. Wildart in Afrika, 54. deutscher Dichter, 55. beliebte Filmschauspielerin. 56. Stoßwaffe, 58. gegerbtes Tierfell

Kastenrätsel.

In die freien Felder der Figur sind Buchstaben einzuordnen. In die Felder mit Fragezeichen kommen zwei stets wiederkehrende Buchstaben, welche erst noch zu suchen sind. Sind die Buchstaben richtig eingesetzt, so ergeben die wagrechten Reihen:
1. militärischer Rang,
2. Kommissionsgeschäft,
3. Schlachtort i. Italien,
4. Zahlungsmittel,
lästige Insekten, 6. Fremdwort für Mut.

Rösselsprung

			schö-	gen			
		bo-	him-	ge-	ner		
	unr'.	ein	re-	le	er	auf-	
glaub	gen	doch	erd'	mel	zo-	ein	da
für	schen	der	der	steht	al-	ein	bel
der	nach	je-	drer	gen	an-	le	für
	wan-	zwi-	ist	stel-	trost	gei-	
		je	den	drer	es		

Artikel-Wechsel.

Weiblich geschmückt mit Blumen ein ebenes Land,
männlich als Götzenanbeter bekannt.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
ak — al — do — e — e — ein — en — er — fra — ge — gei — ger — gern — gieß — gramm — hang — ja — kan — kar — kör — li — mir — müt — nach — ne — ne — ne — ne — pan — pi — ra — ro — sche — sen — tan — te — ter — tro — tu — um — wat — ze — zi — zin — sind 18 Worte zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, erstere von oben nach unten und letztere von unten nach oben gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Südfrucht, 2. Bekleidungsstück, 3. Reich in Asien, 4. Sinngedicht, 5. Frauenname, 6. Bühnenstück, 7. Kopfbedeckung, 8. Gartengerät, 9. Gebäudeteil, 10. anderes Wort für Erkundigung, 11. Mauerwerk, 12. orientalischer Fürstentitel, 13. Menschenrasse, 14. Verbandstoff, 15. westdeutsche Landschaft, 16. Branntwein, 17. Pulverladung, 18. Raubvogel.

Rätsel-Auflösungen aus Nr. 45

Auflösung zur Verschiebe-Aufgabe.

2 von h nach e, 5 von i nach b, 4 von h nach d, 2 von e nach b, 6 von k nach e, 4 von d nach k, 5 von b nach i, 3 von c nach g, 6 von e nach c, 1 von a nach e, 3 von g nach a, 5 von i nach b, 2 von h nach d, 1 von e nach h, 4 von k nach e, 2 von d nach k, 5 von b nach i, 3 von a nach g, 4 von e nach a, 3 von g nach e, 5 von i nach b, 2 von k nach d, 3 von e nach k, 2 von d nach i.

Auflösung zum Silben-Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Alba, 5. Tanga, 7. Sense, 8. Salomo, 9. Nebel, 11. Page, 12. Sage, 15. Parole, 16. Malaga, 17. Adebar, 19. Medea, 21. Kollo, 22. Kassette, 23. Riga, 25. Elise, 27. Orgie, 30. Helene, 32. Domino, 33. Eleonore, 36. Linse, 38. Maske, 40. Degen, 41. Dezember, 42. Segel.

Senkrecht: 1. Alsen, 2. Base, 3. Massage, 4. Formosa, 5. Tanne, 6. Gabel, 10. Europa, 11. Parade, 13. Gesinde, 14. Ballade, 17. Aloe, 18. Barkasse, 19. Meteor, 20. Arie, 24. Orleans, 26. Lilie, 28. Gitarre, 29. Termite, 31. Duo, 34. Legende, 35. November, 36. Linde, 37. Segen, 38. Masse, 39. Kegel.

Auflösung zum Rösselsprung.

Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!
Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor!
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

(Schiller).

Auflösung zum Silbenrätsel.

1. Dame, 2. Etui, 3. Ramses, 4. Gurlitt, 5. Essen, 6. Ibari, 7. Sense, 8. Toga, 9. Insel, 10. Geibel, 11. Remise, 12. Estomihi, 13. Glommen. — Der geistig Rege ist nie allein.

Auflösung zum Magischen Quadrat.

1. Lasso, 2. Anton, 3. stark, 4. Sorge, 5. Onkel

Auflösung zum Zahlenrätsel.

Tiefland, Intendant, Elefant, Flanell, Lineal, Attentat, Natalie, Deledda.

Heiteres

Das Bessere. „Ich weiß nicht, soll ich nun meiner Tochter ein Klavier oder eine Geige schenken?" „Kaufen Sie ihr eine Geige. Die können Sie zum Fenster hinauswerfen, wenn Sie es garnicht mehr aushalten."

Moderne Künstlerehe. „Langweilen Sie sich nicht in Ihrem Atelierleben?" fragte der Besucher die jungverheiratete Künstlerfrau. „Aber durchaus nicht," erwiderte diese. „Herbert malt und ich koche, und dann suchen wir beide zu erraten, was die Dinge, die jeder gemacht hat, eigentlich vorstellen."